



DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Militarisierung als Unterrichtsziel. Die schulische
Leibeserziehung der männlichen Jugend im
Nationalsozialismus.“

verfasst von / submitted by

Maximilian Wodicka

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium, UF Bewegung und Sport, UF
Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Alois Ecker

Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, 2018

Maximilian Wodicka

Danksagung

Hiermit möchte ich allen danken, die es mir ermöglichten, diese Diplomarbeit zu schreiben und mich mein ganzes Studium begleitet haben. Mein spezieller Dank gilt Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Alois Ecker, der die Betreuung meiner Diplomarbeit übernommen hat und mir bei Fragen und Problemen immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist.

Ein besonderer Dank gilt meiner Familie: Dazu möchte ich speziell ein großes Dankeschön an meine Mutter und meinen Vater richten: Danke vielmals, dass ich mich durch Eure Unterstützung ganz auf mein Studium konzentrieren konnte.

Mein ganz herzlicher Dank gilt ebenso meiner Lebensgefährtin, die mir nicht nur fachlich, sondern auch in den zahlreichen Gesprächen zur Seite stand und mich stets ermutigte, das Studium fortzusetzen.

Vielen Dank für Eure wertvollen Ratschläge, Ermutigungen und vor allem für Eure Geduld.

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung	4
2.1 Zur Person Friedrich Ludwig Jahn	4
2.2 Die Turnbewegung nach Friedrich Ludwig Jahn	5
2.3 Jahns Heroisierung.....	7
3. NS-Erziehungsbegriff	13
3.1 Die NS-Erziehungsziele.....	15
3.1.1 Körpererziehung statt Intellektualismus	15
3.1.2 Kriegspolitische Erziehung	19
3.1.2 Volksgemeinschaft statt Individualismus.....	21
3.1.3 Rassenpolitik und Antisemitismus.....	23
3.2 Lebenslange Erziehung.....	27
3.3 Mädchenerziehung	28
4. NS-Schulpolitik	30
4.1 Historische Entwicklung in Deutschland und Österreich	30
4.1.1 Die Pädagogik in der Weimarer Republik	30
4.1.1.1 Die Probleme in der Lehrerschaft	31
4.1.2 Die österreichische Schulpolitik in der Zwischenkriegszeit.....	32
4.1.2.1 Die Pädagogik in der Ersten Republik 1919-1934.....	33
4.1.2.2 Die Schulpolitik im Ständestaat 1934-1938.....	34
4.2 Die Veränderungen nach der Machtergreifung in Deutschland	35
4.3 Gleichschaltungsprozess der Schule	39
4.3.1 Stabilisierung der Macht 1933-1936	39
4.3.2 Vereinfachung und Reduktion 1937-1940.....	42
4.3.3 Schule im totalen Krieg 1941-1945.....	46
4.4 Veränderungen in Österreich nach dem „Anschluss“	48
4.5 Zusammenfassung	50
4.6 Gliederung des NS-Schulwesens	52
4.6.1 Volksschule	53
4.6.2 Mittelschule	53
4.6.3 Hauptschule	54
4.6.4 Höhere Schule.....	54
4.6.5 Hilfsschulen	55
4.7 Eliteschulen.....	56

4.7.1 NAPOLA und AHS.....	57
4.8 Auslese	60
5. Hitlers Pädagogen	62
5.1 Ernst Krieck.....	62
5.1.1 Biographisches.....	62
5.1.2 Ernst Krieck's Pädagogik.....	63
5.2 Alfred Baeumler.....	67
5.2.1 Biographisches.....	67
5.2.2 Pädagogik nach Baeumler.....	69
5.2.3 Politische Leibeserziehung	71
5.2.4 Charakterbildung	73
5.2.5 Entwürfe der Politischen Leibeserziehung	75
5.2.5.1 Das geschlechterspezifische Konzept	75
5.2.5.2 Das leistungsspezifische Konzept.....	77
5.2.6 Grundbegriffe	78
5.3 Vergleich - Krieck und Baeumler	80
6. Sport und Nationalsozialismus	82
6.1 NS-Sportpolitik	83
6.2 Deutsche Reichsbund für Leibeserziehung	86
6.3 Die Umbenennung in Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) ...	88
7. Die schulische Leibeserziehung der Jungen	91
7.1 Ausgangspunkt der Veränderungen	92
7.2 Veränderungen nach dem Machtwechsel.....	94
7.3 Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen.....	96
7.3.1 Ziel und Inhalt der Leibeserziehung – Kapitel I	96
7.3.2 Der Erziehungsweg – Kapitel II.....	97
7.3.3 Erziehungsmittel – Kapitel III	99
7.3.4 Gliederung und Aufbau der Leibeserziehung in der Schule – Kapitel IV	99
7.3.5 Zeitmaß der Leibeserziehung in der Schule und zeitliche Einordnung in den Gesamtstundenplan – Kapitel V	101
7.3.6 Einteilung und Beurteilung der Schüler – Kapitel VI.....	101
7.3.7 Wandern. Sportliche Übungsgemeinschaft der Schule – Kapitel VII	103
7.3.8 Wettkämpfe und Schulfest – Kapitel VIII	104
7.3.9 Der Turnlehrer – Kapitel IX	105
7.4 Getreidelagerung in Turnhallen	106

7.5 Wehrerziehung	106
7.5.1 Betonung auf „Körper“ und „Menschenmaterial“	111
7.6 Ausbildung der Lehrkräfte für Leibesübungen	113
7.7 Sportarten	116
7.7.1 Das Schwimmen.....	119
7.7.2 Das Fußballspiel.....	120
7.7.3 Das Boxen.....	122
8. Zusammenfassung	124
9. Literatur	128

1. Einleitung

In der folgenden Arbeit geht es vor allem darum, wie der Schulsport bzw. die Leibeserziehung der Kinder und Jugendlichen in der Zeit der NSDAP aufgebaut war und welche Ziele die Nationalsozialisten damit verfolgten. Nachdem das NS-Regime 1933 an die Macht kam, versuchten sie, ihre Weltanschauung in der Bevölkerung zu verbreiten. Zur Indoktrinierung der Kinder und Jugendlichen benützten sie unter anderem das Schulwesen, wobei vor allem der Schulsport zur körperlichen und charakterlichen Erziehung der Schülerinnen und Schüler zweckdienlich umgestaltet wurde. Die neu errichteten NS-Eliteschulen spielten dabei eine besonders bedeutende Rolle.

Bei der Erziehung der Jugend steht laut den Nationalsozialisten die Erziehung des gesunden Körpers an erster Stelle, dann die Bildung des Charakters und erst an letzter Stelle steht die Vermittlung von Wissen. Der Umgestaltungsprozess nach der Machtübernahme der NSDAP lässt unmissverständlich die militärischen und soldatischen Grundzüge in den Forderungen für die Leibeserziehung erkennen.

Die außerordentliche Menge an themenspezifischer Literatur brachte anfangs Schwierigkeiten und einen hohen Zeitaufwand mit sich. Die Unmengen an literarischen Werken galt es durchzusehen, die geeignetsten Werke auszuwählen und zu bearbeiten. Folglich war eine Eingrenzung des Themas sinnvoll und notwendig. In dieser Arbeit wird daher keinesfalls der Anspruch erhoben werden, alle Bereiche des Themas Leibeserziehung im Nationalsozialismus zusammenfassend und vollständig zu behandeln. Das würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem überschreiten. Es wird nur die männliche Leibeserziehung in der Schule ausgeführt werden. Die Leibesübungen für Mädchen finden keine Erwähnung, da der Sportunterricht von Jungen und Mädchen getrennt abgehalten wurde und es auch unterschiedliche Schwerpunkte gab. Ebenso ist der Fokus wirklich nur auf die Schulen und nicht auf außerschulische Organisationen wie der Hitlerjugend beispielsweise gelegt.

Die vorliegende Arbeit stützt sich im Wesentlichen auf drei Arten von schriftlichen Quellen. Als erstes seien die schriftlichen Äußerungen von führenden Nationalsozialisten, vor allem von Erziehungstheoretiker und Sportwissenschaftler zu

erwähnen. Diese Arbeit enthält die Verwendung von zahlreichen wörtlichen Zitaten, die oftmals sehr ausführlich sind. Diese sollen die Verwendung der Originalsprache zu dieser Zeit darstellen, um eine möglichst den Tatsachen entsprechende Darstellung des Themas zu erhalten.

Die zweite schriftliche Quellenart sind Erlässe bzw. Richtlinien, wo vor allem das Werk von Fricke-Finkelburg (1989) sehr hilfreich war. Die Grundlage für die Darstellung der Veränderung der schulischen Leibesübungen bildeten dabei die „Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen“, welche 1939 von führenden Nationalsozialisten herausgegeben wurden.

Außerdem seien die sekundärliterarischen Werke als dritte schriftliche Quelle anzuführen. Dabei sind vor allem Kliem (2012), Joch (1973), Müllner (1993) sowie Bernett (1971, 1973, 1983, 1985, 1987, 2008) mit seiner Vielzahl an themenspezifischen Werken zu nennen, welche allesamt als Überblickswerke dienen. Das Gebiet der NS-Pädagogik und der Erziehungstheoretiker wurde im Werk von Giesecke (1993) behandelt, der Bereich der Wehrerziehung im Werk von Peiffer (1987).

Die konkreten Fragenstellungen, die in dieser Arbeit beantwortet werden sollen, lauten wie folgt:

- Welche Ziele verfolgte die NSDAP mit ihrem Erziehungswesen und welche Rolle spielte dabei die schulische Leibeserziehung der männlichen Jugend?
- Wie veränderten sich das Schulwesen und vor allem die Leibesübungen der männlichen Schüler nach der Machtübernahme der NSDAP?
- Mit welchen Maßnahmen griff die Politik bzw. das Militär gezielt im kriegsdienlichen Sinne in die schulische Leibeserziehung ein?

Um diese Fragen zu beantworten, wird die Arbeit in drei Teile aufgegliedert:

Am Anfang werden die Grundlagen der einzelnen Begriffe der nationalsozialistischen Leibeserziehung behandelt werden zur Schaffung eines Überblicks und Gewinnung von Erkenntnissen über die Mittel und Mechanismen, mit denen die Nationalsozialisten die komplette Kontrolle über die Kinder und Jugend gewinnen konnten. Nach einer sporthistorischen Betrachtung von Friedrich Ludwig Jahn, dessen Idee noch bis in die Zeit des Nationalsozialismus nachwirkte, folgt eine genaue Untersuchung des nationalsozialistischen Erziehungsbegriffs. Die Tendenzen des chauvinistisch-rassistisch geprägten Erziehungsbegriffs wurden

schon früh bekanntgegeben: weg vom Individualismus, hin zur Volksgemeinschaft mittels der Leibeserziehung.

Im zweiten Teil wird speziell auf zwei führende Erziehungstheoretiker, nämlich Alfred Baeumler und Ernst Krieck und deren Theorien eingegangen. Im nächsten Punkt folgen eine Darstellung der Gleichschaltungsprozesse in der Schule sowie der nationalsozialistischen Sportpolitik und der allgemeinen Veränderung, welche die praktische Umsetzung der theoretischen Vorstellung von Hitler und seinen Parteikollegen zeigen. Dadurch soll der Totalitätsanspruch der Nationalsozialisten in Bezug auf die Jugenderziehung aufgezeigt werden. Außerdem wird auf die Gliederung des Schulsystems und auf jede einzelne Schulform inklusive der beiden Eliteschulen AHS und NAPOLA eingegangen.

Den Abschluss der Arbeit bildet der dritte Teil der Arbeit, bei dem konkret auf die Veränderungen in den schulischen Leibesübungen eingegangen wird. Anhand von einzelnen Richtlinien soll dies verdeutlicht werden. Die schulische Leibeserziehung orientierte sich an kriegspolitischen, rassistischen und antidemokratischen Zielen. Bei der schulischen Leibeserziehung ging es vor allem um die Schaffung kerngesunder junger Menschen, die später dazu in der Lage sein sollten, im Krieg ihr Land zu verteidigen. Verschiedene Sportarten und Übungsformen wurden durch inhaltlichen Veränderungen und Ergänzungen im kriegsdienlichen Sinne genutzt. Da fast alle Sportarten kriegsdienlich genutzt wurden, soll im Speziellen das Hauptaugenmerk auf die Sportarten gelegt werden, die die höchste Aufwertung durch die Nationalsozialisten erfuhren. Dazu zählten vor allem das Fußballspiel und das Boxen. Diese wurden sogar als festen Bestandteil von den Nationalsozialisten in den Lehrplan integriert.

2. Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung

Die Ursprünge der nationalsozialistischen Weltanschauung gehen zurück bis ins 18. und 19. Jahrhundert. In diesem Kapitel wird ein kurzer Ausschnitt über die sporthistorische Ära Friedrich Ludwig Jahns gegeben werden, dessen Idee noch bis in die Zeit des Nationalsozialismus Eingang und Nachwirkungen haben sollte. Die Idee, die erzieherische Funktion der Leibeserziehung mit staatspolitischen und militärischen Absichten zu verbinden, wurde zwar bereits vom Philanthropen Guts-Muths beschrieben, jedoch wird dieser nur am Rande behandelt werden.

Guts-Muths verfasste das Werk mit dem Titel „Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes“ (1817), welches in ganz Deutschland, besonders in Preußen weit verbreitet war. Laut Guts-Muths soll die Turnkunst auf die Verteidigung des Vaterlandes mittels kriegerischen Übungen vorbereiten und nicht als rein erzieherische Gymnastik gesehen werden. Diese nationalen und militärähnlichen Tendenzen wurden von der Deutschen Turnbewegung aufgenommen, vor allem aber von Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852) werden immer wieder diese Komponenten der Leibeserziehung in den Mittelpunkt gestellt.¹

2.1 Zur Person Friedrich Ludwig Jahn

Als Sohn eines Pfarrers wurde Friedrich Ludwig Jahn am 11. August 1778 in Lanz geboren. Jahn wurde von seinem Vater unterrichtet und erlernte das Schwimmen, Reiten, Springen und Laufen von Erwachsenen. Er hielt sich damals schon viel in der Natur auf. Mit 13 Jahren kam er in ein Gymnasium, welches er bereits nach 3 Jahren verließ. Nach einem weiteren kurzen Besuch in einem Gymnasium in Berlin, begann er 1796 sein Theologie-Studium in Halle, welches er jedoch nicht beendete. Stattdessen beschäftigte er sich mehr mit Geschichte und deutschkundlichen Studien und lebte als Hauslehrer in Mecklenburg und Göttingen. Bereits zu dieser Zeit begann Jahn mit Jugendlichen Leibesübungen durchzuführen. 1810 wurde er Lehrer im Gymnasium „Zum Grauen Kloster“ in Berlin, wo er auch hier begann mit Jugendlichen zu wandern, zu spielen und einfache Übungen durchzuführen.

¹ vgl. Prohl, Robert (2010): Grundriss der Sportpädagogik. Wiebelsheim, S. 37.

1811 richtete er den berühmten Turnplatz an der Berliner Hasenheide ein. Zur Zerschlagung der napoleonischen Herrschaft, wollte Jahn die Kräftigung der moralischen und physischen Kraft des deutschen Volkes. Er führte auch ein Bataillon in Lützows an, als es zur Erhebung Preußens gegen Napoleon kam und kehrte 1814 erst wieder nach Berlin zurück.

1816 erschien das Werk „Die deutsche Turnkunst“, in welchen die volkstümlichen deutschen Leibesübungen literarisch dargestellt wurden. Aufgrund der Angst, dass die Unzufriedenheit mit den politischen Zuständen in der Bevölkerung durch die Turnbewegung steigen könnte, ordnete das preußische Kabinett eine „Turnsperre“ an. Jahn wurde dabei verhaftet, aber 1825 wieder freigesprochen. Das Turnen wurde 1842 erst wieder erlaubt.

In seinen letzten Jahren kam Jahn als Abgeordneter in die deutsche Nationalversammlung. Jedoch kam er mit der politischen Einseitigkeit und der Demokratie nicht zurecht. Jahn starb am 15. 10. 1852.²

2.2 Die Turnbewegung nach Friedrich Ludwig Jahn

Der Ansatzpunkt für die Turnbewegung nach Jahn war die politisch vorherrschende Lage in Deutschland. Zwischen 1806 und 1813 war Deutschland nach verlorenem Krieg gegen das revolutionäre Frankreich unter die Herrschaft Napoleons geraten. Deutschland war zu dieser Zeit in viele kleine Staaten und Fürstentümer zersplittert. Dies hat eine Nationalbewegung in Deutschland zu Folge, die sich gegen diese Fremdherrschaft auflehnt und diese beenden will. Das Ziel dieser Bewegung war ein geeintes und gefestigtes Deutschland mit freien und selbstbewussten Bürgern. Zu den zentralen Stützen der gesamten Nationalbewegung gehört auch die Deutsche Turnbewegung. Spätestens seit den Philanthropen zählt die Körpererziehung nämlich zum Inbegriff der Stärke und des Selbstbewusstseins. Friedrich Ludwig Jahn setzte sich an die Spitze dieser Bewegung.³

Als seine beiden populärsten und einflussreichsten Schriften gelten „Deutsches Volkstum“ (1810) sowie „Deutsche Turnkunst“ (1816), mit denen er seine Vorstellung der körperlichen Ausbildung theoretisch darstellte. In diesen Werken drückte er als

² Weiss, Susanne (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung Alfred Baeumlers. Dipl.-Arb. Universität Wien, S.50ff.

³ vgl. Prohl (2010): Grundriss der Sportpädagogik, S.37.

einer der ersten seine Idee von einer deutsch-nationalen Erziehung aus, welche auf der Grundlage von Körpererertüchtigung und Turnen basieren sollte.⁴ Laut Jahn müsse die „...wahre Volkserziehung...die Vorarbeit für künftige Vaterlandverteidiger ebenso übernehmen, als andere Ausbildung. ... Die Leibesübungen sind ein Mittel zu einer vollkommenen Volksbildung“.⁵

Die Vorstellungen Jahns von Körpererziehung hatten hingegen nur mehr wenig mit dem „wissenschaftlich“ durchdachten und entworfenen Programm von Guts-Muths zu tun. Anstelle der individuellen Erziehung ging es Jahn vorrangig um die Erziehung des „deutschen Volkstums“ und das Streben nach der Einheit Deutschlands.⁶

Jahn kritisierte die Ungleichheit der Erziehung des Geistes und Leibes. Er erwähnte „... daß [sic!] ein Volk von Gelehrten im Ringen der Völker zugrunde gehen muß [sic!], daß [sic!] es von jungen, wild anstürmenden Völkern überrannt wird, wenn sich Wissen in schwachen Körpern birgt“.⁷ Er wollte ein Gleichgewicht von Leib und Seele, für das das Deutsche Turnen zu sorgen habe:

„Die Turnkunst soll die verloren gegangene Gleichmäßigkeit der menschlichen Bildung wieder herstellen, der bloß einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuordnen, der Überfeinerung in der wieder gewonnenen Männlichkeit das notwendige Gegengewicht geben, und im jugendlichen Zusammenleben den ganzen Menschen umfassen und ergreifen.“⁸

Jahn veranstaltete Spaziergänge bzw. Wanderungen mit seinen Schülern zu der Hasenheide, welche vor den Toren Berlins gelegen ist. An diesem Ort gründete er 1811 den ersten Turnplatz, welcher Ursprungsort des Deutschen Turnens geworden ist. Er war Vorbild für viele Vereine und Turnplätze und verbreitete sich sehr schnell in ganz Deutschland, besonders in Preußen, weswegen im Jahre 1818 schon 150 derartiger Vereine existierten.⁹

⁴ vgl. Krüger, Michael (1993): Einführung in die Geschichte der Leibesübungen und des Sports 2. im 19. Jahrhundert. Schorndorf, S. 48.

⁵ Prohl (2010): Grundriss der Sportpädagogik, S.38, zit. n. Jahn, Friedrich (1810): Deutsches Volkstum.

⁶ vgl. Krüger (1993): Einführung in die Geschichte der Leibesübungen und des Sports, S. 48.

⁷ Lagger, Ingeborg (1991): Die ideologischen Grundlagen von Leibeserziehung und Sport im Nationalsozialismus. In: Strohmeier, Hannes. Leibeserziehung und Sport unter dem Nationalsozialismus. Projektarbeit Universität Wien, S. 4. zit. n. Malitz, Bruno: 1934, S.18.

⁸ Prohl (2010): Grundriss der Sportpädagogik, S. 37, zit. n. Jahn (1816): Deutsche Turnkunst.

⁹ vgl. Krüger (1993): Einführung in die Geschichte der Leibesübungen und des Sports, S. 39f.

Anfangs war das Turnen unter der Leitung Jahns noch wildes Tummeln und Spielen. Erst später entwickelte es sich schrittweise in ein geregeltes Geräteturnen. Zu den Inhalten der turnerischen Leibesübungen dieser Zeit zählten: Gehen, Laufen, Schwingen, Springen, Barren- und Reckübungen und andere ähnliche Übungen. Jedoch unterschieden sich die Turninhalte Jahns nicht wesentlich von den bis dahin bekannten philanthropischen Konzepten der Leibeserziehung, wie beispielsweise die von Guts-Muths. Nicht die Inhalte waren das Neue, sondern der „Geist“, in dem sich das Turnen vollzogen wird, macht den Unterschied aus. Neben dem erworbenen turnerischen Können sollen seine Anhänger körperliche Stärke, Persönlichkeitsentwicklung und Charakterbildung erfahren. Dabei soll der Turnplatz kein „Drillort“ sein, sondern vielmehr ein Ort freier Selbsttätigkeit und Selbstentfaltung, sowie Selbstverantwortung und Selbstorganisation der Jugend.¹⁰ Die Bewegung des Deutschen Turnens nach Jahn setzt sich für den bürgerlich-nationalen Aufbruch in eine neue, demokratische Ära ein; weg von der überkommenen, feudalistischen Gesellschaftsform. Diese Richtung löst bei den Bildungsbehörden bzw. bei den führenden Personen des Staats gespaltene Meinungen aus. Einerseits wird das Turnen befürwortet, weil es Mittel der Erhaltung der Volksgesundheit und Form der Wehrtüchtigung ist. Andererseits wird es angezweifelt und kritisch betrachtet, weil es als Ausdruck des national-patriotischen und egalitär-demokratischen Aufbruchs gesehen wird. Da die Angst des deutschen Königs und seiner unterstützenden konservativen Kreise aus Adel und Militär überlegen ist, kommt es in Preußen zwischen 1820 und 1842 zu einer vorübergehenden „Turnsperre“. Zeitgleich wird Jahn wegen „umstürzlerischer Umtriebe“ verhaftet. Von diesem Prozess und dessen Folgen konnte er sich in den nächsten Jahren politisch und privat nicht wieder erholen.¹¹

2.3 Jahns Heroisierung

Jahn wurde von den Nationalsozialisten als Begründer des deutschen Turnens und Vorreiter für die „politische Leibeserziehung“ angepriesen und heroisiert. Der Kult

¹⁰ vgl. Prohl (2010): Grundriss der Sportpädagogik, S. 38.

¹¹ vgl. Prohl (2010): Grundriss der Sportpädagogik, S. 38.

rund um Jahn nimmt in der Literatur der Jahrgänge 1933 bis 1945 ein unvorstellbar großes Ausmaß an.¹²

Vor allem Alfred Baeumler ernannte Jahn zum „fruchtbarsten politischen Erzieher aller Zeiten“, „Seher und Verkünder“ und „Wegbereiter und Begründer einer politischen Leibeserziehung als Erfinder der politischen Leibesübungen“¹³, der die nachfolgenden Ereignisse und Neigungen des 20. Jahrhunderts vorausgesehen hatte:

„Der leidenschaftliche Vorkämpfer der deutschen Einheit, der der Gründer der Turnkunst zugleich gewesen ist, gehört in die erste Reihe jener, die das Reich geschaut haben, wie wir es heute verstehen: als Reich der Kraft, nicht der seelenlosen Gewalt, als ein Staat, fest gegründet auf ein lebendiges Volk.“¹⁴

„Jahn hat zum ersten Mal das Wort „Reich“ für die ideale Einheit von Volk und Staat gebraucht, also in dem Sinne, wie wir es heute gebrauchen. Zwischen Adolf Hitler und Jahn steht kein Politiker oder politischer Denker, der diese große Anschauung von der ‚Erhaltungsgewalt‘ des Reiches gehabt hätte... Erst die Überwindung des 19. Jahrhunderts durch den Nationalsozialismus hat uns in den Stand gesetzt, die Gestalt Jahns ganz rein und frei zu sehen...“¹⁵

Baeumler war es, der das Jahn-Bild verfälscht: er machte Jahn zu einem „politischen Soldaten“ der nationalsozialistischen Leibeserziehung, der auf Leitsätze von Rasse, Führertum und Wehrhaftigkeit ausgerichtet war. Den Turnplatz in der Hasenheide bezeichnete er als ein Modell der Geschichte für den „Wiederaufbau des deutschen Männerbundes“, der von einem Führer geleitet wird. Außerdem habe Jahn alle Eigenschaften für einen politischen Menschen: „Leidenschaft, Unstetigkeit,

¹² Besonders das Werk von Bernett, Hajo (1966): Nationalsozialistische Leibeserziehung. Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation., dass von Teichler, Hans und Bahro, Berno (2008) überarbeitet und erweitert wurde, enthält viele Zitate von führenden Nationalsozialisten aus Büchern, Reden, Vorlesungen, Zeitungs- und Zeitschriftartikeln, Gesprächen/Aufzeichnungen usw., die darauf abzielten Friedrich Ludwig Jahn anzupreisen bzw. zu heroisieren.

¹³ Baeumler, Alfred (1937): Politik und Erziehung, Berlin, S. 143.

¹⁴ Baeumler (1937): Politik und Erziehung, S. 130.

¹⁵ Baeumler (1937): Politik und Erziehung, S. 151ff.

Sicherheit, Behaglichkeit, keine bürgerliche Seßhaftigkeit [sic!], Aktivismus, Führertum und eine ständige Berührung mit dem Menschen.“¹⁶

Spätestens nach der Rede von Hitler beim Stuttgarter Turnfest 1933 galt Jahn unbestritten als politischer Revolutionär und zentrale Person der nationalsozialistischen Bewegung.¹⁷ Es wurde sogar eine neue Gedenkstätte in Freyburg a. d. Unstrut errichtet für Jahn. Dabei lässt man die Gebeine des Turnvaters in einem Sarg, bedeckt mit der Hakenkreuzfahne, am 22.07.1936 zum Jahn-Ehrenhof auf dem Schlossberg tragen. Mit einer Formation der Partei und der Ehrenwache, welche die Hitlerjugend stellte, wird symbolisiert, dass Jahn zu einem Vorkämpfer des Nationalsozialismus geworden ist. 1936 fällt Jahns Geburtstag mit dem olympischen Triumph der deutschen Turner zusammen, weshalb ein neuer Ehrenhain in der Hasenheide eingeweiht wird. Nach zahlreichen Reden, wie beispielsweise des Berliner Staatskommissars, des Reichssportführers und des Reichsdietwartes, folgt ein symbolischer Weiheakt. Es wird im Sockel des neu errichteten Denkmals für Jahn ein Exemplar des „Völkischen Beobachters“ und eine Urkunde eingemauert. Die Urkunde soll der Nachwelt mitteilen, dass erst der Sieg Adolf Hitlers die Anerkennung für das Schaffen Jahns brachte.¹⁸ Obwohl Jahn auf das von Guts-Muths oder Basedow entwickelte Repertoire an Übungen zurückgriff, wertet Baumler Jahn als denjenigen, der den „Gedanken einer Kultur der Kraft“ aufgefasst und dadurch „...die gewaltige Bewegung hervorgebracht“ habe.¹⁹ Auch für Dannheuser und Kreher war Friedrich Ludwig Jahn das „Vorbild“ für die Leibeserziehung der Nationalsozialisten. Er hat, wenn auch nicht in der schulischen Leibeserziehung, den Weg begonnen und seine Richtung festgelegt.²⁰ Laut Bayer und Müller war das Jahnsche Turnen das Ideal der deutschen Leibesübungen:

¹⁶ Weiss, Susanne. (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung Alfred Baeumlers, Dipl.-Arb. Universität Wien, S. 48f.

¹⁷ vgl. Orthofer, Natascha (1991): Die ideologischen Grundlagen von Leibeserziehung und Sport im Nationalsozialismus. In: Strohmeyer, Hannes: Leibeserziehung und Sport unter dem Nationalsozialismus. Projektarbeit Universität Wien, S. 14.

¹⁸ vgl. Bernett, Hajo (1983): Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur, S. 79.

¹⁹ Baeumler (1937): Politik und Erziehung, S. 143.

²⁰ vgl. Dannheuser, Johannes; Kreher, Arno (1939): Zur Methodik einer politischen Leibeserziehung. Berlin, S. 26.

„Einen neuen Inhalt und neue Formen gab Jahn den Leibesübungen. Er schuf nicht etwa eine neue Abart von Gymnastik, sondern das deutsche Turnen in einer Form, die aus seinem deutschen Wesen wuchs und auf völkische Grundlage ruht. Leibesübung ist für Jahn keine Spielerei oder Unterhaltungsgegenstand, sondern einer der wesentlichsten Erziehungsfaktoren bei der Heranbildung eines wehrhaften deutschen Mannes. Seine Arbeit war nicht nur auf die körperliche Ausbildung allein gerichtet, sondern diente gleichlaufend damit der Förderung der geistigen Anlagen, der Stärkung des vaterländischen Empfindens und der Vertiefung des Volksbewußtseins [sic!].“²¹

Jedoch wurden die Grundsätze Jahns von den Vereinen des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts nicht angenommen. Auch als das Turnen 1842 wieder genehmigt wurde, wachte der „Jahnsche Geist“ nicht wieder auf. Dannheuser und Kreher kritisieren diese Entwicklungen und schreiben dazu:

„Im Gegenteil entfernten sich Schule ... wie auch die Vereine, die ins politisieren verfielen, mehr und mehr von dem echten Jahnschen Turnen, das aus der Gebundenheit an völkischen und politische Kräfte seine erzieherischen Impulse schöpfte. Die Epigonen verkannten ihr Erbe, obwohl man hätte erwarten können, daß [sic!] Männer der Tat aufstehen würden, und steuerten im Laufe der Jahre eine neutrale Linie an, die schließlich Schulturnen und Vereinsturnen ... auf einen Nenner brachte.“²²

Bayer und Müller erwähnten ebenfalls, dass die Arbeit Jahns in den danach gefolgten Jahrzehnten falsch eingeschätzt wurde:

„Das Bild der Arbeit Jahns ist in den hinter uns liegenden Jahrzehnten fast immer falsch gezeichnet worden. Man wollte den Mann im großen Barte nur als „Turnvater“ sehen und nicht als den politischen denkenden und arbeitenden Revolutionär. Sein Wirken beschränkt sich nicht auf die Turnerei

²¹ Bayer, Ernst; Müller, Rudolf. (1938): Ursprung, Wesen und Formen der Leibeserziehung. München, S. 44.

²² Dannheuser/Kreher (1939): Zur Methodik politischer Leibeserziehung, S. 26.

als solche, sondern seine Turnkunst war, wenn man es einmal so ausdrücken will, Politik für sein Volk.“²³

Das nationalsozialistische Jahn-Bild wird jedoch nicht diskutiert oder hinterfragt, sondern gläubig hingenommen. Der Mythos um Jahn, der vor allem Baeumler zu verdanken ist, wurde von weiteren Nationalsozialisten dankend angenommen und weiter verbreitet.²⁴ Es waren nach 1933 alle von der Ideologie in den Bann gezogen worden. Die Voraussetzungen des Jahn-Bildes wurde nie hinterfragt bzw. diskutiert, weil Alfred Baeumler als eine weltanschauliche Autorität galt.²⁵ Es sei jedoch erwähnt, dass Jahn zu Lebzeiten an sich mehr geturnt hat als Baeumler. Im Vergleich von Jahn und Baeumler war der „Turnvater“ mehr praxisorientiert, während Baeumler mehr in die Theorie vordrang. Die heutigen Turngeräte wie beispielsweise das Reck und der Barren verdanken wir Jahn. Baeumler war entschlossener Nationalsozialist und konnte seine Ideen und Planungen oft nur schriftlich widergeben und nicht in die Tat umsetzen. Im Gegensatz dazu übte Jahn oft seine Leibesübungen mit Jugendlichen im Freien aus und probierte seinen Patriotismus weiterzugeben.²⁶

Die Überlegungen Jahns wurden dementsprechend von den Nationalsozialisten auf sehr oberflächliche Art wahrgenommen und verbreitet. Sie wurden bewusst für die ideologische Untermauerung der nationalsozialistischen Pädagogik instrumentalisiert, wie beispielsweise der Begriff „Volkstum“. Den Begriff nutzten die Nationalsozialisten für ihre Zwecke, um die rassistische und antisemitische Anschauung historisch zu legitimieren; sie behaupteten, dass das „Volkstum“ nach Jahn mit dem NS-Gedanken der „arischen Rasse“ gleichzustellen wäre.²⁷ Weitere Ähnlichkeiten glaubte man in der Turnerjugend von 1811 zu finden, die mit der SA verglichen wird. Der Leitsatz „Jahngeist ist Hitlergeist“ suggeriert die Gemeinschaft der Turnbewegung mit dem Nationalsozialismus.²⁸

²³ Bayer/Müller (1938): Ursprung, Wesen und Formen der Leibeserziehung, S. 44.

²⁴ vgl. Bernett, Hajo (2008) Nationalsozialistische Leibeserziehung. Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation. 2.Aufl, Schorndorf, S. 76.

²⁵ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus und Alfred Baeumler, S. 48f.

²⁶ vgl. Weiss (1998): Leibesübungen im Nationalsozialismus und Alfred Baeumler, S. 52.

²⁷ vgl. Krüger, Michael (2005): Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports. 3. Leibesübungen im 20. Jahrhundert, Schorndorf, S. 123.

²⁸ vgl. Bernett (1983): Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur, S. 80.

Joch bezeichnet Baeumlers Schilderungen zu Jahn als „...eine ins Maßlose gesteigerte Überschätzung und emphatische Übersteigerung; sie ist zudem nicht frei von Unterstellungen und Umdeutungen; im ganzen ist sie einer rationalen Kritik kaum zugänglich“.²⁹ Des Weiteren wurde Jahn unterstellt oder fälschlich umgedeutet, dass er angeblich Antisemit war und Judenhass verbreitete. Diese These gilt heute jedoch als widerlegt. Abschließend sei noch erwähnt, dass man Jahn als Patriot und Diener des Vaterlandes bezeichnen kann, der die Notwendigkeit der Wehrerziehung guthieß, jedoch nur zum Zwecke des Verteidigungskrieges bzw. des „vaterländischen Schutzkrieges“ und nie des Eroberungskrieges.³⁰

²⁹ Joch, Winfried (1973): Politische Leibeserziehung und ihre Theorie im Nationalsozialistischen Deutschland. Frankfurt/Main, S. 125.

³⁰ vgl. Orthofer (1991): Die ideologischen Grundlagen von Leibeserziehung im NS, S. 14.

3. NS-Erziehungsbegriff

Im folgendem sollen die nationalsozialistischen Vorstellungen, Entwürfe und Zielsetzungen von einer Erziehung der Jugend behandelt werden. Dabei werden viele Zitate, welche die Grundprinzipien der nationalsozialistischen Ideologie enthalten, dargelegt und analysiert.

Es sei hier erwähnt, dass „...was im NS-Sprachgebrauch als Weltanschauung, als Idee des Nationalismus bezeichnet und für die politische Praxis als Programm der NSDAP offeriert wurde, ...nicht das Ergebnis einer originalen, in sich schlüssigen Analyse der Gegenwart oder eines rational begründeten Systementwurfs für die Zukunft“ war.³¹

Der Begriff „Pädagogik“ oder „Erziehung zur Mündigkeit“ in Bezug auf die Nationalsozialisten ist eigentlich unpassend, weil sie kein geschlossenes Erziehungskonzept, sondern nur ein Erziehungsziel hatten, nämlich die bedingungslose Verfügbarmachung des Menschen. Deshalb würden die Begriffe „Formierung“ oder „Zurichtung“ besser geeignet sein.³² Steinhaus leitet aus den Formulierungen ab, dass Hitlers Grundriss von Erziehung rein der politischen Zweckmäßigkeit dient, ohne dabei auf die pädagogische oder moralische Verantwortung zu achten.³³

Hierzu sei auch erwähnt, dass alle diese pädagogischen Komponenten nicht typisch nationalsozialistisch waren und auch nicht neu ausgedachte Ideen von Hitler. Die Grundlagen dieser Erläuterungen hatte er in der Geschichte entdeckt und aufgegriffen.³⁴

„Die Ursprünge der nationalsozialistischen Weltanschauung gehen zurück bis ins 18. Jh.. Diese Ideologie war zu Beginn des 20 Jh. eine Botschaft, die damals genau auf die wirtschaftliche und ideologische Orientierungslosigkeit, die nicht nur unter dem Bürgertum sondern auch unter der von

³¹ Witzelsberger, Wolfgang (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport in Österreich. Dipl. Arb. Universität Wien, S. 55.

³² vgl. Thiel, Georg (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich am Beispiel nationalsozialistischer Ausleseschulen. Dipl.-Arb. Universität Wien, S. 24f.

³³ vgl. Steinhaus (1981): Hitlers pädagogische Maximen, S. 104.

³⁴ Giesecke, Hermann (1993): Hitlers Pädagogen. Theorie und Praxis nationalsozialistischer Erziehung. Weinheim/München, S. 20.

Proletarisierung und Arbeitslosigkeit geprägten Bevölkerung herrschte, traf.“³⁵

Dabei sei der Sozialdarwinismus nach 1890 zu erwähnen, auf dessen Grundlage die Nationalsozialisten zurückgriffen. Laut den Sozialdarwinisten gilt der „Kampf ums Dasein“ wie in der Natur, auch in der menschlichen Gesellschaft. Außerdem waren sie der Auffassung, dass die Entstehung von Arten durch „eine natürliche Zuchtwahl“ erfolgt.

„Die Transformation der Thesen Darwins auf das soziale Leben, führte schließlich zur Perversion der Zuchtwahl und in Folge zur Ausrottung und Vernichtung von ‚Minderwertigen‘ mittels verbrecherischer Methoden.“³⁶

Nicht nur im Bereich der Erziehung, sondern auch allgemein hatte der Nationalsozialismus kein präzises, zusammengehöriges System, sondern nur unbestimmte, ungefähre Gedanken und Ideen. Diese unpräzise und löchrig zusammengesetzte Ideologie ist auch der Grund, warum die Erforschung der nationalsozialistischen Weltanschauung mit den allgemein gültigen geisteswissenschaftlichen Maßstäben nur mit Vorbehalt möglich ist.³⁷ Der begabte Redner und Hauptakteur der NSDAP Adolf Hitler konnte viele Menschen faszinieren, weshalb man vom Nationalismus als „propagandistisch geschickt gesteuerten ‚Volksbewegung‘..., die Ausdruck einer geistigen Krise in ganz Europa war“, sprechen konnte.³⁸ Witzelsberger nennt folgende Gründe, die für die Anfänge und Entwicklung des Nationalsozialismus verantwortlich waren, nämlich die „...tiefgreifenden Erschütterungen des 1. Weltkrieges, der anfängliche imperialistische Rausch und die Hypothek des verlorenen Krieges, verbunden mit seinen politischen und sozialen Folgen“.³⁹

³⁵ Lagger (1991): Die ideologischen Grundlagen von Leibeserziehung und Sport im Nationalsozialismus, S. 2.

³⁶ Lagger (1991): Die ideologischen Grundlagen von Leibeserziehung und Sport im Nationalsozialismus, S. 3.

³⁷ vgl. Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport in Österreich, S. 55.

³⁸ Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport, S. 55.

³⁹ Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport, S. 56.

3.1 Die NS-Erziehungsziele

Die Tendenzen des chauvinistisch-rassistisch geprägten Erziehungsbegriffs waren schon früh in seinem groben Aufbau bekannt.⁴⁰ „Weg vom Individualismus, hin zur Volksgemeinschaft und das mit dem Mittel der Leibeserziehung als höchstes Erziehungsgut“⁴¹, so beschreibt es Kliem in seiner Arbeit, auch wenn diese Aussage sehr oberflächlich gehalten ist. Die nationalsozialistische Vorstellung von Erziehung, beruht auf vier Grundsätzen: „Volksgemeinschaft, Wehrhaftigkeit, Rassenbewußtsein [sic!] und Führertum“⁴². Bernett fasst diese Erziehungslehre mit drei Grundsätzen zusammen:

1. „Körperliche Ertüchtigung ist die vornehmste Pflicht einer aufstrebenden Nation.“
2. „Die Staatspädagogik züchtet den Menschen als Volksglied in seiner biologisch-rassistischen Substanz.“
3. Volksgesundheit, das Kraftbewusstsein und soldatisch-kämpferische Haltung sind die Ziele der körperlichen Ertüchtigung, die als staatliche Pflicht dem Einzelnen aufgezwungen wird.“⁴³

Die NS-Bildungsziele sollen im Folgenden nun in einzelnen Kapiteln dargestellt werden. Dazu werden sie in die folgende Themen aufgegliedert: Körpererziehung statt Anti-Intellektualismus, Kriegspolitische Erziehung, Volksgemeinschaft statt Individualismus sowie Rassepolitik und Antisemitismus.

3.1.1 Körpererziehung statt Intellektualismus

Körpererziehung sei die wichtigste Aufgabe des Staates und soll die Jugend körperlich kerngesund und leistungsstark machen. Um das Ziel der körperlichen Überlegenheit über ein anderes Volk oder „Rasse“ zu gewährleisten, waren folgende

⁴⁰ vgl. Steiner, Nicole (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument. Eine Analyse der Zeitschrift ‚Politische Leibeserziehung‘ 1936 bis 1939. Dipl.-Arb. Universität Wien, S. 36.

⁴¹ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 7.

⁴² Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus und Alfred Baeumler, S. 21.

⁴³ Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 27.

Eigenschaften erwünscht: „Durchsetzungsvermögen, Stärkung der physischen Kräfte, Abhärtung, Gehorsam, aber auch Durchhaltevermögen“. ⁴⁴

Die geistige Bildung an zweiter Stelle soll vor allem „Charaktereigenschaften wie Mut, Willensstärke, Härte und Ertragen von Unrecht fördern“. ⁴⁵ Dazu heißt es in Hitlers Formulierungen:

„Treue, Opferwilligkeit, Verschwiegenheit sind Tugenden, die ein großes Volk nötig braucht, und deren Anerziehung und Ausbildung in der Schule wichtiger sind als manches vom dem, was zur Zeit unsere Lehrpläne ausfüllt. Auch das Aberziehen von weinerlichen Klagen, von wehleidigem Heulen usw. gehört in dieses Gebiet. Wenn eine Erziehung vergißt [sic!], schon beim Kinde darauf hinzuwirken, daß [sic!] auch Leiden und Unbill einmal schweigend ertragen werden müssen, darf sie sich nicht wundern, wenn später in kritischer Stunde, z.B. wenn einst der Mann an der Front steht der ganze Postverkehr einzig der Beförderung von gegenseitigen Jammer- und Winselbriefen dient.“ ⁴⁶

An dritter und letzter Stelle steht die Vermittlung von Wissen. Ein viel zitierter Ausschnitt in der Literatur aus dem Buch „Mein Kampf“ dazu lautet:

„Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft [sic!], verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als letztes die wissenschaftliche Schulung. Der völkische Staat muß [sic!] dabei von der Voraussetzung ausgehen, daß [sic!] ein zwar wissenschaftlich wenig gebildeter, aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter,

⁴⁴ Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 36.

⁴⁵ Neumeister, Daniela (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung von Kindern und Jugendlichen mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Schulsports, S. 13.

⁴⁶ Hitler, Adolf (1942): Mein Kampf, S. 461f.

erfüllt von Entschlußfreudigkeit [sic!] und Willenskraft, für die Volksgemeinschaft wertvoller ist, als ein geistreicher Schwächling.“⁴⁷

Durch diese Aussage kommt es zu einer Umorientierung des bis dahin geltenden Erziehungscharakters.⁴⁸ Es sei dazu erwähnt, dass Hitler mit dem „Heranzüchten kerngesunder Körper“ nicht die Leibeserziehung für einen einzelnen Menschen, sondern für die rassistischen Absichten des völkischen Staates meint.⁴⁹

Neben den rassistischen und volksgemeinschaftlichen Zielen, betonte Hitler ein weiteres Mal das Hauptaugenmerk bei der Erziehung der Jugendlichen auf den Körper zu legen. Ein Ausschnitt aus einem Gespräch zwischen Hermann Rauschning und Adolf Hitler soll das belegen:

„Das schwache muß [sic!] weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen⁵⁰ wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich. Jugend muss das alles sein. Schmerzen muss sie ertragen. Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. Das freie, herrliche Raubtier muß [sic!] erst wieder aus ihren Augen blicken. Stark und schön will ich meine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend. Das ist das erste und wichtigste. So merze ich die Tausende von Jahren der menschlichen Domestikation aus. So habe ich das reine, edle Material der Natur vor mir. So kann ich das Neue schaffen.“⁵¹

Die Vermittlung von Wissen rückt dabei in den Hintergrund. Laut Hitler genügt es „...“, wenn der einzelne Mensch ein allgemeines, in großen Zügen gehaltenes Wissen als Grundlage erhält und nur auf dem Gebiet, welches dasjenige seines späteren Lebens wird, gründlichste Fach- und Einzelausbildung genießt.“⁵²

⁴⁷ Hitler (1942): Mein Kampf, S. 452.

⁴⁸ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus und Alfred Baeumler, S. 22.

⁴⁹ vgl. Giesecke(1993): Hitlers Pädagogen, S. 22.

⁵⁰ Auf die Ordensburgen wird im Kapitel „Eliteschulen“ genauer eingegangen werden.

⁵¹ Steinhaus, Hubert (1981): Hitlers pädagogische Maximen. ‚Mein Kampf und die Destruktion der Erziehung im Nationalsozialismus‘. Frankfurt /Main, S. 102f. zit. n. Rausching, Hermann (1973): Gespräche mit Hitler. Zürich, S. 236f.

⁵² Hitler (1942): Mein Kampf, S. 468.

Dabei wird oft die Fülle an Stoff kritisiert, mit welchen die Schülerinnen und Schüler zu kämpfen hätten. Es sei gefährlich, dass Gehirn mit zu viel Informationen zu überschütten. Dadurch könnte „...Wichtiges von Unwichtigen nicht mehr unterschieden werden, und oft werde gerade das Wesentliche wieder vergessen.“⁵³

Die „Grundlage für eine nationalsozialistische Anthropologie und Erziehungslehre“ zeigt sich in der Aufwertung der Körpererziehung und der Abwertung der geistigen Bildung, wobei sich der „Anti-Intellektualismus in seiner primitivsten Form manifestiert“.⁵⁴ Auch die deutsche Turnerschaft war seit ihren Anfängen gegen Intellektualität ausgerichtet und forderte ein Gegengewicht zur geistigen Bildung in der Erziehung.⁵⁵

Malitz geht sogar so weit, dass er „Sport als Dienst am Volk“ bezeichnet, „...wie die militärische Dienstzeit Dienst am Volk war. Wir Nationalsozialisten wollen durch den Sport Menschen erziehen. Das Ziel im nationalsozialistischen Sport ist die Durchbildung des einzelnen Menschen zur Kräftigung des Volkskörpers.“⁵⁶

Hitler forderte, dass sich ein junger Mensch jeden Tag mindestens eine Stunde am Vormittag und eine Stunde am Nachmittag körperlich ertüchtigen sollte. Besonders eine Sportart erfuhr bei den Nationalsozialisten einen enormen Aufschwung, nämlich das Boxen. Dieser Kampfsport wirkt sich laut Hitler positiv auf den Angriffsgeist, die schnelle Entschlusskraft, die kraftvolle Geschmeidigkeit des Körpers und die Widerstandsfähigkeit aus.⁵⁷ Das Boxen als Schulsport wird im Kapitel 7.7.3 genauer behandelt werden.

Doch auch wenn die Körperertüchtigung für Hitler so wichtig war, übte er selbst keinen Sport aus. Zwar wanderte er des Öfteren oder trainierte teilweise mit einem Expander, aber sonst war Hitler nicht sportbegeistert. Als Zuschauer war er jedoch begeistert und leidenschaftlich bei Sportveranstaltungen dabei.⁵⁸

In einer Rede vor der HJ in Nürnberg 1935 erwähnte Hitler die Leitgedanken der männlichen Jugenderziehung:

⁵³ Giesecke(1993): Hitlers Pädagogen, S. 18.

⁵⁴ Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 27.

⁵⁵ vgl. Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 28.

⁵⁶ Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 31. zit. n. Malitz (1934): Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee, S. 6.

⁵⁷ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 8.

⁵⁸ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 24f.

„Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes als es die Vergangenheit gewünscht hat. In unseren Augen, da muß [sic!] der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl. Wir müssen einen neuen Menschen erziehen, auf daß [sic!] unser Volk nicht an den Degenerationserscheinungen der Zeit zugrunde geht.“⁵⁹

Das Ziel dieser Erziehung war, dass die jugendlichen Körper mit den Eigenschaften hart, zäh und flink für einen besonders wirkungsvollen Einsatz im Krieg ausgebildet werden. Müllner geht in seinem Werk „Die Mobilisierung der Körper“ genauestens auf die drei Attribute ein. Zusammenfassend lassen sich die geforderten Eigenschaften wie folgt definieren: „Härte“ soll mit Stärke, Durchsetzungsvermögen und Kraft verbunden werden. Mit „Zäh“ sind die Ausdauerkomponenten, sei es physisch als auch psychisch, oder die Willensstärke gemeint. „Flink“ ist mit Schnelligkeit gleichzusetzen. Diese drei Attribute, die Hitler in seiner Rede forderte, lassen sich durch die Nutzung von Sport für kriegsdienliche Zwecke umsetzen.⁶⁰

3.1.2 Kriegspolitische Erziehung

Auf die Erziehung zur Wehrfähigkeit wird im späteren Kapitel 7.5 Wehrerziehung genauer eingegangen. Es soll gezeigt, wie die Umsetzung dieser Forderungen in der Leibeserziehung ausgesehen hat. Nun soll nur überblicksmäßig und zusammenfassend auf die wesentlichen Punkte dieses Themas eingegangen werden.

Bei Aufwertung der körperlichen Erziehung ging es den Nationalsozialisten hauptsächlich um die Schaffung kerngesunder deutscher Männer, die später im Krieg für ihr Vaterland eingesetzt werden können. Die Erziehung wurde überwiegend nach militärischem Charakter aufgebaut.⁶¹ Nach Kriegsbeginn wird diese Forderung durch den Erlass „Leibeserziehung in der Schule“ offen dargelegt, in dem endgültig

⁵⁹ Müllner, Rudolf (1993): Die Mobilisierung der Körper. Der Schul- und Hochschulsport im nationalsozialistischen Österreich, S. 19. zit. n. Domarus, Max (1965): Hitler – Reden und Proklamationen 1932-1945. München, S. 532f.

⁶⁰ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 19.

⁶¹ Peiffer, Lorenz (1987): Turnunterricht im Dritten Reich. Erziehung für den Krieg? Köln, S. 141.

darauf hingewiesen wird, dass sich das Schulturnen auf Wehrerziehung auszurichten hat. Der Unterricht sollte „...die Jugend zu körperlicher Leistung und zu kämpferischen Einsatz“ führen „...und damit die körperlichen und seelischen Grundlagen für die Wehrhaftigkeit“ schaffen.⁶² Die Erziehungsinstanz Schule soll auf die spätere Wehrpflicht vorbereiten und Schüler demnach fließend in das Militär integrieren.⁶³ Ein Grund dafür war, dass der NS-Staat eine Vielzahl von Soldaten für den Krieg brauchte. Deshalb musste begonnen werden, Kinder und Jugendliche zu instrumentalisieren und den zukünftigen Soldaten zu formen. Jedoch passierte die Militarisierung nicht nur in der Schule, sondern breitete sich, wie schon erwähnt, auf die ganze Gesellschaft aus.⁶⁴ Nach der Schule sollten die schon trainierten Körper nur noch in Soldaten umgewandelt werden. Nach Hitler sollte die Jugend demnach:

„...nicht nur gehorchen lernen, sondern dadurch auch die Voraussetzung zum späteren Befehlen erwerben. Er soll lernen zu schweigen, nicht nur, wenn er mit Recht getadelt wird, sondern soll auch lernen, wenn nötig, Unrecht schweigend zu ertragen. Er soll weiter, gefestigt durch den Glauben an seine eigene Kraft, erfasst von der Stärke des gemeinsam empfundenen Korpsgeistes, die Überzeugung von der Unüberwindlichkeit seines Volkstums gewinnen.“⁶⁵

Müllner erwähnt, dass sich Hitler durch die Erziehung sechs Millionen äußerst gut trainierte Körper wünschte, die mit Begeisterung in den Krieg ziehen wollen.⁶⁶ Neumeister führt an, dass dies mit entsprechenden Sportarten, die auf Kampf und Krieg ausgerichtet sind und mit der Befürwortung von soldatischen Tugenden gelingen sollte. Die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls sowie die Förderung des Charakters und des Muts waren großes Bestandteil der Erziehung.⁶⁷ Für das NS-Regime galt der Soldat als Idealbild und erstrebenswertes Ziel, das sich aus Eigenschaften wie Fügsamkeit, Disziplin, Tapferkeit, Mut, Ausdauer, Stärke, Durchsetzungsvermögen und einen trainierten und gesunden Körper zusammensetzte. Es handelte sich um einen Typus, den es nicht von Natur aus gab,

⁶² Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 187. zit. n. RMfWEV. (1939).

⁶³ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 22.

⁶⁴ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 70.

⁶⁵ Hitler (1942): Mein Kampf, S. 459.

⁶⁶ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 19f.

⁶⁷ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 95.

sondern um einen, der erst geformt werden musste. Der menschliche Körper wurde Schritt für Schritt zu einer Maschine umgewandelt und ihm Haltungen und Werte mitgegeben, die nur dem Regime selbst nützten.“⁶⁸ Neben den körperlichen Merkmalen wie „Schnelligkeit, Gewandtheit, Kraft und Ausdauer“ soll der zukünftige Soldat ebenfalls charakterliche Merkmale wie „Härte, Entschlußfähigkeit [sic!] und Draufgängertum“ besitzen.⁶⁹ Außerdem wurden Merkmale wie: „Selbstdisziplin, Selbstunterwerfung, Überwindung, Einordnung, Opferfreudigkeit, Abhärtung und Durchsetzungsvermögen“ gefordert.⁷⁰

Die militärische Ordnung sollte in alle Bereiche des Lebens vordringen, um so „als fundamentales Lenkungsprinzip der Führerdiktatur“⁷¹ zu dienen. Dabei sollten Kinder, wie vorher erwähnt, schon von Beginn an im nationalsozialistischen Sinne erzogen werden und Erwachsene eben umerzogen werden.⁷² Kinder, Jugendliche und ebenso Erwachsene wurden betrachtet „als formbarer Rohstoff, als Material, das entsprechend einem Zweck als Mittel herangezogen werden sollte“.⁷³

3.1.2 Volksgemeinschaft statt Individualismus

Die Stärkung der Volksgemeinschaft war das oberste Ziel, wo sich jedes Individuum dem Kollektiv unterzuordnen hatte, umso die sozialen Schichten bzw. Klassen aufzuheben.⁷⁴ Für Lehrpersonen oder andere pädagogische Berufe bedeutete dies, dass nicht mehr auf die Entfaltung und Selbstständigkeit eines einzelnen Kindes geachtet wird, sondern vielmehr die nationalsozialistische Ideologie übermittelt werden sollte.⁷⁵ Auch Innenminister Wilhelm Frick fordert für die nationalsozialistische Erziehung in einer Rede 1933:

„Die Zeit, in der die Ausbildung der selbstherrlichen Einzelpersönlichkeit als die wesentliche Aufgabe der Schule angesehen wurde, ist vorbei. Die neue Schule geht grundsätzlich vom Gemeinschaftsgedanken aus, der ein uraltes

⁶⁸ Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 54.

⁶⁹ Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 33.

⁷⁰ Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 99.

⁷¹ Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 26.

⁷² vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 27.

⁷³ Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 17.

⁷⁴ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 36.

⁷⁵ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 27.

Erbteil unserer germanischen Vorfahren ist und demgemäß unserer angestammten Wesensart am vollkommensten entspricht.“⁷⁶

Die Jugendlichen sollten ein übertriebenes Selbstbewusstsein bekommen, um ihnen „...die Überzeugung zu geben, anderen unbedingt überlegen zu sein.“⁷⁷ Dieses Gefühl der Dominanz soll sie dazu bringen, Menschen, sei es schwache oder kranke, bzw. „Rassen“, die nicht den nationalsozialistischen Vorstellungen entsprachen, geringzuschätzen und abzulehnen. Aber auch alles, was der „Führer“ verlangt, auszuführen, beispielsweise sich zu opfern oder andere Menschen zu ermorden.⁷⁸ Die Volksgemeinschaft wurde zu einem elementaren Ziel der NS-Sportpolitik:

„Wir Nationalsozialisten kennen mit der gleichen Unerbittlichkeit den Begriff der ‚Volksgemeinschaft‘ wie die Marxisten den Begriff ‚Klasse‘ und die Liberalisten den Begriff ‚Freiheit‘. ...Nur vom Gedanken der Volksgemeinschaft aus kann der Nationalsozialist Sport betrachten.“⁷⁹

Oberste Aufgabe des völkischen Staates war die Zusammenfügung der ganzen Bevölkerung zu einer „Kampf- und Leistungsgesellschaft“ mit großer Unterstützung der Propagierung im sportlichen Sektor.⁸⁰ Das zweckfreie individuelle Sporttreiben zum Vergnügen und Spaß an der Bewegung galt als liberalistisch und wurde daher abgelehnt. Sport sollte sich der NS-Politik angleichen und aktiv für dessen Ziele eintreten.⁸¹

„Da wir Nationalsozialisten Sport als Dienst am Volke auffassen, da im Mittelpunkt das Vaterland, die Heimat, das Volk, der Mensch steht - pflanzen wir Sport und Leibesübungen wieder in die seelische Erde des Volkstums um. Bei uns gibt es keinen Sport als ‚Ding an sich‘, keinen Kampf des Rekordes willen. Der Nationalsozialismus bekämpft aber Auswüchse, Entartungen, Übertreibungen. Für den Nationalsozialismus ist

⁷⁶ Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 26. zit. n. Frick, Wilhelm (1933).

⁷⁷ Hitler (1942): Mein Kampf, S. 456.

⁷⁸ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 22.

⁷⁹ Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 30. zit. n. Malitz (1934): Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee, München, S.6.

⁸⁰ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 30.

⁸¹ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 33.

der Sport nur Mittel zum Zweck, niemals Selbstzweck.“⁸²

Vor allem die beiden Pädagogen Ernst Krieck und Alfred Baeumler verfassten einige Schriften zum Thema der Volksgemeinschaft, welches in einem eigenen Kapitel behandelt wird.

3.1.3 Rassenpolitik und Antisemitismus

Malitz fasst die Wichtigkeit von Sport und Leibesübungen in Bezug auf die „Rasse“ in seinem Werk zusammen. Dabei zeigt sich die grausame Intention des Rassismus der NS-Politik:

„Wir Nationalsozialisten befürworten für das deutsche Volk aus Gründen der Rasse, des Blutes Sport- und Leibesübungen. Es gilt, das deutsche Volk, die nordische Rasse, zu pflegen, zu stärken, zu erhalten, zu züchten. Jene Rasse aber, die den Sport in gleißnerischen [sic!] Tönen preist, ist aus dem Sport zu verjagen. Was uns ein Jude lobt, ist für uns immer Gift. Seht sie euch doch an, die Zeitungen, die den Sport loben, jüdische Gazetten sind es. Seiten auf Seiten füllen sie. Einmal dient es der Rasse, zum anderen dem Geldbeutel. Die jüdischen Führer im Sport und die jüdisch verseuchten, die Pazifisten und die Völkerverhöhner, die Paneuropäer eines Coudenhoven-Calgeri, haben im deutschen Sport keinen Platz. Sie sind schlimmer als die Cholera, die Lungenpest, die Syphilis, schlimmer als die brennenden Horden der Kalmücken, schlimmer als Feuerbrunst, Hungersnot, Deichbruch, große Dürre, schlimmste Heuschreckenplage, Giftgas- schlimmer als all dieses, weil diese Elemente nur deutsche Menschen vernichten, jene aber Deutschland selbst.“⁸³

Das „Rasseprogramm“ wurde von den Nationalsozialisten ins Zentrum gerückt und sollte vor allem durch die körperliche Erziehung beansprucht werden. Sport und die Leibeserziehung hatten die Aufgabe die besten rassistischen Merkmale zu erhalten

⁸² Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 33. zit. n. Malitz (1934): Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee, München, S.7.

⁸³ Malitz, Bruno (1934): Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee. Berlin, S. 39.

und schaffen.⁸⁴ Es sollte die eigene „weiße“ bzw. „arische“ „Herrenrasse“ erhalten bleiben, welche laut Hitler über allen anderen „Rassen“ herrschen dürfte und sollte.⁸⁵ Der „nordische“ Idealtyp wurde mit Eigenschaften wie Heldenhaftigkeit angepriesen. Eine typische Eigenschaft der nordischen Rasse sah man in der Ausübung von Leibesübungen, vor allem in volkstümlichen Kampfspielen. Bei diesen alten Kultformen galt das Recht des Stärkeren, auf das sich die Nationalsozialisten stützten.⁸⁶

Ein grundlegendes Bildungsziel war die völkische „Reinrassigkeit“ und „erbbiologische Gesundheit“. Die „Volks- und Reichsfeinde“ sollten erniedrigt, verfolgt und letztlich getötet werden.⁸⁷ So erwähnt er, dass es Aufgabe des völkischen Staates ist, das „arische“ Blut wieder „rein“ zu bekommen. Es sollten sich also nur die biologisch besten und keine erbkranken Menschen fortpflanzen.⁸⁸

„Er [der Staat] muß [sic!] dafür Sorge tragen, daß [sic!] nur, wer gesund ist, Kinder zeugt; daß [sic!] es nur eine Schande gibt: bei eigener Krankheit und eigenen Mängeln dennoch Kinder in die Welt zu setzen, doch eine höchste Ehre: darauf zu verzichten.“⁸⁹

Das bedeutet, dass die Leibeserziehung als Mittel zur Rassenverbesserung, Rassenpflege und Führerauslese eingesetzt wurde, da die „...kranke Jugend den rassischen Verfall des Volkes nach sich zieht“.⁹⁰

Dieses Rasseprinzip sollte ebenfalls als grundlegendes Element in der Schule zu finden sein, erwähnt Hitler:

„Die gesamte Bildung- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß [sic!] ihre Krönung darin finden, daß [sic!] sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt. Es soll kein Knabe und kein Mädchen die

⁸⁴ vgl. Witzelsberger, Wolfgang (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport in Österreich. Dipl.-Arb. Universität Wien, S. 59.

⁸⁵ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 26.

⁸⁶ Bachler (1987): Die Jugendführung im Dritten Reich, S. 144.

⁸⁷ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 28.

⁸⁸ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 21.

⁸⁹ Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 21. zit. n. Hitler (1940): Mein Kampf, S. 446f.

⁹⁰ Bachler (1987): Die Jugendführung im Dritten Reich, S. 144.

Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutreinheit geführt worden zu sein.“⁹¹

Hitler und die Nationalsozialisten hatten für die Erziehung das spartanische Volk als Schönheitsideal zum Vorbild. Der Grund war, dass dieses griechische Volk nur Kinder mit leistungsfähigen und gesunden Körper aufzog und förderte. Diese waren für das Militär „wertvoll“ und für die Gesellschaft lebenswert. Die spartanischen Kinder lebten also seit ihrer Geburt in einer vom Militär geprägten Gesellschaft.⁹² Auch Hitler wollte eine militarisierte Gesellschaft mit kerngesunden deutschen Jugendlichen.

„In zweiter Linie aber hat die Erziehung und Ausbildung eine ganze Reihe von Schäden auszumerzen, um die man sich heute überhaupt fast nicht kümmert. Vor allem muß [sic!] in der bisherigen Erziehung ein Ausgleich zwischen geistigem Unterricht und körperlicher Ertüchtigung eintreten. Was heute Gymnasium heißt, ist ein Hohn auf das griechische Vorbild. Man hat bei unserer Erziehung vollkommen vergessen, daß [sic!] auf die Dauer ein gesunder Geist auch nur in einem gesunden Körper zu wohnen vermag.“⁹³

Steinhaus gibt an, dass eine solche Aufwertung der Körpererziehung in Schulen seit dem Vorbild Sparta in Europa noch nicht gegeben hat.⁹⁴

Den Menschen, die nach Wallowitz nicht den nationalsozialistischen Vorstellungen entsprachen, also, die „rassisch“ nicht „wertvoll“ waren und damit für ihr Volk nutzlos waren, wurde die Erziehung untersagt.⁹⁵ Zwei Erlässe, die während der nationalsozialistischen Periode verabschiedet worden sind, sollen diese Aussage bestätigen. Ein Erlass aus dem Jahr 1935 zeigt, dass die Erziehung Kindern mit körperlichen oder geistigen Behinderungen untersagt war:

⁹¹ Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 28. zit. n. Hitler (1942): Mein Kampf, S. 666ff.

⁹² Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 14.

⁹³ Hitler (1942): Mein Kampf, S. 276.

⁹⁴ vgl. Steinhaus (1981): Hitlers pädagogische Maximen, S. 67f.

⁹⁵ vgl. Wallowitz, Walther (1937): Deutsche Nationalerziehung. Grundformen und Methodik, S. 134.

„Jugendliche mit schweren Leiden, durch die die Lebenskraft stark herabgesetzt ist und deren Behebung nicht zu erwarten ist, sowie Träger von Erbkrankheiten sind nicht geeignet und werden daher nicht in die höhere Schule aufgenommen.“⁹⁶

Auch Juden und Kindern ohne arische Herkunft wurde durch einen Erlass von 1938 die Erziehung verboten:

„... kann es keinem deutschen Lehrer und keiner deutschen Lehrerin mehr zugemutet werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu erteilen. Auch versteht es sich von selbst, daß [sic!] es für deutsche Schüler und Schülerinnen unerträglich ist, mit Juden in einem Klassenraum zu sitzen.“⁹⁷

Für Hitler gab es das „...hochwertige arische Herrenvolk, das für Hitler alle von ihm bewunderten Tugenden und Leistungen verkörperte und das Judentum welches als minderwertiger Vertreter der gehaßten [sic!] ostischen Rasse herhalten musste.“⁹⁸

Bei der Einteilung und Gliederung der Menschheit wurde den Juden der unterste Rang zugeordnet. Aber ebenso „Zigeuner“, „behinderte“ Menschen, Homosexuelle wurden Opfer dieser erbarmungslosen schrecklichen Politik.⁹⁹

Der „Urgermene“ steht für Stärke und Klugheit, der „Jude“ für Schwäche und Faulheit.¹⁰⁰ Rauscher betonte diese Verschiedenheit der „Rassen“ mit einem Beispiel aus dem Sport in seinem Werk:

„Noch nie ist ein Jude als Faustkämpfer oder Stabhochspringer aufgetreten... denn der Jude ist seiner Natur nach feig... Es gab jüdische Fußballspieler. Sie fielen oft durch Schreien und Streitigkeiten mit dem Schiedsrichter auf, aber wenn es einmal hart um den Ball ging dann wich der Jude entweder aus, oder der andere mußte [sic!] verletzt abtreten...“¹⁰¹

⁹⁶ Fricke-Finkelburg, Renate (1989): Nationalsozialismus und Schule. Amtliche Erlasse und Richtlinien 1933-1945. Opladen, S. 93. zit. n. RMinAmtsbl. (1935), S. 125.

⁹⁷ Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 271. zit. n. RMinAmtsbl. (1935), S. 520.

⁹⁸ Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport, S.60.

⁹⁹ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 28.

¹⁰⁰ vgl. Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport, S.60.

¹⁰¹ Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.62f. zit. n. Rauscher, Otto (1942): Volks und Leibesübung. Wien, S. 114f.

3.2 Lebenslange Erziehung

Der Staat habe die Aufgabe schon nach der Geburt auf die Jüngsten einzugreifen. Es sollen „... die jungen Körper schon in ihrer frühesten Kindheit zweckentsprechend behandelt werden und die notwendige Stählung für das spätere Leben erhalten.“¹⁰² Diese Vorstellung, Kinder so früh wie möglich nach dem nationalsozialistischem Erziehungsideal zu erziehen und auch später damit aufwachsen zu lassen, verfasste Hitler noch vor der Machtübernahme in seinem Buch „Mein Kampf“:

„Der völkische Staat hat die körperliche Ertüchtigung nicht nur in den offiziellen Schuljahren durchzuführen und zu überwachen, er muß [sic!] auch in der Nachschulzeit dafür Sorge tragen, daß [sic!], solange ein Junge in der körperlichen Entwicklung begriffen ist, diese Entwicklung zu seinem Segen ausschlägt.“¹⁰³

Lebenslang soll der Einzelne alle Erziehungsinstanzen des Nationalsozialismus durchlaufen, um „letztendlich eine totale Transformation der Gesellschaft“¹⁰⁴ zu bekommen. In einer Rede am 2.12.1938 in Reichenberg geht er darauf noch detaillierter ein:

„Dann kommt eine neue deutsche Jugend, und die dressieren wir schon von ganz Kleinem an für diesen neuen Staat. Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsch denken, deutsch handeln. Und wenn nun dieser Knabe und dieses Mädchen mit ihren zehn Jahren in unsere Organisation hineinkommen und dort nun so oft zum ersten Mal überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre, und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klassen- und Standes-Erzeuger, sondern dann nehmen wir sie wieder fort in die Partei und die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS,

¹⁰² Hitler (1933): Mein Kampf, S. 451ff.

¹⁰³ Hitler (1933): Mein Kampf, S. 451ff.

¹⁰⁴ Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 25.

in das NSKK usw. Und wenn sie dort zwei Jahre oder anderthalb Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst und werden dort wieder sechs und sieben Monate geschliffen, alle mit einem Symbol, dem deutschen Spaten. Und was dann nach sechs oder sieben Monaten noch an Klassenbewusstsein oder Standesdünkel da oder da noch vorhanden sein sollte, das übernimmt dann die Wehrmacht zur weiteren Behandlung auf zwei Jahre. Und wenn sie dann nach zwei oder drei oder vier Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in SA, SS usw. Und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben, und sie sind glücklich dabei.“¹⁰⁵

Unter all den Erziehungsinstanzen vergisst Hitler laut Giesecke auf „...einige wichtige Sozialisationsinstanzen: Familie, Kirche und vor allem die Arbeitswelt“¹⁰⁶. Außerdem wird die Institution Schule nicht erwähnt. Die Schule, jedenfalls die traditionelle Form, stellte also kein angemessenes Mittel zum nationalsozialistischen Anpassungsprozess dar.¹⁰⁷ Hitler spricht nicht vom traditionellen pädagogischen Erziehungsbegriff, bei dem Erwachsene auf noch Nicht-Erwachsene einwirken. Giesecke schreibt von einer „totalen Erziehung“, bei der die „...mit den Aufgaben des völkischen Staates gegebenen prinzipiellen Erziehungsziele ... für alle Generationen“¹⁰⁸ gelten.

3.3 Mädchenerziehung

Wie schon am Beginn der Arbeit erwähnt, wird in dieser Arbeit nur die männliche Leibeserziehung behandelt werden. Es sei jedoch nur kurz erwähnt, dass die Erziehung der Mädchen ebenso eine Angelegenheit des Staates war.

Laut Kliem meint Hitler bei seinem Erziehungsbegriff nur die männliche Jugend, „Mädchen sind nach seinen Vorstellungen nur dazu da gesunde Soldaten zur Welt

¹⁰⁵ Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 37f. zit. n. Möller/Dahm/Mehringer (Hrsg.) (2001): Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich. 3. erw. Aufl., München, S. 145.

¹⁰⁶ Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 28.

¹⁰⁷ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 25f.

¹⁰⁸ Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 27.

zu bringen.¹⁰⁹ Wallowitz wiederum erwähnt, dass Mädchen ebenso eine körperbetonte, aber größtenteils hauswirtschaftliche Erziehung erhalten sollten. Die Rollenverteilung der beiden Geschlechter sollte streng eingehalten werden, um die Erziehung je nach Geschlecht in eine gewisse Richtung formen bzw. lenken zu können.¹¹⁰ Malitz schreibt in seinem Werk:

„Den Sport für die Frauen lehnen wir Nationalsozialisten ab, die Leibesübungen für sie erkennen wir an.“¹¹¹

Die Erziehung von Mädchen und Jungen soll also unterschiedlich gestaltet werden. Koedukative Erziehung passte nicht ins NS-System und wurde somit ausgeschlossen. Da der Fokus im Nationalsozialismus auf Körperertüchtigung gelegt wurde, lehrte man die körperliche Überlegenheit des Mannes. Diese Ungleichheit zwischen Frau und Mann wurde als natürlicher Zustand angesehen, was auch die Unterdrückung der Frau rechtfertigte.¹¹² Der Mann sollte wehrfähiger Arbeiter oder Soldat für den Staat werden, während die Frau nach Hitler „die kommende Mutter“ und Hausfrau werden sollte. Im Hinblick auf den Kriegsbeginn ändert sich dieses Erziehungsmuster jedoch signifikant. Ab 1934 sollten die Mädchen auch eine Wehrerziehung erhalten und später die Arbeitsplätze der in den Krieg eingerückten Männer übernehmen. Außerdem wurden Mädchen im Krieg auch als Wehrmachtshelferinnen eingesetzt, was für die NS-Rollenverteilung untypisch war.¹¹³

¹⁰⁹ Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 9.

¹¹⁰ Wallowitz (1937): Deutsche Nationalerziehung. Grundformen und Methodik, S. 57.

¹¹¹ Malitz, Bruno (1934): Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee. Berlin, S. 39.

¹¹² Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 18.

¹¹³ Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 19.

4. NS-Schulpolitik

4.1 Historische Entwicklung in Deutschland und Österreich

Im folgenden Kapitel wird auf die historische Entstehung und Entwicklung der Erziehungsinstanz Schule im NS-Regime eingegangen. Es soll eine kurze Übersicht über die erziehungspolitischen Umgestaltungen im Schulsystem vor und nach 1933 gezeigt werden. Dabei soll zuerst die Reformpädagogik der Weimarer Republik und die wirtschaftlichen Probleme aufgezeigt werden. Es wird ebenso einen Rückblick auf die österreichische Pädagogik nach dem Ersten Weltkrieg bis zum „Anschluss“ 1938 gegeben werden.

4.1.1 Die Pädagogik in der Weimarer Republik

Angefangen werden soll mit der Pädagogik in der Weimarer Republik von 1918 - 1933. Die Pädagogik nach dem Ersten Weltkrieg war geprägt vom Reformeifer, Experimentierfreudigkeit und vielen jungen Lehrerinnen und Lehrer, welche sich mit der Jugendbewegung identifizierten. Diese Bewegung entwickelte sich auch in den zuständigen Ministerien fort. Neue innovative Unterrichtsformen fanden Einzug, beispielsweise Gruppenunterricht, Unterrichtsdiskussionen und koedukativer Unterricht.¹¹⁴ Erika Mann lobte 1938 das Schulsystem der Weimarer Republik und fand nur positive Worte:

„Die deutschen Schulen hatten von jeher einen guten Namen in der Welt. Gründlichkeit, wissenschaftliche Genauigkeit und viel Disziplin auf der einen, - pädagogische Einsicht und Fortschrittlichkeit auf der anderen Seite waren Qualitäten, die ihre Lehrer auszeichneten. Man lernte viel auf den deutschen Schulen...“¹¹⁵

Die Reformpädagogik beinhaltete ebenfalls auch „kulturkritische Traditionen mit teils heftigen Affekten gegen Demokratie und Parlamentarismus. Der Schule der Weimarer Republik war es jedenfalls nicht gegeben, das ‚traditionelle deutsche Unverhältnis zur Politik‘ ...auszuräumen und den Sinn für die Vorzüge der

¹¹⁴ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 32.

¹¹⁵ Mann, Erika (1997): Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich. Reinbeck, S. 52.

bürgerlichen Freiheit zu wecken.“¹¹⁶ Die Folge war die Schaffung jener Atmosphäre, in der sich der Nationalsozialismus entwickeln und aufbauen konnte. Besonders die Pläne von Hans Richert, welcher 1925 die „Deutsche Oberschule“ gründete, erreichte große Bedeutung bei den späteren NS-Schulen. Zu Beginn fanden dessen Ideen nur in Preußen Einzug, nach 1933 wurde diese Schulform als „Oberschule“ zum Vorbild des höheren Schulsystems in ganz Deutschland. Die Grundidee Richerts zielte auf die Vermittlung „deutscher Kultur“ und „Nationalerziehung“ ab.¹¹⁷

4.1.1.1 Die Probleme in der Lehrerschaft

In der Weimarer Republik wurden massive Geldkürzungen, aufgrund der schlechten ökonomischen Lage, eingeleitet. Davon betroffen war auch das Schulwesen Anfang 1930. Kliem nennt dabei einige Beispiele: Man beschränkte sich darauf, dass in Berlin keine neuen Lehrkräfte mehr aufgenommen wurden. Neben den Lern- und Lehrmittel wurde auch bei Beleuchtungs- und Heizkosten Abstriche gemacht. Und als drittes Beispiel erwähnt er, die Bezahlung von Gebühren für alle Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen. Diese Sparmaßnahmen und die damit verbundene miserable finanzielle Lage der Lehrerinnen und Lehrer hatten ungünstige Arbeitsbedingungen zur Folge. Deshalb ordnete sich der Großteil der Pädagogen dem System der Nationalsozialisten unter, welches Werte wie „Ehre, Ordnung, Pflicht und Sauberkeit“ anpreist. Außerdem wurde die „Prügelstrafe“ in den Unterricht zurückgeholt, was nach Kliem eine Stärkung der Autorität der Lehrpersonen bedeutete. Infolgedessen kam es zu einer „Aufwertung der Lehrerrolle“.¹¹⁸ Keim erwähnt, dass die Einschreibquote bei den Pädagoginnen und Pädagogen bei 25 bis 30 % lag und somit höher war, wie bei der durchschnittlichen Beamtenschaft, wo nur 20 % Mitglieder der Partei wurden.¹¹⁹

Der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) wurde 1929 in Bayreuth gegründet. Dazu versammelten sich 50 Personen, die meisten davon Lehrkräfte aus den Gauen Sachsen, Ober-, Mittel- und Unterfranken, Thüringen und der Oberpfalz im Gasthaus „Hopfenblüte“ nach vorheriger Einladung von Hans Schemm, welcher schon 1923 in der Partei tätig war. Dieser bat nämlich, über die „...Maßnahmen zu beraten, die

¹¹⁶ Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 32.

¹¹⁷ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 32.

¹¹⁸ Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 21.

¹¹⁹ vgl. Keim (1995): Erziehung unter der Nazi-Diktatur, S. 112.

ergriffen werden müssen, um ein Versinken der dem deutschen Lehrer anvertrauten Jugend in Internationalismus, Pazifismus und in Demokratie zu verhindern“. Sein Ziel war es „...im Rahmen der deutschen Lehrerschaft die aktivistische Kerntruppe zu schaffen, welche bereit ist,...einen Wiederaufstieg unseres Volkes zu garantieren“.¹²⁰

4.1.2 Die österreichische Schulpolitik in der Zwischenkriegszeit

Parallel zu Deutschland war auch Österreich von wirtschaftlichen Problemen und dem Wiederaufbau nach dem Ersten Weltkrieg betroffen. Mit der Machtergreifung des NS-Regime in Deutschland bahnten sich auch in Österreich starke Veränderungen an, welche auch im Schulwesen spürbar waren. Deshalb muss die Zwischenkriegszeit in Österreich aufgegliedert dargestellt werden, nämlich in Erste Republik von 1919-1934 und Ständestaat von 1934-1938.

Nach dem Ersten Weltkrieg und der darauffolgenden Republik folgte in Österreich ein faschistisches Zeitalter, anfänglich mit dem Austrofaschismus und darauf folgend mit dem Nationalsozialismus. Neben Österreich waren gleiche Merkmale dieser Entwicklung auch in vielen anderen europäischen Staaten zu erkennen. Anstelle einer Demokratie und Arbeiterbewegungen sollte eine Diktatur treten. Nationale Unterschiede ließen sich in den jeweiligen Ideologien und in der Führung des Staates feststellen. Gründe für die Entstehung des Faschismus in Österreich war die Weltwirtschaftskrise 1929, welche eine hohe Arbeitslosenrate zur Folge hatte. Daher kam die Forderung von verschiedensten Gesellschaftsschichten nach einer extremen Umgestaltung im Regierungssystem. So wie in Österreich kam es dadurch auch in anderen Ländern zu einer autoritären Staatsgewalt.¹²¹ Die autoritäre Staatsführung im Ständestaat war gegen die Friedensverträge von Versailles und St. Germain. Sie wendeten sich gegen den Nationalsozialismus sowie die Sozialdemokraten und lehnten die Demokratie, den Liberalismus und den Marxismus ab.¹²² Der Umbruch von der Demokratie zur Diktatur begann im März 1933 und endete im Mai 1934. Ab diesem Zeitpunkt war die Vaterländische Front, welche 1933 gegründet wurde, an

¹²⁰ Erger, Johannes (1980): Lehrer und Nationalsozialismus. Von den traditionellen Lehrerverbänden zum Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB). In: Heinemann, Manfred: Erziehung und Schulung im Dritten Reich. Teil 2: Hochschule, Erwachsenenbildung. Stuttgart, S. 210.

¹²¹ Talos, Emmerich/Neugebauer, Wolfgang (2005): Austrofaschismus. Politik, Ökonomie, Kultur 1933–1938. Wien, S. 6.

¹²² Jagschitz, Gerhard (1976): Der Putsch. Die Nationalsozialisten 1934 in Österreich. Wien, S. 19

der Spitze des Staates.¹²³ Man erwartete sich dadurch eine Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Probleme.¹²⁴

4.1.2.1 Die Pädagogik in der Ersten Republik 1919-1934

Auch das österreichische Schulsystem kann mit dem deutschen zu dieser Zeit verglichen werden. Es herrschten große pädagogische Veränderungen: Experimentierfreudigkeit, abwechslungsreiche Versuche und die aufsteigende Reformpädagogik. Man forderte mehr Selbstständigkeit, körperliche und geistige Entwicklung und Individualität. Statt Gehorsam und Unterordnung wie im Jahrhundert davor rückte die Reformpädagogik der 1920er Jahre die Persönlichkeit des Kindes in den Vordergrund.¹²⁵

Die achtjährige Volksschule, welche sich in die fünfjährige Unterstufe und die dreijährige Oberstufe gliederte, wandelte sich mit der Einführung der Hauptschule 1927 um. Ab diesem Zeitpunkt dauerte die Volksschule nur noch vier Jahre und die Hauptschule folgte ebenfalls mit vier Jahren. Weitere Veränderungen gab es in verschiedenen Unterrichtsfächern wie im Musik- und Kunstunterricht, in den Handarbeiten und in der Körpererziehung. Dazu sind die beiden Reformatoren des Schulturnens, nämlich Dr. Karl Gaulhofer und Dr. Margarete Streicher zu nennen, welche die Leibeserziehung in der Schule erneuerten und neuartige Lehrpläne herausbrachten, die das Übungsbedürfnis der Schülerinnen und Schüler als Maßstab für die Übungsauswahl nahmen. Übungen mit natürlichen Bewegungsabläufen wie laufen, springen, klettern usw. fanden Einzug. Außerdem zählten Wandertage, Schwimmen, Eislaufen, Rodeln, verschiedene Ballspiele zum Unterrichtsrepertoire dieser Zeit. Ein Versuchslehrplan dafür wurde schon 1920 eingeführt. Es dauerte jedoch bis 1930 bis die endgültige Volksschulreform abgeschlossen war.¹²⁶

¹²³ Talos/Neugebauer (2005): Austrofaschismus. Politik, Ökonomie, Kultur, S. 17ff.

¹²⁴ Talos/Neugebauer (2005): Austrofaschismus. Politik, Ökonomie, Kultur, S. 14.

¹²⁵ Teynor-Bark, Rita (1989): Die Leistungsbeurteilung für das Fach Leibesübungen in Österreich 1848 – 1962. Dipl.-Arb., Universität Wien, S. 37.

¹²⁶ Teynor-Bark (1989): Die Leistungsbeurteilung für Leibesübungen in Österreich, S. 37ff.

4.1.2.2 Die Schulpolitik im Ständestaat 1934-1938

Die reformpädagogischen Ansätze im Schul- und Bildungssektor der Ersten Republik veränderten sich drastisch im Jahr 1934. Gründe für diese rasante Veränderung waren nach Müllner der Einfluss der Politik auf die Schule sowie die Einsparungsmaßnahmen aufgrund der ökonomischen Lage.¹²⁷ Bereits 1933 wurden viele Erlässe herausgebracht, welche die schulischen Veränderungen vorantreiben sollten. Beispielsweise brachten die Erlässe für den Schulsektor:

„...eine Ausschaltung beziehungsweise Zurückdrängung aller demokratischen und fast aller föderativen Elemente und die Ausbildung eines bürokratischen Zentralismus, der den Zentralstellen beinahe jede Zugriffs- und Sanktionsmöglichkeit gegenüber rangniedrigeren Behörden und selbstverständlich auch Personen bot. Das Erziehungswesen sollte – auf diese Weise voll instrumentalisiert – möglichst effektiv der Legitimationsbeschaffung für das ‚neue Österreich‘ dienen, indem es die Heranwachsenden im gewünschten Sinne erzog. Allen Störungen und allem Zuwiderhandeln sollte ‚kraftvoll‘ und direkt begegnet werden.“¹²⁸

Die Folge waren Kündigungen, Versetzungen etc. von politisch andersgesinntem Personal. Besonders betroffen waren Mitglieder des NSLB sowie sozialdemokratisch eingestellte Lehrpersonen. Dennoch gelang es beiden Lagern illegal im Untergrund weiterzuarbeiten. So versuchten nationalsozialistische Lehrkräfte mit nicht beweisbaren Äußerungen und Andeutungen das amtliche Staatsverständnis anzuzweifeln und ihre NS-Vorstellungen weiterzuvermitteln. Der deutschnationale österreichische Lehrerbund war von diesen personellen Maßnahmen, aufgrund von zahlreichen Gemeinsamkeiten mit dem Ständestaat, nicht betroffen. Beide wendeten sich vom Marxismus und von einem demokratischen System mit politischen Parteien ab, und treten für einen autoritären Stil und die kulturelle Teilnahme zum Großdeutschtum ein.¹²⁹

Auch bei den Schülerinnen und Schüler versuchte man durch politische Instrumentalisierung und Disziplinierung die Ziele des „neuen Österreichs“

¹²⁷ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 46.

¹²⁸ Dachs, Herbert (1982): Schule und Politik. Die politische Erziehung an den österreichischen Schulen 1918-1938. Wien /München, S. 267.

¹²⁹ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 46f.

einzupflanzen. Eine bedeutende Funktion spielte dabei das „Österreichische Jungvolk“, welches sich nach dem Vorbild der HJ entwickelte. Die Zusammenarbeit von Schule und dem „Österreichischen Jungvolk“ zielte auf eine „emotionale Bindung an das herrschende System“ ab.¹³⁰ Die Staatsführung forderte verschiedenste Maßnahmen, um die Jugend für sich zu gewinnen:

„Militärische Formen (Befehl, Hierarchie, Aufmärsche, Uniformen, Lager, Fahnen, Rangabzeichen, Wehrsport, Führerverehrung etc.), vaterländische Feiern, Treuegelöbnisse auf ‚Volk, Gott und Heimat‘ waren die erzieherischen, am deutschen und italienischen Faschismus orientierten Werkzeuge zur Gewinnung der Jugend.“¹³¹

Laut Dachs gelang die Umsetzung dieser Forderungen nicht wirklich, da keine ausgedehnte Grundlage vorhanden war und viele Maßnahmen in Vergessenheit gerieten und verkümmerten. Jedoch kam es zur Einführung von Betrugsnoten und Durchführung von Schulausschlüssen bzw. Verweisen.¹³² Die inhaltlichen Veränderungen des Schulunterrichts nach 1934 gaben den ideologischen Weg „vaterländisch-österreichisch, sozial-volkstreu, religiös-sittlich“ vor. Außerdem wurde das Fach „Vaterlandskunde“ eingeführt und war Maturafach.¹³³

4.2 Die Veränderungen nach der Machtergreifung in Deutschland

Vor der Machtergreifung von Hitler und der NSDAP zielte man bei der Jugenderziehung in der Weimarer Republik eine staatsbürgerliche Denkweise an. Doch am 30. Jänner 1933 endete die demokratische Republik in Deutschland und es folgte mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler eine Diktatur mit totalitärem Schulsystem.¹³⁴

Die Zeit als die Schule noch Werte wie Korrektheit, Freiheit und Moral vermittelte und zum Leben als Staatsbürger vorbereiten sollte, waren ab diesem Zeitpunkt vorbei. Nun sollte der Patriotismus gestärkt und der Wehrwillen sowie soldatische Aktionen

¹³⁰ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 47.

¹³¹ Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 47.

¹³² Dachs, Herbert (1988): „Austrofaschismus“ und Schule – ein Instrumentalisierungsversuch. In: Talos, Emmerich/Neugebauer, Wolfgang: Austrofaschismus. Politik, Ökonomie, Kultur 1933–1938. Wien, S. 192.

¹³³ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 48.

¹³⁴ vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 56.

bei der Jugend in den Fokus gerückt werden.¹³⁵ Adolf Hitler schrieb in seinem Buch „Mein Kampf“ „...die Erziehung so zu gestalten, daß [sic!] der junge Mensch beim Verlassen seiner Schule nicht ein halber Pazifist, Demokrat oder sonst was ist, sondern ein ganzer Deutscher.“¹³⁶ Das bedeutet nach seiner Ansicht, dass Deutsche, keine Demokraten oder Pazifisten sein sollten. Die Kinder und Jugendlichen sollen mit kämpferischen und kriegerisch ausgerichteten Tugenden erzogen werden und können nur dadurch zu einem vollwertigen Mitglied der Volksgemeinschaft werden.¹³⁷ Hans Schemm, der Gründer des NSLBs, beschrieb die Veränderungen der Pädagogik wie folgt:

„Es verschwinden die Begriffe, die bis jetzt herrschten: Internationalismus, Pazifismus, Demokratie und Atheismus, und es recken sich gesund auf: Rasse, Wehr, Führertum und Religiosität. Der NSLB ist eine Macht geworden und wird nicht rasten, bis in den deutschen Schulen nicht mehr nur mit Wissen angefüllte ‚Weltbürger‘, sondern charaktervolle, Volks und Gott als Ziel anstrebende Deutsche erzogen werden.“¹³⁸

Der Leistungs- und Wettkampfgedanke stand im Schulalltag in allen Unterrichtsfächern dauernd im Vordergrund. Besonders das Fach Leibesübungen war geprägt von Wettkämpfen und Leistungsüberprüfungen.¹³⁹ Das ständige Messen und Vergleichen der Leistung setzte viele Kinder und Jugendlichen enormen Druck aus und löste oftmals Versagensangst aus.¹⁴⁰

Der damalige Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung, Bernhard Rust kritisierte, dass die Bemühungen der Schulerziehung in der Weimarer Republik nicht realisierbar gewesen seien, weil man anstrebte durch die Erziehung einen Staatsbürger ohne wirklichen Staat hervorzubringen. 1938 gab er daher einen

¹³⁵ Flessau, Kurt-Ingo (1979): Schule der Diktatur. Lehrpläne und Schulbücher des Nationalsozialismus. Frankfurt/Main, S. 82f.

¹³⁶ Hitler (1942): Mein Kampf, S. 474.

¹³⁷ Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 65.

¹³⁸ Erger (1980): Lehrer und Nationalsozialismus, S. 189. zit. n. Lochmüller, Benedikt (1940): Hans Schemm. Zweiter Band 1920-1935, München, S. 331f.

¹³⁹ vgl. Wallowitz (1937): Deutsche Nationalerziehung. Grundformen und Methodik, S. 103.

¹⁴⁰ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 69.

Erllass für Erziehung und Unterricht heraus, der es für den Staat notwendig machte, bestimmte Kriterien auszuführen, um wirklich von Erziehung reden zu können.¹⁴¹

„Bevor von einer neuen Erziehung die Rede sein kann, muß [sic!] die Ordnung, der überzeugende Kraft innewohnt, geschaffen sein. Der Staat Adolf Hitlers ist darum zum Erziehungsstaat geworden, weil der Führer durch die Schöpfung seines Reiches die Kraft seines Volkes in einem einzigen politischen Willen, in einer einzigen alle durchdringenden Weltanschauung zusammenfaßte [sic!] und damit wieder große und sinnvolle Erziehung möglich macht. ...Das nationalsozialistische Erziehungssystem ist seinem Ursprung nach nicht ein Werk der pädagogischen Planung, sondern des politischen Kampfes und seiner Gesetze. ...Nur aus dem Geiste dieser politischen Zucht kann auch echte Bildung als zentrale Aufgabe der kommenden Schule erwachsen...Jede Bildung, die abseits von dieser nationalsozialistischen Erziehungswirklichkeit erfolgt, bleibt abstrakt und volksfremd..., weil sie nicht den Menschen in seiner Wirklichkeit, sondern als bloßes Verstandswesen anspricht.“¹⁴²

Das Ziel war eine gleichformierte Gesellschaft, welche nur durch die Gleichschaltung von sämtlichen staatlichen und gesellschaftlichen Abteilungen und Einrichtungen, zu welchen ebenso die Schule gehört, gelingen kann.¹⁴³

Laut der NS-Vorstellung hatte die Schulbildung die Aufgabe zur Erstellung einer gemeinschaftlichen, übereinstimmenden Meinungsbildung, welche auf der NS-Ideologie aufgebaut sein sollte.¹⁴⁴ Außerdem sollte die Erziehung in der Schule einen „völkischen“ Menschen hervorbringen, der seinen Dienst in Bezug auf „Volk, Führer und Rasse“ vollbringt.¹⁴⁵ So wie im Sporttreiben ist auch bei der Aneignung von Wissen darauf zu achten, dass es niemals zum Selbstzweck gemacht wird. Dadurch wird der Geist strapaziert und die Willenskraft gehemmt. Außerdem bringt es „den bildungsfeindlichen Besserwisser und gelangweilten Nichtskönner“ hervor.¹⁴⁶

¹⁴¹ Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 106.

¹⁴² Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 106f. zit. n. RMinAmtsblDtschWiss. (1938), S.46.

¹⁴³ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 21.

¹⁴⁴ Ueberhorst, Horst (1980): Elite für die Diktatur. Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1933-1945. Ein Dokumentarbericht. Düsseldorf, S. 31.

¹⁴⁵ Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 44.

¹⁴⁶ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 26f.

Dazu fordert auch Wallowitz in seinem Werk mit folgenden Worten auf:

„Viel schärfer muß [sic!] die Aufgabe der Schule heraustreten, daß [sic!] sie nicht den Menschen um seiner selbst willen bildet, sondern den Menschen heranzieht, den Deutschland braucht.“¹⁴⁷

Die Durchsetzung dieser menschenverachtenden Politik konnte nur durch Beeinflussung und Disziplinierung der Kinder und Jugendlichen erfolgen.¹⁴⁸ Foucault zufolge waren die pädagogischen Institutionen neben einer „Lernmaschine“, ebenso eine „Überwachungs-, Hierarchisierungs-, Belohnungsmaschine“.¹⁴⁹

Wie im 3. Kapitel „NS-Erziehungsbegriff“ erläutert, erfolgte eine Aufwertung der körperlichen und charakterlichen Erziehung, sowie der Willensschulung. Die Wissensvermittlung bzw. die intellektuelle Schulung erfuhren eine Abwertung und rückten in den Hintergrund der Erziehung.¹⁵⁰ Das Hauptziel war der durch Körper- und Charaktererziehung geschulte, gesunde und kampfbereite Mensch. Steinhaus zufolge, waren Hitlers Aufrufe zur Verbesserung der Gesundheit und Charakterbildung nur Scheingründe, um das tatsächliche Hauptziel zu erreichen, nämlich das Wachstum des soldatischen Leistungsvermögens des Staates.¹⁵¹ Im Mittelpunkt der Gesellschaft stand also das dominante, männliche Geschlecht. In den Erziehungsentwürfen der Nationalsozialisten herrschte strenge Geschlechtertrennung im Unterricht. Der Grund dafür war, dass sich die unterschiedlichen „Wesen“ auf ihre schon festgesetzte, in Zukunft ausübende Tätigkeit vorbereiten sollen und so keine Überschneidungen bei der Ausbildung entstehen.¹⁵²

¹⁴⁷ Wallowitz (1937): Deutsche Nationalerziehung. Grundformen und Methodik, S. 111.

¹⁴⁸ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 54.

¹⁴⁹ Foucault, Michel (1994): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. 1.Aufl., Frankfurt/Main, S. 189.

¹⁵⁰ vgl. Hitler (1942): Mein Kampf, S. 452.

¹⁵¹ vgl. Steinhaus (1981): Hitlers pädagogische Maximen, S. 74f.

¹⁵² vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 44.

4.3 Gleichschaltungsprozess der Schule

Im folgendem wird der Ablauf der Gleichschaltung der Schule behandelt werden. Zur besseren Übersicht wird dieses Kapitel in drei zeitliche Phasen gegliedert werden, wo mehrere Themen eingegliedert sind. Beispielsweise wird auf die Umgestaltung der Unterrichtsfächer und der Schulformen, Richtlinien und Erlässe, den Ausschluss von Juden und der Schulunterricht im „totalen Krieg“ eingegangen werden.

4.3.1 Stabilisierung der Macht 1933-1936

Der erste Abschnitt der Gleichschaltung begann mit der Machtergreifung und endete im Jahr 1936. Diese Phase brachte kaum inhaltliche Erneuerungen in Hinsicht auf die Schulpolitik der Nationalsozialisten mit sich. Das Hauptziel war die Stabilisierung und Stärkung der Macht im Schulsystem zu gewährleisten.¹⁵³

Den ersten Aufschwung erlangten die Nationalsozialisten als Bernhard Rust am 04.02.1933 zum Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erklärt wurde. So wie die allgemeine NS-Weltanschauung und ihre politische Praxis hatte auch der Erziehungsentwurf kein eindeutig formuliertes, in sich schlüssiges System. Die Richtlinien und Zielsetzungen waren eher unklar und unpräzise formuliert. Laut Thiel ging die Gleichschaltung des Schulwesens bis Anfang 1934 trotzdem voran, weil eine Menge an Gesetzen, Erlässen und Verordnungen beschlossen wurden. Er erwähnt das Ermächtigungsgesetz vom 24. März und das Wiederherstellungsgesetz des Berufsbeamtentums vom 07. April.¹⁵⁴ Steiner erwähnt zusätzlich die Veränderung der Richtlinien für Geschichtsbücher und außerdem die Beachtung des Staatsgedanken, der „Rasse“ und der Vererbung in Abschlussklassen.¹⁵⁵ Im Programm der NSDAP wurde das Fach „Staatsbürgerkunde“ gefordert, welches allerdings nie eingeführt wurde.¹⁵⁶ Des Weiteren fanden auch nationalsozialistische Rituale Einzug in den Unterricht, wie zum Beispiel die Durchführung des Hitlergrußes am Anfang und Ende jeder Unterrichtsstunde. So heißt es in einer Verordnung vom 22.07.1933:

¹⁵³ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 44.

¹⁵⁴ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 33.

¹⁵⁵ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 44.

¹⁵⁶ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 33.

„Lehrer und Schüler erweisen einander innerhalb und außerhalb der Schule den deutschen Gruß (Hitlergruß). Der Lehrer tritt zu Beginn jeder Unterrichtsstunde vor die stehende Klasse, grüßt als Erster durch Erheben des rechten Armes und die Worte „Heil Hitler“; die Klasse erwidert den Gruß durch Erheben des rechten Armes und die Worte „Heil Hitler“. Der Lehrer beendet die Schulstunde, nachdem sich die Schüler erhoben haben, durch Erheben des rechten Armes und die Worte „Heil Hitler“, die Schüler antworten in gleicher Weise.“¹⁵⁷

Aus personeller Sicht wurden politische Gegner ausgeschlossen, wie beispielsweise jüdische Lehrerinnen und Lehrer, die aus ihrem Dienst beurlaubt worden sind.¹⁵⁸

Etwas später wurden mit dem „Gesetz gegen die Überfüllung an deutschen Schulen und Hochschulen“ auch jüdische Schülerinnen und Schüler vom Unterricht und Studierende von Hochschulen ausgeschlossen. Die „möglichst vollständige Rassentrennung“ in Schulen sollte ab 1936 verabschiedet und durchgeführt werden. Dies verzögerte sich jedoch und trat erst nach der Pogromnacht im November 1938 in Kraft, möglicherweise als Vorsichtsmaßnahme gegen die schlechte Presse im Hinblick auf die Olympischen Spiele.¹⁵⁹

Am 04. Mai 1933 wird ein Gesetz beschlossen, das auch als 1,5-Prozent-Regelung bezeichnet werden kann und folgendes besagt: Es darf prozentuell nur genauso viele jüdische Schülerinnen und Schüler im mittleren sowie höheren Schulsektor geben, wie die allgemeine jüdische Einwohnerzahl im NS-Staat. Der Prozentsatz wurde dabei eben bei 1,5 % angesetzt. Bis zum Novemberpogrom 1938 gab es dazu auch noch Ausnahmefälle bei Kindern mit nur einem jüdischen Elternteil oder Kindern von Ersten Weltkrieg-Soldaten beispielsweise. Danach wurde allen jüdischen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen der Besuch einer deutschen Schule untersagt.¹⁶⁰

Im Jahr 1938 wurden alle wesentlichen Posten des Schulsystems durch Angehörige der NS-Partei ersetzt. Der Austausch im Personalbereich erfolgte teilweise willkürlich und die beförderten Posten wurden aufgehoben, sodass ein riesiges Chaos auftauchte. Neben Juden waren jedoch auch christlich eingestellte Lehrpersonen von

¹⁵⁷ Klose, Werner (1964): Generation im Gleichschritt. Oldenburg & Hamburg, S. 193f.

¹⁵⁸ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 44.

¹⁵⁹ vgl. Keim (1995): Erziehung unter der Nazi-Diktatur, S. 18f.

¹⁶⁰ Ortmeier, Benjamin (1996): Schulzeit unterm Hitlerbild. Frankfurt/Main, S. 32f.

diesen Veränderungen nicht ausgenommen. Durch das Chaos der Personalrochade litt natürlich auch die Qualität des Unterrichts darunter und es konnte erst kurze Zeit später ein wieder einigermaßen geregelter Unterricht durchgeführt werden.¹⁶¹

Infolgedessen wurden auch „Halbjuden“ entlassen. Jüdische Schülerinnen und Schüler wurden auch von der Schule verwiesen und mussten in eigene Schulen nur für Juden gehen. Vorweg genommen sei noch ergänzt, dass in der dritten Phase der Gleichschaltung 1942 schlussendlich alle jüdischen Schulen zugesperrt wurden.¹⁶²

Es wurde der jüdischen Bevölkerung der Besuch aller Schulformen verboten.

Schließlich kam es zur Deportation und Ermordung der jüdischen Kinder und Lehrerschaft in Ghettos und Konzentrationslagern.¹⁶³

Schneider zitiert in seinem Werk die verfassten „Notwendigen Reformen im höheren Schulwesen“ des Preußischen Unterrichtsministeriums, welche die Grundbegriffe „Volksgemeinschaft“, „Rasse“ und „Körpererziehung“ beinhaltet. Deutlich zu erkennen sind dabei die Ähnlichkeiten zum Buch „Mein Kampf“, das hierfür als Grundlage diente.

„Weder Einzelmensch noch Menschheit können danach den Maßstab für die Erziehung abgeben, sondern nur die rassistisch-biologisch gesehene Volksgemeinschaft. Ihr hat alle Erziehungsarbeit zu dienen. Alle Erziehung muß [sic!] daher über die Ausbildung des Einzelnen hinaus stets den Blick auf die Volksgemeinschaft richten. Wer dieser dient, frommt auch dem Einzelnen. Ein Volk aber kann nur bestehen, wenn seine Glieder gleich gesund an Körper, Seele und Geist sind, und wenn nicht durch Einpumpen bloßen Wissens und formaler Geistesschulung die beiden anderen, für die Erhaltung des Volkes wichtigeren Seiten seiner Glieder verkümmert werden.“¹⁶⁴

Ein absurdes Gesetz wurde am 28. Dezember 1933 entschieden: es wurde eine Höchstzahl von 15.000 Abiturienten beschlossen, bei der der Frauenanteil maximal

¹⁶¹ vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 56.

¹⁶² vgl. Ueberhorst (1980): Elite für die Diktatur, S. 35.

¹⁶³ Ortmeier (1996): Schulzeit unterm Hitlerbild, S. 47f.

¹⁶⁴ Schneider, Barbara (2000): Die Höhere Schule im Nationalsozialismus. Zur Ideologisierung von Bildung und Erziehung. Köln/ Weimar/ Wien, S. 336. zit. n. Benze, Rudolf/Stuckhardt, Wilhelm (1933): Notwendige Reformen im höheren Schulwesen. Konzeptpapier des Preußischen Unterrichtsministeriums. Berlin, S. 15.

10 % betragen sollte.¹⁶⁵ Zur ersten Phase der Gleichschaltung seien außerdem noch die ansteigende Einflussnahme des „Nationalsozialistischen Lehrerbunds“ (NSLB) und die Abschaffung aller privaten Schulen, zu erwähnen.¹⁶⁶

4.3.2 Vereinfachung und Reduktion 1937-1940

Die zweite Periode war gezeichnet durch heftige Maßnahmen zur Vereinfachung des Aufbaus und der Organisation des Schulsystems.¹⁶⁷

Außerdem wurde die Anzahl der Schultypen stark reduziert, um die geistige „Aufsplitterung des Volkes“ zu bekämpfen.¹⁶⁸ Nach der Schließung der privaten Schulen blieben von anfangs ca. 70 verschiedenen gymnasialen Formen der Oberstufen nur folgende drei Sparten des höheren Schulwesens bestehen: Die Oberschulen für Jungen und für Mädchen mit neusprachlichem oder naturwissenschaftlichem Fachgebiet sowie das humanistische Gymnasium.¹⁶⁹

Am meisten betroffen von der Verstaatlichung des Schulsystems waren besonders die von Kirchen geführten Schulen, sowie andere Privatschulen. Der ganze Prozess der Angleichung dauerte bis zum Jahr 1941.¹⁷⁰

Auch die Inhalte sowie die Lehrpläne der einzelnen Unterrichtsfächer müssen dem NS-Erziehungsziel, nämlich dem Formen eines nationalsozialistischen Volksbürger, angeglichen werden.¹⁷¹ Die Unterrichtsfächer Deutsch, Mathematik, Englisch und besonders die Leibeserziehung erfuhren eine Aufwertung, während die Unterrichtsfächer Religion, Physik oder Chemie stark reduziert wurden.¹⁷²

Steiner führt das Ziel des NS-Regimes an, die Jugend für das Vaterland zu begeistern. So nennt er die „Abstammungs- und Rasselehre“, welche im Biologieunterricht verankert wurde und die „Deutschtümeleien und Heroisierungen“ im Deutschunterricht.¹⁷³ Nach Karmann wurde der Deutschunterricht mit nationalistischer und volksnaher Literatur gefüllt und die Geopolitik im Fach Geographie eingegliedert. In der Rassenkunde soll gelehrt werden, dass „...nur die

¹⁶⁵ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 35f.

¹⁶⁶ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 45.

¹⁶⁷ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 45.

¹⁶⁸ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 37.

¹⁶⁹ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S.126.

¹⁷⁰ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 22.

¹⁷¹ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 24.

¹⁷² vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 27.

¹⁷³ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 45.

stärksten und zugleich besten Rassen sich auf Dauer behaupten können.“¹⁷⁴

Schriftliche Arbeiten sollten nicht zu kurz kommen, um die fachliche Korrektheit sowie die sprachliche Komponente jederzeit zu schulen. Denn die deutsche Sprache sollte in Wort und Schrift von jeder Schülerin und von jedem Schüler beherrscht werden.¹⁷⁵

Das Fach Deutsch wird politisch beeinflusst und soll helfen „...den Kindern Sprache und Dichtung als lebendigen Ausdruck ihres Volkstums zu erschließen, sie mit Ehrfurcht vor deutscher Gestaltungskraft zu erfüllen, ihren Stolz auf deutsche Art wachzurufen“. ¹⁷⁶ Das Unterrichtsfach soll den Schülerinnen und Schülern mittels Heldensagen vom Ersten Weltkrieg und NS-Dichtungen das vergangene und zukünftige Leben in Deutschland nahebringen und den nationalen und politischen Charakter in ihnen hervorrufen. Ebenso das Unterrichtsfach Heimatkunde basiert auf Inhalten, die Stolz auf Reich, Führer, Volk und „Rasse“ entfachen sollen.¹⁷⁷

Die Rassenlehre sollte laut Benze allgegenwärtiger Bestandteil des Alltags in der Schule werden:

„So sind die Rassenkunde und die Rassenpflege der feste Grund, auf dem das ganze Erziehungsgebäude aufgerichtet werden muß [sic!] und allein errichtet werden kann. Es ist klar, daß [sic!] ein solcher Grund nicht auf eine Ecke des Gebäudes beschränkt werden darf - mit anderen Worten, daß [sic!] die Rassenkunde und ihre Folgerungen nicht nur in einem Sonderfach behandelt werden dürfen. Wohl wird die Biologie in erster Linie die vererbungsgesetzlichen Voraussetzungen klarlegen müssen, werden die Geschichte und auch die Erdkunde den Rassebegriff weiter zu klären haben - was jedoch die Rasse auf allen Lebensgebieten bedeutet und welche Forderungen sie an den bewußt [sic!] lebenden Menschen immerfort und überall stellt, das gehört allen Erziehungsgebieten und fast allen Fächern an.“ ¹⁷⁸

Gemäß Ueberhorst findet in den Geschichtsfächern das „Rasse-“ und Führerprinzip Eingang. Adolf Hitler wurde als der „Retter aus Not und Elend“ und Preußen als

¹⁷⁴ Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 57.

¹⁷⁵ Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 110f.

¹⁷⁶ Flessau (1979): Schule der Diktatur, S. 81.

¹⁷⁷ vgl. Flessau (1979): Schule der Diktatur, S. 81.

¹⁷⁸ Benze, Rudolf (1934): Der Rassegedanke als Unterrichtsgrundsatz der gesamten Schularbeit. In: Kanz, Heinrich (1990): Der Nationalsozialismus als pädagogisches Problem. Deutsche Erziehungsgeschichte 1933-1945. Frankfurt am Main, S. 98f.

aufstrebende Großmacht angepriesen.¹⁷⁹ Das Unterrichtsfach Geschichte beanspruchte den Großteil der politischen Indoktrination. Beim Geschichteunterricht wurden nicht auf die Ganzheit und Richtigkeit der historischen Geschehnisse geachtet, sondern eher nationalistische Heldensagen behandelt. Es wurde versucht mit falschen Interpretationen aus der Vergangenheit die Notwendigkeit der Macht zu begründen, um diese damit zu stärken. Kinder in frühestem Alter sollen an den historischen Auftrag Hitlers glauben, vom Führer begeistert sein und ihm überdies die Treue schwören.¹⁸⁰

Der Erdkundeunterricht wird ebenso politisch indoktriniert, indem er sich auf Deutschland konzentriert und wenig Einblick in andere Länder dieser Welt gibt:

„Was Angehörige anderer Nationen geleistet haben und noch leisten, braucht der deutsche Volksschüler sowenig zu wissen wie das, was in Regionen der Welt geschieht und vorhanden ist, die zu Deutschland in keiner wirtschaftlichen, kulturellen oder kolonialpolitischen Beziehung stehen.“¹⁸¹

Dabei erwähnt Kliem, dass es durch diese starre, einseitige Bildung zu einer Überbewertung der eigenen Leistungen kommt. Es wurde kein Überblick über die Weltpolitik gegeben, sondern nur nationalpolitische Themen behandelt. Durch das bewusste Verschweigen von Informationen erhoffte man sich, ein Volk zu formen, welches sich, überzeugt von der eigenen „Rasse“ und vom wertvollen Herrenmensch, in den Krieg führen lässt.¹⁸² Der Erdkundeunterricht „...hat so vom Raume her für die Lage Deutschlands in der Welt und für das Werk des Führers politisches Verständnis zu schaffen. ... Zur Weckung volksdeutscher Gesinnung muß [sic!] der gesamtdeutsche Volksboden dem Kinde vertraut werden. Die Wechselwirkung von Volk und Raum, von Blut und Boden bildet den Leitgedanken des erdkundlichen Unterrichts“. ¹⁸³ Gemeinsam mit dem Fach Deutsch und Geschichte soll Erdkunde die Kinder und Jugendlichen durch die einseitige Bildung des nationalistischen Weltbildes zu treuen, nationalsozialistischen Volksgliedern erziehen.¹⁸⁴

¹⁷⁹ Ueberhorst (1980): Elite für die Diktatur, S. 32.

¹⁸⁰ vgl. Flessau (1979): Schule der Diktatur, S. 82.

¹⁸¹ Flessau (1979): Schule der Diktatur, S. 86.

¹⁸² vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 30.

¹⁸³ Flessau (1979): Schule der Diktatur, S. 87.

¹⁸⁴ vgl. Flessau (1979): Schule der Diktatur, S. 87.

Außerdem wurde 1937 die Anzahl der Unterrichtsstunden für Leibesübungen zuerst auf drei, danach auf fünf Unterrichtsstunden pro Woche erhöht und erreicht so mit dem Deutschunterricht die meisten Wochenstunden.¹⁸⁵ Neu eingeführt wurden unter anderem das Boxen und der Fußballsport. In der Reifeprüfung zählten die Leibesübungen zum Prüfungsstoff und das Fach war ebenso in allen Schulen versetzungsrelevant.¹⁸⁶

Außerdem sollten die musischen Unterrichtsfächer zur Verbesserung der Gemeinschaft beitragen. Es wurde eine Fülle an „nationalsozialistischer Heimat-, Marsch-, Fahrten- und Soldatenlieder“ gesungen. Kliem zufolge, wollte das NS-Regime dabei das „Solidaritätsgefühl“ steigern und „kritisches Denken“ verhindern.¹⁸⁷

Zum Schluss sei noch das Fach Mathematik oder auch Rechnen zu nennen, das allerdings im Gegensatz zu den anderen Fächern, wenig zur politischen Indoktrination beigetragen hat:

„Nur eine politische Aufgabe ... ist dem Fach gestellt, nämlich im Zusammenhang mit den übrigen Fächern wichtige Forderungen, Ereignisse und Errungenschaften des nationalen Lebens von der Zahl her den Kindern nahezubringen.' Wie sehr der Rechen- und Mathematikunterricht diesen Auftrag erfüllt hat, zeigen die Schulbücher. Mit Hilfe banaler Rechenaufgaben hat er es unternommen, in den Schülern nationales Bewußtsein [sic!], Chauvinismus, Menschenverachtung und Rassenhaß [sic!] zu wecken.“¹⁸⁸

Besonders erwähnenswert sind die 1938 entstandenen Eliteschulen, wie Adolf-Hitler-Schulen (AHS), welche definitiv eine Sonderstellung im Schulsystem einnahmen. Die Aufnahme in diese Eliteschulen war begrenzt und erfolgte durch ein „Ausleseprinzip“. Man erhoffte sich eine „Führungsgeneration“ auszubilden, die alle bedeutenden Posten, sei es im Staat, in der Wehrmacht, in der Partei oder im zivilen Leben einnehmen sollten.¹⁸⁹

¹⁸⁵ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 37.

¹⁸⁶ vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 57.

¹⁸⁷ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 30.

¹⁸⁸ Flessau (1979): Schule der Diktatur, S. 90.

¹⁸⁹ Ueberhorst (1980): Elite für die Diktatur, S. 34.

Außerdem wurde die neunjährige Höhere Schule um ein Jahr vermindert. Dafür wurden „bevölkerungs- und wehrpolitische Gründe“ genannt: Wehrpolitische Gründe, aufgrund der heftigen Aufrüstung und die damit verbundene, wachsende Erfordernis nach Offizieren. Bevölkerungspolitische Gründe, weil man „...eine frühere Eheschließung und Fortpflanzung“ gestatten wollte und die Berufsvorbildung verkürzten wollte.¹⁹⁰

4.3.3 Schule im totalen Krieg 1941-1945

Der dritte Abschnitt der NS-Schulentwicklung spielte sich in den Jahren des „totalen“ Krieges ab. Der Krieg stellte für die Gesellschaft und die Politik eine Notlage bzw. einen Ausnahmezustand dar. Deshalb konnte die NSDAP massive Eingriffe durchführen, wie beispielsweise die vorzeitige Einberufung zum Militärdienst. Im Jänner 1943 wurden die Jugendlichen schon nach der 9. Schulstufe rekrutiert, was einem Alter von 16 Jahren entspricht.¹⁹¹

Zu einer Vergrößerung kam es auch im Sektor der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, denn es wurden 14 dieser Einrichtungen neu gegründet.¹⁹²

Des Weiteren wurde im Juli 1942 endgültig festgelegt, dass jüdische Kinder und Jugendliche in keiner Weise mehr unterrichtet werden dürfen. Ab 11. Februar 1943 fing man an, 16-Jährige als „Luftwaffenhelfer bei der Flugabwehr“ zu verpflichten. Man war jedoch bemüht, den Unterricht, trotz des Kriegsalltags und dem verbundenen Fernbleiben vieler Jugendlichen vom Unterricht, soweit es möglich war, fortzusetzen. Grund dafür war, der Bedarf von Berufen, die speziell im Krieg bedeutend waren, wie beispielsweise Techniker, Ärzte, Ingenieure, Wissenschaftler etc. Regelmäßiger Unterricht war anfangs noch möglich, weil schulklassenweise 11.503 Flakhelfer ihren Dienst ableisteten. Jedoch mit Fortdauer des Krieges war an regelmäßigen Unterricht nicht mehr zu denken, teilweise auch wegen Übermüdung der Jugendlichen. Bis Mitte 1944 wurde die Menge an Flakhelfern fast verfünffacht. Schließlich zählten 56.000 Flakhelfer amtlich zur HJ und hatten „keinen Kombattantenstatus“ mehr.¹⁹³

¹⁹⁰ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 37.

¹⁹¹ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 47.

¹⁹² vgl. Benz, Wolfgang; Graml, Hermann; Weiss, Hermann (2001): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. 4. Aufl., München, S. 597f.

¹⁹³ Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 39.

In dieser Zeit lag „...das Schicksal der Kinder...in den Händen der Partei samt deren Gliederungen und der Wehrmacht“. Der Schulunterricht verlor an Wert und die Lehrer rückten mehr und mehr in den Hintergrund der HJ-Führer, denen im Laufe des Krieges zunehmend Aufgaben zugesprochen wurden. Steiner erwähnt, dass somit das oftmals beworbene Erziehungsziel des NS-Regimes erreicht wurde. Die Wissensvermittlung und intellektuelle Bildung verlor stark an Bedeutung und die praxisorientierten Tätigkeiten, in Form vom Einsatz im Krieg sowie Opferbereitschaft, rückte an die erste Stelle.¹⁹⁴ Der Besuch in den HJ-Lagern wurde für Familienangehörigen zunehmend schwieriger gestaltet, um zu gewährleisten, dass die Eltern, Lehrerinnen und Lehrer oder die Kirche keinen allzu großen Einfluss auf die Jugendlichen hatten.¹⁹⁵

Aber auch Schülerinnen und Schüler, welche nicht direkt am Kriegsgeschehen mitwirken, hatten ab 1943 keinen geregelten Unterrichtsablauf. Wegen den Gefahren des Luftkrieges wurden ca. fünf Millionen Kinder durch die „Erweiterten Kinderlandverschickung“ aus den Großstädten evakuiert und in ländliche Gebiete in HJ-Lager gebracht. Auch hier gab es kaum gewöhnlichen Unterricht, sondern vielmehr eine vormilitärische Ausbildung.¹⁹⁶ Karmann nennt mehrere Gründe, für den Verlust des Bildungsniveaus. Dazu zählten unter anderem:

„...Einrückungsbefehle, häufiges Wechseln der Lehrer, Ersatzlehrkräfte, die nur einen notdürftigen Unterricht abhalten konnten, Ausfall vieler Unterrichtseinheiten, Teilnahme an Feiern, Schließung von Schulen wegen Mangels an Kohle für das Heizen der Klassenräume, Unterrichtsunterbrechungen wegen Bombenalarms, u.v.m. aber auch das außerhalb der Schule stattfindende Teilnehmen an Dienstverrichtungen in der Hitler-Jugend.“

¹⁹⁴ Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 47f.

¹⁹⁵ vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 61.

¹⁹⁶ vgl. Benz; Graml; Weiss (2001): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 209.

4.4 Veränderungen in Österreich nach dem „Anschluss“

Der „Anschluss“ Österreich an das Deutsche Reich brachte auch im österreichischen Schulwesen radikale Veränderungen mit sich. Der Veränderungsprozess, welcher sich in Deutschland über mehrere Jahre vollzog, erfolgte in Österreich schlagartig und sehr schnell. Mit Erlass wurde die Anpassung des österreichischen Schulsystems an das deutsche gefordert. Wie in Deutschland bedeutete dies auch die Vereinheitlichung des Schulsystems.¹⁹⁷ Da ein Viertel aller Schulen von der katholischen Kirche geführt wurde, wirkte sich das gravierend auf das Schulsystem in Österreich aus. Alle Privatschulen wurden Regelschulen und fielen unter staatliche Aufsicht.¹⁹⁸ Es wurden alle konfessionellen Schulen, wie Knabenseminare und Gymnasien geschlossen. Die Schulen wurden vom Staat oder den Gemeinden übernommen. Die Kirche hatte ab diesem Zeitpunkt daher keine Benützungsrechte mehr für Schulen. Viele Schulgebäude wurden vermietet, beschlagnahmt oder gekauft.¹⁹⁹ Außerdem wurden alle Disziplinarstrafen von Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden wegen politischer Straftaten fallengelassen. Laut Dachs haben davon vor allem die ehemaligen illegalen nationalsozialistischen Anhänger profitiert.²⁰⁰

Auch im Personalsektor vollzog sich eine rasche Änderung. Nach einer „Säuberungswelle“ wurden alle bedeutenden Führungspositionen mit Parteisympathisanten besetzt. Im personellen Bereich entkeimte ein richtiger Aufstand. Es folgten Liquidationen von Anstellungen und unsystematische Versetzungen. Besonders stark traf es christlich gesinnte Lehrpersonen. Diese Umgestaltungen wurden vom NS-Regime verursacht. Durch diese Umstellungen konnte erst mit der Zeit ein einigermaßen organisierter Unterricht geführt werden.²⁰¹ Ebenfalls waren besonders jüdische und politisch anderseingestellte Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler von diesen Maßnahmen betroffen. Es folgten Entlassungen und Diskriminierung.

¹⁹⁷ vgl. Teynor-Bark (1989): Die Leistungsbeurteilung für Leibesübungen in Österreich, S. 43.

¹⁹⁸ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 54.

¹⁹⁹ Engelbrecht, Helmut (1988): Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. Band 5: Von 1918 bis zur Gegenwart. Wien, S. 334.

²⁰⁰ vgl. Dachs, Herbert (1988): Schule und Jugenderziehung in der „Ostmark“. In: Talos, Emmerich/Neugebauer, Wolfgang: NS-Herrschaft in Österreich 1938 - 1945. Wien, S. 221.

²⁰¹ vgl. Engelbrecht, Helmut (1980): Erziehung und Schulung im Dritten Reich. Teil 1: Kindergarten, Schule, Jugend, Berufserziehung. Stuttgart, S. 117.

„Das legistische Instrumentarium dazu stellte ab 31. Mai 1938 die Verordnung über die Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums zur Verfügung. Als Ziel wurde die ‚gesinnungsmäßige Gleichschaltung‘ der österreichischen Lehrerschaft angepeilt. Das Sanktionsrepertoire ging von Einschüchterung, Versetzung, rückgängig machen von Ernennungen, frühzeitiger Versetzung in den Ruhestand bis zu Entlassungen von ‚jüdischen oder jüdisch versippten‘ und ‚politisch unzuverlässigen‘ Lehrkräften.“²⁰²

Jüdische Schülerinnen und Schüler wurden anfangs noch in eigenen Judenschulen unterrichtet, ehe im Herbst 1939 die ersten „Umsiedlungsaktionen“ aus der Ostmark begonnen hatten. Um nicht in den Verdacht zu kommen, politisch anders eingestellt zu sein, traten viele Lehrkräfte dem NSLB bei. Die Erhöhung der Wochenstundenzahl auf 28 Unterrichtsstunden nahmen sie dabei in Kauf. Ebenso den Diensteid, den sie vor Dienstantritt auf den Nationalsozialismus schwören mussten.²⁰³ Der Beginn des Krieges hatte im Ausbildungsstand eklatante Folgen. Es wurde ein sinkendes Niveau der Schulleistungen verzeichnet. Gründe dafür waren: häufiger Lehrertausch, Einziehung in das Militär, Ausfall von Unterrichtsstunden, Ersatzlehrkräfte, welche keine entsprechende Ausbildung hatte, Beteiligungen an Feiern, das Fehlen von Kohle für das Heizen der Zimmer, Ausfall von Einheiten wegen Fliegeralarms, Einsatz in der HJ etc.²⁰⁴ Auch Reifeprüfungen wurden nur bis 1943 durchgeführt. Zwei Jahre zuvor gab das „Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ eine Sonderregelung heraus, dass den Schülern, welche im Wehrdienst verpflichtet waren, eine vereinfachte Matura ermöglichte.²⁰⁵ Widerstand gab es dahingehend, dass es keine Änderung des österreichischen Hauptschulsystems gab. Die Eingliederung des achtjährigen deutschen Volksschulsystems war für die Österreicher undenkbar, weil es eine wesentliche „Niveauverminderung der Schulabgänger“ zur Folge haben würde.²⁰⁶ Sonst gab es wenig Widerstand im Schulbereich nach dem „Anschluss“. Müllner nennt drei Gründe dafür: Die deutsch-völkisch eingestellten Lehrkräfte begrüßten die Veränderungen. Als zweiten Grund nennt er das Fehlen von „funktionierenden Standesvertretungen“.

²⁰² Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 54.

²⁰³ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 55.

²⁰⁴ vgl. Engelbrecht (1988): Geschichte des österreichischen Bildungswesens, S. 335.

²⁰⁵ vgl. Engelbrecht (1988): Geschichte des österreichischen Bildungswesens, S. 336.

²⁰⁶ Engelbrecht (1980): Erziehung und Schulung im Dritten Reich, S. 117.

Und drittens gab es viele arbeitslose Lehrerinnen und Lehrer zu dieser Zeit, die die freigewordenen Posten besetzten und das System und die Repression im NSLB stärkten.²⁰⁷

Auch die deutschen Lehrpläne wurden mit dem Erlass zur Angleichung des Schulsystems in Österreich eingeführt. Die in Deutschland bereits 1937 herausgegeben „Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen“ wurden bereits nach dem „Anschluss“ in den österreichischen Schulen eingeführt. Diese Richtlinien wurden mit einem Erlass durch das „Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten“ mit Schulbeginn 1938 verpflichtend.²⁰⁸

4.5 Zusammenfassung

Um die drei Phasen der Umänderungen des Schulsystems nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in aller Kürze nochmal wiederzugeben, werden drei Zusammenfassungen von verschiedenen Autoren dargelegt.

Ortmeyer führt drei einschneidende Umgestaltungen an, wenn es um die Gleichschaltung der Schule durch das NS-System geht:

Als ersten Punkt nennt er das allgemeine Ziel des NS-Regimes, die ganze Bevölkerung zu manipulieren und folglich zu instrumentalisieren. Dies passierte nicht nur im Schulwesen, sondern auch im Bund deutscher Mädel (BdM), HJ, Rundfunk, Presse und weiteren Abteilungen.

Folgende Änderungen führt er unter dem zweiten Punkt an: Die Eingliederung von NS-Feierlichkeiten, das Durchführen des deutschen Grußes vor und nach dem Unterricht, das Vorführen von „Pflichtfilmen“, die Integration der HJ in das Schulwesen und ebenso das Aufnehmen von NS-Begrifflichkeiten und Fachausdrücken.

An dritter Stelle führt er die inhaltlichen Veränderungen in den jeweiligen Unterrichtsfächern an. Neben dem generellen NS-Gedankengut soll speziell die Rassenkunde in den Fächern Einzug finden.²⁰⁹

²⁰⁷ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 56.

²⁰⁸ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 90f.

²⁰⁹ Ortmeyer (1996): Schulzeit unterm Hitlerbild, S. 49f.

Nach Flessau werden die Veränderungen im Schulsystem folgendermaßen zusammengefasst:

- „Das Schulsystem wurde einer Vereinheitlichung unterworfen, neue spezifisch politische Schulen gegründet und die Formen- und Typenvielfalt reduziert
- Auch die Lehrerbildung wurde einer Neustrukturierung unterworfen
- Neue Lehrpläne und Richtlinien wurden erlassen
- Einführung des Staatsjugendtages sowie Revidierung der Stundenpläne
- Einschränkung der Pluralität der Bildungsmächte
- Eingliederung von Rassismus und Antisemitismus in den Schulalltag.“²¹⁰

Nach Kliem wird das Schulwesen nach 1933 zu einem „Werkzeug der Politik“. Dabei sollen die NS-Ideologie und deren Ziele auch schon in der Schule den Schülerinnen und Schüler im jüngsten Alter nähergebracht werden.

„Parteilehre wird vermittelt, der Führerkult wird gepflegt, individualistisches Denken wird mit allen Mitteln unterbunden, Rassebewusstsein wird erzeugt, um eine Identifikation des Schülers mit Volk und Führer zu gewährleisten. Durch die einseitige Information wird der Schüler von der ersten Klasse bis zu seinem Schulabschluss manipuliert...Die nationalsozialistische Schulpolitik verhindert das Ausbrechen des Menschen aus seiner Unmündigkeit. Es entsteht ein völlig neuer Mensch, der auf freiwilligen Gehorsam programmiert ist.“²¹¹

Ein Punkt, der in diesen Zusammenfassungen nicht behandelt wird, ist die vorzeitige Verpflichtung der Jugendlichen in den Kriegsdienst. Die Autoren vergessen die dritte Phase, also den Schulunterricht im totalen Krieg. An regelmäßigen Unterricht konnte ab diesem Zeitpunkt nicht mehr gedacht werden.

Um noch einmal speziell auf die Richtlinien und Erlassen, mit denen die Lehrpläne verändert wurden, einzugehen, werden diese übersichtlich aufgelistet:

- 1935 „Ausleseerlaß“,
- 1937 „Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen“,
- 1937/1939 der Erlass „Erziehung und Unterricht in der Volksschule“,

²¹⁰ Flessau (1979): Schule der Diktatur, S. 14.

²¹¹ Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 31.

- 1938 „Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule“,
- 1939 „Bestimmungen über Erziehung und Unterricht in der Mittelschule“,
- 1941 „Richtlinien für die Leibeserziehung der Mädchen in Schulen“,
- 1942 „Bestimmungen über Erziehung und Unterricht in der Hauptschule“. ²¹²

Die 1937 erlassenen „Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen“ werden im Kapitel 7.3 genau behandelt werden.

4.6 Gliederung des NS-Schulwesens

In diesem Abschnitt wird auf die Gliederung des nationalsozialistischen Schulsystems eingegangen. Dabei wird zu jeder Schulform ein kurzes Statement abgegeben. Zum Abschluss wird auch noch über die Eliteschulen, nämlich die Adolf-Hitler-Schulen (AHS) und die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (NAPOLAS) berichtet werden.

Das Schulsystem der Nationalsozialisten war generell aufgeteilt in Volksschule, Mittlere Schule und Höhere Schule. Dazu kamen noch die berufsbildenden Schulen, das Landjahr und eben die vorher genannten Eliteschulen. ²¹³

Es ist zu erwähnen, dass das Ziel aller Schulformen war, die Schülerinnen und Schüler zu instrumentalisieren. Dies sollte in der Volksschule mit dem Erlernen von Grundlagenwissen und Fertigkeiten beginnen, um sich in der Volksgemeinschaft einzuordnen und ihr zu dienen. Dies sollte dann auch in weiteren Schulformen so praktiziert werden. Dabei wurden die Botschaften in höheren Schultypen fortwährend spezifischer und prägnanter. ²¹⁴ Das bedeutet demnach, dass die Jugendlichen in den höheren Schulen „Nationalstolz, Heldentum, Wehrhaftigkeit, militärische Erziehung, Gehorsam, Zucht, Gemeinschaftserziehung, Führerhörigkeit, Rassenbewusstsein und Charakterbildung“ erwerben sollten. ²¹⁵

²¹² vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 62.

²¹³ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 57.

²¹⁴ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 130.

²¹⁵ Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 64.

4.6.1 Volksschule

Die Ausbildung der Volksschule geht von der ersten bis zur vierten Schulstufe und ist für alle Kinder verpflichtend. Danach kann ausgewählt werden zwischen weiteren vier Jahren Volksschule oder einer fortsetzenden Schule, nämlich einer Mittelschule, welche sechs oder einer höheren Schule, welche acht Jahre dauert.²¹⁶

Bei der Volksschule kam es im Gegensatz zu den anderen Schulformen zu rascheren und wirksameren Umgestaltungen des Unterrichts und der Richtlinien durch die NS-Machthaber. Grund dafür war, dass in der Volksschule die Schülerzahl erheblich größer war als in höheren Schulen und man dadurch die breite Masse ansprechen konnte. Die Volksschule war demnach als „Massenschule“ und die höhere Schule als „Leistungsschule“ gedacht.²¹⁷ Im Grunde erreichte die Volksschule jedes Kind im Alter von 6 bis 14 Jahren, da sie eine allgemeinbildende Pflichtschule war.²¹⁸ Um es hinsichtlich der Schüleranzahl zu betrachten, besuchten 1939 etwa 7,5 Millionen Kinder eine Volksschule.²¹⁹

Gemäß Mann war nicht die „Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten“ das Ziel, sondern das jede/r Schüler/in ihren/seinen „Dienst an der Gemeinschaft“ vollbringt.²²⁰

Um speziell auf die Leibesübungen einzugehen, sei erwähnt, dass die Vorgabe für die Leibeserziehung bei 7 bis 8-Jährigen drei Stunden in der Woche war. Danach sollte sich die Stundenanzahl steigern, sodass bei 9-Jährigen vier und bei 10 bis 14-Jährigen fünf Stunden das Ziel war.²²¹

4.6.2 Mittelschule

Schülerinnen und Schüler, die sich für die Mittelschule entschieden haben, besuchen diese im Alter von zehn Jahren für eine Dauer von sechs Jahren. Die Mittelschule hatte das Ziel „eine gehobene Allgemeinbildung“ zu vermitteln und auf „...Berufe vorzubereiten, welche neben der Handarbeit auch einen gewissen Wert auf geistige Leistungen legen“.²²² Auch Neumeister erwähnt, dass die Mittelschule die Jungen und Mädchen auf ihren weiteren Dienst in der Volksgemeinschaft vorbereiten sollte.

²¹⁶ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 15.

²¹⁷ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 137f.

²¹⁸ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 58.

²¹⁹ Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 54.

²²⁰ Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 45.

²²¹ vgl. Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 46.

²²² Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 47.

Die Veränderungen in der Mittelschule gingen eher langsamer voran, da sie weniger Jugendliche aufzeichneten wie die Volksschule. Der Besuch in einer höheren Schule blieb nämlich vielen verwehrt, die physisch und charakterlich nicht überdurchschnittlich waren.²²³ In Prozent ausgedrückt, besuchten nur etwa 10 % aller deutschen Schülerinnen und Schüler eine höhere Schule, das sind 277.313 Schülerinnen und Schüler. 1939 gab es in Deutschland „...laut Statistik 1.207 öffentliche und 232 private Mittelschulen.“²²⁴

4.6.3 Hauptschule

Die Hauptschule sollte nach vier Jahren der Volksschule folgen und Schülerinnen und Schüler im 10. bis 14. Lebensjahr erfassen. Das System der Hauptschule gab es bis 1941 nur in Österreich oder ab 1938 in der „Ostmark“. Nachdem Österreich 1938 an das Deutsche Reich angeschlossen wurde, wollte man das System der Hauptschule auch in Deutschland einführen. Dafür wurde infolgedessen 1941 ein Erlass festgelegt, der sich aber des Krieges wegen nicht durchsetzen konnte.²²⁵ In Österreich blieb auch trotz der Vielzahl der Veränderungen das Hauptschulsystem nach dem Anschluss bestehen, denn man hatte die Befürchtung, dass die Beendigung der Hauptschule ein niedrigeres Bildungsniveau der Schülerinnen und Schüler mit sich bringt.²²⁶

4.6.4 Höhere Schule

Die Höhere Schule beginnt nach der Volksschule in der fünften oder als Aufbaulehrgang in der siebten Schulstufe und endet in der 12. Schulstufe. Alle Typen von höheren Schulen wurden mit einer Reifeprüfung beendet, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium war. Um beim Thema der Leibesübungen zu bleiben, sei ergänzt, dass sich die Leibesübungen von der 5. bis 12. Schulstufe auf fünf Stunden pro Woche erhöhten.²²⁷ Wie im Kapitel 6.1.2 erwähnt, wurde die Anzahl der Schulformen nach der Machtübernahme stark reduziert, denn das Hauptziel war die

²²³ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 58.

²²⁴ Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 22.

²²⁵ vgl. Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 47.

²²⁶ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 64.

²²⁷ vgl. Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 49.

Vereinheitlichung des Schulsystems in Deutschland.²²⁸ Von anfangs ca. 70 verschiedenen gymnasialen Formen der Oberstufen blieben nur folgende drei Sparten des höheren Schulwesens bestehen: Die Oberschulen für Jungen und für Mädchen mit neusprachlichem oder naturwissenschaftlichem Fachgebiet sowie das humanistische Gymnasium.²²⁹ Kliem erwähnt hierzu ferner, dass das Gymnasium an Bedeutung verlor und die Oberschulen eine zentrale Rolle spielten. Außerdem gab es einen klaren Unterschied im Lehrplan der Mittleren und Höheren Schulen. Beispielsweise wurde nur an den Höheren Schulen Lateinunterricht angeboten.²³⁰ Des Weiteren wurde die Dauer von anfangs neun auf acht Schuljahre gekürzt.²³¹ Zahlenmäßig „...gibt es 1937 im Deutschen Reich 1.457 öffentliche und 69 private höhere Jungenschulen mit insgesamt 465.652 Schülern, unter denen sich 33.752 Mädchen befinden, die mit Ausnahmeregelungen zugelassen sind. An weiteren 504 öffentlichen und 252 privaten höheren Mädchenschulen sind insgesamt 203.930 Schülerinnen und 1.313 Schüler angemeldet.“²³² Zur Aufgabe der höheren Schulen gehört die Auslese der ungeeigneten Schülerinnen und Schüler. Das Ausleseverfahren sowie die Kriterien werden im Kapitel 6.4 behandelt werden.

4.6.5 Hilfsschulen

Eine Schulform, die in wissenschaftlichen Arbeiten oft nicht behandelt wird, ist die Hilfs- oder Sonderschule. Dabei gewinnt diese Schulform im NS-Regime, hinsichtlich der Auslese und Verhütung erblich veranlagter, kranker Kinder, immer mehr an Bedeutung. Die NS-Ideologie sah vor, dass sich nur die Erbgesunden fortpflanzen sollten.²³³ Dazu heißt es in den „Richtlinien für die Erziehung und den Unterricht der Hilfsschule“:

„Die Hilfsschule hat die Aufgabe, die Volksschule zu entlasten, die erb- und rassenpflegerischen Maßnahmen des Staates zu unterstützen und die überwiesenen Kinder in besonderem, den Kräften und Anlagen dieser Kinder

²²⁸ siehe Kapitel 6.1.2 Vereinfachung und Reduktion 1937-1940, S. 62f.

²²⁹ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S.126.

²³⁰ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 23f.

²³¹ vgl. Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 90.

²³² Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 22.

²³³ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 22.

angepaßtem [sic!] Verfahren zu erziehen, damit sie sich später als Glieder der Volksgemeinschaft nutzbringend betätigen können.“²³⁴

Demnach wurde alles unternommen, um möglichst alle Menschen für die nationalsozialistische Volksgemeinschaft nützlich zu machen. Die Eingliederung aller Menschen scheiterte jedoch, wenn man die Vorfälle der Euthanasie hernimmt. Die Nationalsozialisten töteten auf Befehl von Hitler seit den 1940-Jahren, etwa 190.000 Menschen. Besonders betroffen waren überwiegend geistig behinderte Personen.²³⁵

4.7 Eliteschulen

Zum Schluss sind noch die Eliteschulen²³⁶ zu erwähnen. Dazu sind vier Typen zu nennen, nämlich die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (NAPOLAS), die Adolf-Hitler Schulen (AHS)²³⁷, die NS-Deutsche Oberschule Starnbergersee und die Deutschen Heimschulen, wobei speziell in die NAPOLAS und AHS in diesem Abschnitt behandelt werden.

Diese Schulen hatten einen Sonderstatus im nationalsozialistischen Schulwesen. Die Auslese erfolgte viel genauer als an normalen Schulen und nur wirklich taugliche und überdurchschnittliche Schüler durften eine derartige Schule besuchen.²³⁸

Dazu heißt es in einem Werk von Benze:

„Nach dem Willen des Reichserziehungsministers sind diese Schulen ganz bewußt [sic!] auf die Erziehung zu körperlicher Härte, charaktervoller Haltung, geistiger Klarheit und zu unbedingtem Einsatz für die Volksgemeinschaft ausgerichtet.“²³⁹

²³⁴ Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 142. zit. n. RdErl.d.RMfWEV (1942).

²³⁵ vgl. Benz; Graml; Weiss (2001): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 877.

²³⁶ Als Überblickswerk aller Eliteschulen eignet sich das Werk von Scholtz, Harald (1973): NS-Ausleseschulen. Internatsschulen als Herrschaftsmittel des Führerstaates. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

²³⁷ Vergleiche dazu findet man vor allem in der Dissertation von Feller, Barbara/Feller, Wolfgang (2001): Die Adolf-Hitler-Schulen. Pädagogische Provinz versus Ideologische Zuchtanstalt. Diss., Universität Wien.

²³⁸ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 58.

²³⁹ Benze, Rudolf (1936). Nationalpolitische Erziehung im Dritten Reich (Schriften der deutschen Hochschule für Politik, 1). Berlin, S. 23.

Bei diesen Eliteschulen handelt es sich um Internatsschulen. Durch das frühe Fernbleiben von den Eltern und der Familie konnten die Nationalsozialisten die Jugendlichen gezielt indoktrinieren und nach ihren Absichten erziehen.²⁴⁰

4.7.1 NAPOLA und AHS

Im Folgenden sollen die zwei bedeutendsten Eliteschulen in aller Kürze behandelt werden, nämlich die NAPOLAS und AHS. Dabei soll ein Vergleich der beiden aufgestellt werden. Ein genaues Eingehen auf die beiden Schulformen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, weswegen nur ein Überblick über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten gegeben wird.

Während die NAPOLAS schon 1933 gegründet wurden, folgen erst vier Jahre später 1937 die AHS. Die NAPOLAS wurden von Bernhard Rust, welcher zu dieser Zeit preußischer Kultusminister war, auf die Beine gestellt. Baldur von Schirach (Reichsjugendführer) und Robert Ley (Leiter Deutsche Arbeitsfront) waren verantwortlich für die Gründung der AHS. In der Regel waren die NAPOLAS rein für männliche Jugendliche gedacht, aber es gab 1943 neben den 36 Jungenschulen, ebenso drei Schulen für Mädchen. Die AHS waren eher weniger verbreitet und zählten 1941 nur insgesamt zehn Einrichtungen.²⁴¹

Zwischen den beiden Eliteschulen NAPOLAS und AHS gibt es Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung und der Ausrichtung. Auch die Aufnahmeprüfung unterschied sich signifikant, denn die NAPOLAS forderten eine einwöchige Aufnahmeprüfung. Die Schulzeit erstreckte sich dann von der sechsten bis zur achten Klasse und schloss mit der Reifeprüfung ab. Bei negativer Beurteilung wurden die Schüler sofort der Schule verwiesen.²⁴²

Im Unterschied dazu kamen Schüler erst im zwölften Lebensjahr in die AHS. Aufnahmeprüfung wurde keine verlangt, sondern nur eine Empfehlung einer regionalen politischen Führungsperson. Die Ausbildungsdauer betrug sechs Jahre und schloss mit einem Diplom ab, welches mit der Reifeprüfung gleichzusetzen war.

²⁴⁰ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 22.

²⁴¹ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 22f.

²⁴² vgl. Ueberhorst (1980): Elite für die Diktatur, S. 36.

Die Benotung erfolgte nicht schriftlich, sondern die Kinder und Jugendlichen sollten ihre Leistung in Form eines Wettbewerbs vor dem Schulschluss erbringen.²⁴³

Bei der Berufswahl der Absolventen der NAPOLAS gibt es zwei Theorien.

Ueberhorst schreibt, dass fertig ausgebildete NAPOLAS-Schülerinnen und Schüler jeden beliebigen Beruf erfassen können oder an einer Universität studieren, während Absolventen einer AHS speziell für den Beruf in der NSDAP vorgesehen waren.²⁴⁴

Mann jedoch behauptet in seiner Arbeit, dass die NAPOLAS von der SS beeinflusst wurden und Absolventen dadurch „...den Offiziersberuf in der Wehrmacht oder eine Laufbahn in der SS wählten“.²⁴⁵ Des Weiteren sei zu den NAPOLAS noch erwähnt, dass diese Einrichtung nicht von Lehrpersonen, sondern von SA und SS-Beteiligten geführt wurde. Dazu gab es noch Erzieher, die jedoch ebenfalls Mitglied der NSDAP waren. Gelehrt wurde im Großen und Ganzen nach dem Lehrplan der normalen Oberschule, mit besonderer Ausrichtung auf weltanschaulichen und körperforcierten Unterricht. Zu den Leibesübungen zählten: Geländesport, Segeln, Fechten, Motorsport, Schwimmen, Segelfliegen, Rudern, Reiten usw. Fast alle Sportarten wurden als paramilitärische Übungen betrieben. Besonders der Geländesport, der zwischen unterschiedlichen Einrichtungen wettkampfmäßig stattgefunden hatte. Auch außerhalb der Schule achtete man darauf, dass sich die Jugendlichen genügend sportlich betätigen.²⁴⁶

Karmann zufolge, gelang es durch die genannten Eliteschulen keinen so vergleichsweise negativen Wandel im Sektor der Erziehung und Bildung hervorzurufen, wie es der NSDAP und der SS im Feld der Politik gelang. Wie vorher schon erwähnt, gab es ohne jeden Zweifel in vielerlei Hinsicht Veränderungen im Schulwesen, jedoch nicht in diesem radikalen Ausmaß wie im politischen Bereich. Auch wenn das Ziel des NS-Regimes das Formen von Kindern und Jugendlichen zu nationalsozialistischen Volksgliedern war, konnte beispielsweise das klassische und herkömmliche Bildungssystem nur teilweise durch die Art und Weise der NS-Erziehung verdrängt werden. Gründe sieht Karmann darin, dass es Auseinandersetzungen zwischen Alfred Baeumler und Ernst Kriek gab. Beide hatten unterschiedliche Auffassungen, wenn es um die Schulpolitik ging und

²⁴³ vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 58.

²⁴⁴ vgl. Ueberhorst (1980): Elite für die Diktatur, S. 36.

²⁴⁵ Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 54.

²⁴⁶ vgl. Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 54f.

überdies strebten beide den Posten des Kultusministers an. Des Weiteren bestand ebenso ein gewisses Konkurrenzdenken bei Bernhard Rust, welcher zur damaligen Zeit Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung war, und Baldur von Schirach, welcher Reichsjugendführer war. Folglich war die Einigung auf ein einheitliches NS-Erziehungsgebilde nicht möglich.²⁴⁷ Der Zerfall des NS-Regimes brachte auch die Schließung der NS-Auslese- und Eliteschulen.²⁴⁸

²⁴⁷ vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 58.

²⁴⁸ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 23.

4.8 Auslese

Wie auch schon in der Hauptschule ersichtlich, war die völkische Auslese ein fester Bestandteil der höheren Schule, denn nur geeignete Schülerinnen und Schüler sollten Unterricht bekommen und später dem NS-Regime dienen. Für die Auslese nach „körperlicher, charakterlicher, geistiger und völkischer Eignung“ war die höhere Schule zuständig. Man näherte sich fortwährend einer Elitenbildung. Folgende Gründe für den Ausschluss zählt Mann auf: „...beispielsweise körperliche Leiden, Erbkrankheiten, mangelnde Körperpflege oder dauerndes Versagen in den Leibesübungen.“²⁴⁹ Kliem erwähnt außerdem, dass „...epileptische Anfälle in gehäufte Form, manisch depressives Irresein, Rauschgiftsucht oder sexuelle Entartung von einer Aufnahme in die höheren Schulen“ ausschließen.²⁵⁰ Fricke-Finkelburg zufolge, sind Schülerinnen und Schüler tauglich, wenn sie nur zeitweilige Krankheiten haben, die auch spätere Tätigkeiten im Beruf nicht stören.²⁵¹ Demnach hatte die Höhere Schule den Auftrag:

„...den körperlich, charakterlich und geistig besonders gut veranlagten Teil der deutschen Jugend so zu erziehen, daß [sic!] er fähig wird, später in gehobenen oder führenden Stellen unser politisches, kulturelles und wirtschaftliches Volksleben maßgeblich mitzugestalten. Die höhere Schule hat daher die Pflicht, ...eine Auslese zu treffen, welche die Ungeeigneten und Unwürdigen ausscheidet, um die Geeigneten und Würdigen um so mehr fördern zu können. Die ständige Prüfung muß [sic!] sich auf die körperliche, charakterliche, geistige und völkische Gesamteignung erstrecken.“²⁵²

Schon 1935 wurden Richtlinien zur allgemeinen Schülersauslese festgelegt. Ein Jahr später kommt der Aspekt des gesunden Körpers hinzu und ergänzt den allgemeinen Teil.²⁵³ Wie genau und detailliert die Kriterien bei der Bestimmung der Auslese sind zeigt folgender Erlass von 1936:

²⁴⁹ Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 49.

²⁵⁰ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 23f.

²⁵¹ vgl. Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 100.

²⁵² Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 93. zit. n. RMinAmtsbl. (1935). S. 125.

²⁵³ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 25.

„Eine körperliche Behinderung soll im allgemeinen nur dann zur Verweisung von der höheren Schule bzw. zur Ablehnung der Aufnahme führen, wenn neben der körperlichen auch die geistige Leistungsfähigkeit herabgesetzt...ist... Für die Beurteilung...gelten die im folgenden niedergelegten Richtlinien:

Unbedingt untauglich zur Aufnahme in die höhere Schule machen körperliche und seelische Krankheiten und Mängel, ...Hierher gehören u.a.:

- a) an körperlichen Krankheiten: schwere dekompensierte Herzfehler, schweres Asthma mit bleibenden Organveränderungen...;
- a) an Störungen der Sinnesorgane: [starke] Sehbehinderungen...; Taubstummheit und Taubheit,...Sprachbehinderungen...;
- b) Schwere organische Nerven- oder Gehirnkrankheiten und schwere Erkrankungen des innersekretorischen Systems, deren Zustand für unheilbar gilt und die mit Störungen der Intelligenz und des Charakters einhergehen...
- c) an manifesten Geistesstörungen: Schizophrenie; ferner ärztlich festgestellter Schwachsinn auch leichteren Grades. Besonders ist hier auf ethische Defekte zu achten“.²⁵⁴

Foucault teilt die Auslese in vier Imperative, die nach den Nationalsozialisten das systematische Ausleseverfahren rechtfertigen sollen:

„Der Gesundheitsimperativ schreibt vor, kräftige Körper heranzuzüchten; der Qualifikationszwang gebietet die Herstellung fähiger Offiziere; der politische Imperativ verlangt die Ausbildung fügsamer Militärs; der moralische Imperativ will die Verhütung von Ausschweifung und Homosexualität. Dieser vierfache Grund gebietet die Einrichtung von dichten Trennwänden zwischen den Individuen, aber auch von Durchstichen zur steten Überwachung.“²⁵⁵

²⁵⁴ Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 99f. zit. n. RMinAmtsblDtschWiss. (1936). S. 93.

²⁵⁵ Foucault (1994): Überwachen und Strafen, S. 223.

5. Hitlers Pädagogen

In diesem Kapitel werden die beiden bedeutendsten nationalsozialistischen Erziehungstheoretiker Ernst Krieck und Alfred Baeumler behandelt. Neben Hitler gab es noch eine Vielzahl weiterer Pädagogen, die sich für die Erziehungsideologie des Nationalsozialismus einsetzten, beispielsweise der Politiker Alfred Rosenberg. Er war ein Förderer von Alfred Baeumler und Feind des liberalen Individualismus der Menschen, er hob die „Rasse“ als gemeinschaftliches Ganzes hervor.²⁵⁶ Dabei ist auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zu erwähnen, welcher bei der NS-Erziehung mit Hilfe der Hitlerjugend und der Adolf-Hitler-Schulen mitwirkte und diese maßgeblich beeinflusste, und ebenso Carl Krümmel, der für das Amt „K“ für körperliche Erziehung zuständig war und an der Umgestaltung der Leibeserziehung in der Schule beteiligt war.²⁵⁷ Weitere bedeutende Pädagogen und Fachmänner zur nationalsozialistischen Erziehungstheorie waren unter anderem: „Philipp Hördt, Hans Schemm, Friedrich Beck, Friedrich Hiller, Wilhelm Frick, Georg Usadel, Wilhelm Hartnacke, Gerhard Giese, Wilhelm Hehlmann und Oswald Kroh“²⁵⁸.

5.1 Ernst Krieck

Nach dem Biographischen Teil zu dem Erziehungstheoretiker Ernst Krieck werden seine Theorien zum NS-Erziehungsprogramm vorgestellt.

5.1.1 Biographisches

Ernst Krieck wurde 1882 geboren und wuchs in ländlichen Verhältnissen auf. Nach der Realschule besuchte er das Lehrerseminar und blieb von 1900 bis 1928 fast durchgängig Volksschullehrer.²⁵⁹ Danach arbeitete er als Hochschullehrer zur Ausbildung von Volksschullehrern an der Pädagogischen Akademie in Frankfurt am Main.²⁶⁰ Rosenberg gründete 1931 den „Kampfbund der deutschen Kultur“, in dem

²⁵⁶ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 17.

²⁵⁷ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 18.

²⁵⁸ Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 18.

²⁵⁹ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 31.

²⁶⁰ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 27.

Krieck mitwirkte.²⁶¹ Ein Jahr später trat er der NSDAP und dem nationalsozialistischen Lehrerbund bei, was einen enormen Aufschwung seiner Karriere zur Folge hatte.

Weil die NS-Bewegung bis dahin wenig kulturell ausschlaggebende Personen in der Partei hatten, wurde auf Krieck mit offenen Armen empfangen, denn er war als bekannter Wissenschaftler angesehen.²⁶²

Er lehrte Philosophie und Pädagogik an der Universität Frankfurt am Main, wo er 1933 zum Rektor wurde.²⁶³ Krieck wollte „die Schaffung einer ‚politischen Hochschule‘, die der nationalsozialistischen Herrschaft dienen sollte, und die Entwicklung einer ‚soldatischen und militanten Wissenschaft‘“. ²⁶⁴ Er war ein wissenschaftliches Aushängeschild dieser Zeit und publizierte viele Werke, wie beispielsweise sein Hauptwerk der Erziehungswissenschaft mit dem Titel „Philosophie der Erziehung“, welches ihm den Ehrendokortitel der Universität Heidelberg verschaffte.²⁶⁵ Es sei erwähnt, dass Krieck nie an einer Universität studiert hatte, geschweige denn ein Abitur hatte.²⁶⁶ Von 1934 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war er Professor, und ab 1937 Rektor an der Universität in Heidelberg. Krieck starb 1947 in einem amerikanischen Internierungslager in Bayern.²⁶⁷

5.1.2 Ernst Krieck's Pädagogik

Ernst Krieck war der wichtigste Vertreter der politisch ausgerichteten Pädagogik.²⁶⁸ Genauso wie Hitler wollte er Deutschland zu einer „gewaltigen Erziehungsanstalt des deutschen Volkes“²⁶⁹ umwandeln. Der Lehrer und spätere Universitätsprofessor und Rektor befasste sich mit philosophischen und geisteswissenschaftlichen Fragen. Die Adolf-Hitler-Schulen und die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, die in

²⁶¹ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 37.

²⁶² vgl. Karmann, Ingrid (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus. Eine Untersuchung des autoritären Charakters in den Adolf-Hitler-Schulen und in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Dipl.-Arb. Universität Wien, S. 48.

²⁶³ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 27.

²⁶⁴ Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 37.

²⁶⁵ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 34.

²⁶⁶ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 51.

²⁶⁷ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 37.

²⁶⁸ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 38.

²⁶⁹ Joch (1976): Politische Leibeserziehung und ihre Theorie im Nationalsozialistischen Deutschland, S. 50. zit. n. Krieck, Ernst (1933): Nationalpolitische Erziehung. Osterwieck, S.2.

einem anderen Kapitel genauer behandelt werden, sind beispielsweise auf seine Entwürfe aus dem Werk „Nationalpolitische Erziehung“ zurückzuführen.²⁷⁰

Bereits 1910 verfasste er sein Buch „Persönlichkeit und Kultur“ und legte damit seine Theorie von der totalen Erziehung dar. Der Staat sollte nach Krieck über die Politik, Kunst, Wissenschaft und alle anderen Bereiche bestimmen.²⁷¹ Eine Erziehung ist also dann effizient und wirksam, wenn sie politisch ist. Außerdem soll das durch nationalsozialistische Lehrer passieren, die für Heran- bzw. Ausbildung des deutschen Volkes Verantwortung tragen.²⁷²

Er begrüßte schon vor Hitler das Führertum. Krieck forderte ein Prinzip, „... der Gefolgschaft, der Treuebindung an den Führer, der autoritativen Gestaltung und Lenkung“.²⁷³ Durch die „... Führerautorität und ihrem Wertesystem entsteht Bindung, Form, feste Ordnung, Zucht, gemeinsame Ausrichtung und Haltung: Grundlage und Prinzip einer neuen Ordnung.“²⁷⁴ Dabei sei erwähnt, dass Krieck 1925 das Wort „Bildung“ mit „Zucht“ austauschte.²⁷⁵

Im Jahr 1922 brachte Krieck sein Werk „Philosophie und Erziehung“ heraus und stellte eine damals neue These auf.²⁷⁶

„Nicht das, was einzelne Personen wie Eltern und Lehrer mit Kindern absichtsvoll – also intentional – tun, sei das entscheidende an der Erziehung, sondern die Art und Weise, wie Kinder in den sozialen Gemeinschaften auswachsen. Diese Gemeinschaften erziehen „funktional“, also durch ihre bloße Existenz, und einzelne Personen, z.B. die Eltern oder Lehrer, sind nur Funktionsträger solcher Gemeinschaften wie Familie, Gemeinde, Kirche, Volk. Und die Gemeinschaften formen keine Individuen, sondern Typen, d.h. sie versuchen, den Einzelnen nach ihrem kollektiven Leitbild zu prägen.“²⁷⁷

Ein Kind wird also durch gesellschaftliche Sitten bzw. Normen dieser Gemeinschaft geprägt. Erziehung ist demnach eine „Urfunktion im Gemeinschaftsleben, genauso

²⁷⁰ vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 44.

²⁷¹ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 28.

²⁷² vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 38.

²⁷³ Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 29. zit. n. Krieck (1933): Nationalpolitische Erziehung, S. 36.

²⁷⁴ Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 29. zit. n. Krieck (1933): Nationalpolitische Erziehung, S. 36.

²⁷⁵ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 28.

²⁷⁶ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 38.

²⁷⁷ Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 35.

wie Sprache, Religion, Recht, Kunst, gemeinsame Arbeit“²⁷⁸. Erziehung bedeutet einen sehr breiten „Wirkungs- und Gegenwirkungsprozess“²⁷⁹. Es ergeben sich vier absolut gleichberechtigte Formen der Erziehung nach Kriek:

„Die Gemeinschaft erzieht die Gemeinschaft; die Gemeinschaft erzieht die Glieder; die Glieder erziehen einander; die Glieder erziehen die Gemeinschaft.“²⁸⁰

Der Begriff der Erziehung dehnt sich also auf alle lebenden Generationen aus²⁸¹ und geht von den einzelnen „Gliedern“ als auch von der darüber gestellten Gemeinschaft²⁸² aus. Kriek fasst das in einem Leitsatz zusammen: „Alle erziehen alle jederzeit“²⁸³.

Erziehung ist „funktional“ und wird neben der Gemeinschaft auch von der Familie weitergetragen. In seiner Schrift von 1932 „Nationalpolitische Erziehung“ geht er darauf näher ein und ersetzt diesen Ansatz durch ein Wissenschaftsverständnis, das sich nach der faschistischen Ideologie orientierte.²⁸⁴

„Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung, die einen totalen Anspruch auf Geltung erhebt und nicht Sache zufälliger Meinungsbildung sein will. Das Mittel, diesen Anspruch durchzusetzen, heißt Erziehung. Die deutsche Jugend soll nicht mehr, wie im Liberalismus in sogenannter objektiver Weise vor die Auswahl gestellt werden, ob sie materialistisch oder idealistisch, völkisch oder international, religiös oder gottlos aufwachsen will, sondern sie soll bewußt [sic!] geformt werden nach Grundsätzen, die als richtig erkannt sind und die sich als richtig erwiesen haben: nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung.“²⁸⁵

²⁷⁸ Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 35. zit. n. Kriek (1922): Philosophie der Erziehung, S. 47.

²⁷⁹ Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 46.

²⁸⁰ Kriek, Ernst (1922): Philosophie der Erziehung. Jena, S. 47.

²⁸¹ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 40.

²⁸² vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 45.

²⁸³ Kriek (1922): Philosophie der Erziehung, S. 47.

²⁸⁴ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 38.

²⁸⁵ Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 27. zit. n. Kriek (1933): Nationalpolitische Erziehung, S. 20.

Das Werk erreichte später großes Ansehen und war die Grundlage für politische Pädagoginnen bzw. Pädagogen und Studierende. Auch in den NAPOLAS beispielsweise wurden Schüler in dieser Art erzogen.²⁸⁶ Im Gegensatz zur Schrift von 1922 ist das gerade erwähnte „...unverkennbar eine politische Kampfschrift.“²⁸⁷ Die politischen Gegner gab er bekannt, nämlich „Individualismus, Liberalismus, Kollektivismus, Pazifismus, usw. – Stichworte, mit denen Krieck die parlamentarische Weimarer Demokratie und die ihr zugrundeliegende Gesellschaftsverfassung nicht mehr kritisiert, sondern verwirft.“²⁸⁸ Das Ziel war die Erschaffung einer deutschen Gemeinschaft durch die NS-Bewegung. Dabei sollte der Einzelne sich als „Glieder“ fühlen und einen Platz in der Gemeinschaft einnehmen. Krieck wendete sich also bewusst gegen den Liberalismus, welcher jeden Bürger als Individuum und nicht als gemeinschaftliches „Glieder“ betrachtete.²⁸⁹

„Alle Erziehung untersteht dem Gesetz der Eingliederung, nämlich des Ähnlichwerdens [sic!], der Typisierung der Glieder nach den Ordnungen, Inhalten und Werten der Gemeinschaft: Erziehung ist eine Urfunktion, eine unmittelbare Äußerung auf das Leben selbst. Das Leben in der Gemeinschaft bewirkt allemal, daß [sic!] die Glieder sich angleichen, anpassen, einander ähnlich werden, gemeinsame Inhalte, Ziele, Haltungen und Wertungen bekommen. Darum ist Erziehung ihrem Wesen nach ein Assimilationsprozess.“²⁹⁰

Außerdem gab er die Richtung der wertenden Pädagogik vor, die schließlich in der übertriebenen Körpererziehung des Volkes endete. Das bedeutet es spielt die Wertung des Menschen eine Rolle, da er Bezeichnungen wie „krank“ und „gesund“ mit „böse“ und „gut“ gleichsetzte.²⁹¹

²⁸⁶ vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 49.

²⁸⁷ Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 44.

²⁸⁸ Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 44.

²⁸⁹ vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 45.

²⁹⁰ Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 29. zit. n. Krieck, Ernst (1930): Das Naturrecht der Körperschaften auf Erziehung und Bildung. Zur Neubegründung des Naturrechts. Berlin, S. 23f.

²⁹¹ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 16.

5.2 Alfred Baeumler

In folgendem Kapitel werden die pädagogischen Konzepte eines zweiten bedeutenden Erziehungstheoretiker des Nationalsozialismus, nämlich Alfred Baeumler beschrieben.

5.2.1 Biographisches

Alfred Baeumler wurde am 1887 in Neustadt a. T. (Sudetenland, damals Österreich) geboren.²⁹² Er besuchte die Schule in Nürnberg, wo er 1908 sein Abitur ablegte und studierte anschließend neuere Sprachen²⁹³ und Kunstgeschichte, etwas später dann Philosophie und Ästhetik²⁹⁴ in Berlin, Bonn und München. 1914 erwarb er den Dokortitel mit seiner Dissertation „Das Problem der Allgemeingültigkeit in Kants Ästhetik“. ²⁹⁵ Im ersten Weltkrieg war Baeumler bis 1918 in der österreichischen Armee.²⁹⁶ Seine erste Lehrberechtigung erhielt er 1924 an der Technischen Hochschule in Dresden, wo er 1929 ordentlicher Professor wurde. Er war Professor für Philosophie und Politische Bildung ebenso und wurde 1933 erstmals zum Direktor des Instituts für Politische Pädagogik an der Universität in Berlin ernannt.²⁹⁷ Baeumler wurde erst 1933, kurz nachdem Hitler an die Macht kam, Mitglied der NSDAP. Er war jedoch schon vorher für den Nationalsozialismus tätig, wie 1930 als Mitgestalter von „Rosenbergs Kampfbund für deutsche Kultur“²⁹⁸. Er war einer der Hauptakteure, die bei der Buchverbrennung am 10. Mai 1933 am Opernplatz in Berlin beteiligt waren. Dabei wurden rund 20.000 Bücher von feindlichen Autoren der deutschen Kultur verbrannt.²⁹⁹ Seine Rede bei diesem Akt, der unter dem Motto „Wider den undeutschen Geist“³⁰⁰ stand, leitete er mit folgenden Worten ein:

„Sie ziehen jetzt hinaus, um Bücher zu verbrennen, in denen ein uns fremder Geist sich des deutschen Wortes bedient hat, um uns zu bekämpfen. Auf

²⁹² vgl. Keim, Wolfgang (1995): Erziehung unter der Nazi-Diktatur. Antidemokratische Potentiale, Machtantritt und Machtdurchsetzung. Darmstadt, S. 167.

²⁹³ vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 68.

²⁹⁴ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 77.

²⁹⁵ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 35.

²⁹⁶ vgl. Keim (1995): Erziehung unter der Nazi-Diktatur, S. 167.

²⁹⁷ vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 68.

²⁹⁸ Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 30.

²⁹⁹ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 75.

³⁰⁰ Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 75.

dem Scheiterhaufen, den Sie erreichten, werden nicht Ketzer verbrannt. Der politische Gegner ist kein Ketzer, ihm stellen wir uns im Kampfe, er wird der Ehre des Kampfes teilhaftig. Was wir heute von uns abtun, sind Giftstoffe, die sich in der Zeit einer falschen Duldung angesammelt haben. Es ist unsere Aufgabe, den deutschen Geist in uns so mächtig werden zu lassen, daß [sic!] sich solche Stoffe nicht mehr ansammeln können. Wir dürfen nicht auf Verbote bauen. Aus uns selber heraus müssen wir den undeutschen Geist überwinden“.³⁰¹

Das „Neuköllner Tageblatt“ berichtet über diese Aktion:

„Als Auftakt der öffentlichen Verbrennung der undeutschen Bücher auf dem Opernplatz hielt Professor Dr. Alfred Baeumler, der neue Ordinarius für Politische Bildung in Berlin, im Hörsaal 38 der Universität die erste Vorlesung seines Kollegs ‚Wissenschaft, Hochschule, Staat‘. Der große Saal war vollkommen überfüllt. Der größte Teil der Studenten nahm in SA-Uniform an der Vorlesung teil. Vor Beginn der Vorlesung marschierte eine studentische Fahnenabordnung mit dem Hakenkreuzbanner ein. Professor Baeumler beschäftigte sich mit der nationalsozialistischen Revolution und ihren geistigen und philosophischen Grundbedingungen.“³⁰²

Baeumler war ab 1934 in der Dienststelle von Rosenberg als „Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“³⁰³ tätig, wo er für folgende Aufgabe zuständig war: „die Beobachtung, Beurteilung und Förderung des wissenschaftlichen Lebens auf den deutschen Hochschulen und außerhalb derselben vom Standort der nationalsozialistischen Weltanschauung“³⁰⁴. Ab 1941 leitete er die Planung der „Hohen Schule der Partei“³⁰⁵. Außerdem war er der Leiter der „Deutschen Hochschule für Leibesübungen“ und Herausgeber von zwei bedeutenden nationalsozialistischen Zeitschriften, nämlich die „Internationale Zeitschrift für

³⁰¹ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 70f. zit. n. Baeumler, Alfred (1934): Antrittsvorlesung in Berlin, In: Männerbund und Wissenschaft, S. 137f.

³⁰² Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 75.

³⁰³ Keim (1995): Erziehung unter der Nazi-Diktatur, S. 167.

³⁰⁴ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 69.

³⁰⁵ Keim (1995): Erziehung unter der Nazi-Diktatur, S. 167.

Erziehung“ und „Weltanschauung und Schule“³⁰⁶. 1941 kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Baeumler und der Partei. Deshalb wurde Baeumler aus dem Amt entlassen, „wegen mangelnder Zusammenarbeit mit den Parteistellen“.³⁰⁷ Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Ende des NS-Regimes wurde ihm seine Professur entzogen. Baeumler wurde anfangs als „belastet“ eingeordnet, jedoch später als „Mitläufer“ entlastet.³⁰⁸ Er starb 1968 in Eningen bei Reutlingen.³⁰⁹

Zwischen 1920 und 1930 beschäftigt sich Alfred Baeumler in seinen Arbeiten hauptsächlich mit bedeutenden Philosophen, wie Kant, Hegel, Bachofen, Kierkegaard und Nietzsche. Erst nach 1933 publiziert er Arbeiten als NS-Pädagoge.³¹⁰ Zu seinen wichtigsten Werken vor der Zeit des Nationalsozialismus zählte sein Werk von 1926 „Bachofen, der Mythologe der Romantik“, das erhebliche Anerkennung erhielt. Weitere Werke vor 1933 waren sein Buch „Kants Kritik der Urteilskraft“, welches 1923 veröffentlicht wurde und sein „Handbuch der Philosophie“ von 1924. Sein erstes Werk als Pädagoge „Männerbund und Wissenschaft“ erschien 1934. Es folgten Werke wie „Politik und Erziehung“ 1937 und „Bildung und Gemeinschaft“ 1942. Wie vorher erwähnt war er auch Herausgeber zweier Zeitschriften.³¹¹

5.2.2 Pädagogik nach Baeumler

Alfred Baeumler wird als „der wissenschaftliche Begründer der politischen Leibeserziehung“³¹² bezeichnet, obwohl Joch erwähnt, dass „...für Baeumler die Leibeserziehung nur Randgebiet seiner wissenschaftlichen und politischen Arbeit war“³¹³. Kienbacher zufolge war er der einzige Fachpädagoge, der es wagte die körperliche Erziehung als Baustein der gesamten NS-Erziehung wissenschaftlich,

³⁰⁶ vgl. Thiel (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich, S. 30.

³⁰⁷ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 70.

³⁰⁸ vgl. Keim (1995): Erziehung unter der Nazi-Diktatur, S. 168.

³⁰⁹ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 36.

³¹⁰ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 39.

³¹¹ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 77.

³¹² Ziniel, Harald (1999): Die schulische und außerschulische Leibeserziehung der österreichischen Jugend von 1938 bis 1945. Dipl.-Arb. Universität Wien, S. 12.

³¹³ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 65.

philosophisch zu untermauern.³¹⁴ Die anderen NS-Erziehungstheoretiker, wie der vorhin behandelte Krieck, aber auch Giese, Hördt, Usadel und andere haben die Leibeserziehung in ihren pädagogischen Konzepten nicht behandelt. Baeumler und andere Fachmänner der Leibesübungen, sowie Turnlehrer waren von der Aufwertung des Sportes durch Hitler begeistert, ohne jedoch die Gründe dafür zu hinterfragen. Hitler nutzte Sport als Darstellung der „rassischen“ Überlegenheit, zum Anstieg der Volksgesundheit und für die vormilitärische Ausbildung.³¹⁵ Während Baeumlers Phase bei der Partei hat er kein klares, pädagogisches Werk über die NS-Erziehung geschrieben, nur einzelne Aufsätze dargelegt. Er wollte den liberalen Individualismus und die vorherrschende bildungsgeschichtliche Form bekämpfen und die Idee der nationalsozialistischen Erziehung untermauern.³¹⁶

Bei einer Arbeit über seine Auslegung von Bildung unterstellte man ihm zu Beginn, gleiche Ansatzpunkte wie beim individualistischen Liberalismus. Jedoch erörterte er den Bildungsbegriff des Individualismus so, dass „...Bildung eine ureigene Vorgangsweise des Individuums sei und zum Leben in der Gemeinschaft dazugehöre, obwohl sie sich in jedem einzelnen Menschen entwickle.“³¹⁷ Dabei ist die Vorgehensweise der Bildung lange und benötigt Zeit, die der Jugend auch bereitgestellt werden muss.³¹⁸ Die Fertigkeiten und Begabungen jedes Individuums sind für die Bildung und für die Gemeinschaft notwendig.

„Denn die Gemeinschaft ist darauf angewiesen, daß [sic!] die Glieder ihre Anlagen und Fähigkeiten zur höchsten Entfaltung bringen, d.h. daß [sic!] sie sich bilden.“³¹⁹

Bildung sollte dabei aber nicht durch Wissen antrainieren, sondern durch Wissensanwendung erfolgen. Die Schule fordert also „...nicht ein bestimmtes Handeln, ... sondern das Handeln-Können“.³²⁰

³¹⁴ vgl. Kienbacher, Dieter (1990): Die Leibeserziehung im Nationalismus unter besonderer Berücksichtigung der Person Erwin Mehl's. Dipl.-Arb. Universität Wien, S. 9.

³¹⁵ vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 66f.

³¹⁶ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 95.

³¹⁷ Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 52.

³¹⁸ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S.96.

³¹⁹ Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S.96. zit. n. Baeumler, Alfred (1942): Bildung und Gemeinschaft. Berlin, S. 112.

³²⁰ Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 52.

Alfred Baeumler wollte eine Erziehung, die zur völligen Angleichung der jüngeren Generation an eine Regelung oder Ordnung führt. Die Ordnung wird von einer politischen Partei geschaffen. Das größte Erziehungsziel ist demnach, „...den heranwachsenden deutschen Menschen vorzubereiten auf die politische Lage und damit auf das Verständnis der Notwendigkeiten“³²¹ in dieser Situation. Politik ist in allen Bereichen des Lebens vorhanden, so auch in der Pädagogik. Der politische Begriff ist also als universell anzusehen, weil jeder Mensch in seiner ursprünglichen Art politisch ist. Der Mensch sollte also laut Baeumler in seinen Ursprung zurücknavigiert werden mittels politischer Erziehung.³²²

5.2.3 Politische Leibeserziehung

Laut Baeumler hat sich die Leibeserziehung der Staatspolitik und dessen ideologischen Ausrichtungen zu fügen und soll als kein unabhängiger Sektor der Pädagogik gesehen werden. Dazu legte er auch wissenschaftlich begründete Theorien dar. Mithilfe seines Studenten Heinz Wetzel erschuf er den Ausdruck „Politische Leibeserziehung“, welcher das Ziel hatte, die Leibeserziehung im Dienst des NS-Staates zu stellen.³²³

Für Baeumler war der Mensch ein „politisches Wesen“ und Objekt der Leibesübungen, weswegen auch die Leibeserziehung politisch ist.³²⁴ Demzufolge war der Körper des Menschen nicht mehr „...Privateigentum, sondern ein Politikum. Der Individualleib war nur noch ein Teil des ‚Volkskörpers‘, also des Gesamtleibes des Volkes.“³²⁵

„Aus dem völkischen Denken ergibt sich, daß [sic!] wir nicht von dem Leibe schlechthin und auch nicht vom Leibe des Einzelnen als Einzelnen reden, sondern vom Leibe des Einzelnen in Beziehung auf den Gesamtleib des Volkes. Und dieser Leib hat seine Ehre.“³²⁶

³²¹ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 78.

³²² vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 79.

³²³ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 39.

³²⁴ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 40.

³²⁵ Ziniel (1999): Die schulische und außerschulische Leibeserziehung, S. 12.

³²⁶ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 216. zit. n. Baeumler. In: Breitmeyer, Arno/Hoffmann, Paul (1937): Sport und Staat. Berlin, S. 123ff.

Dabei unterscheidet er zwischen einem normalen „Staatsbürger“, der über seinen privaten Körper frei bestimmen kann und dem „Volksbürger“, der mit dem „Gesamtleib des Volkes“ vereinigt ist. Der Volksbürger habe demnach die Aufgabe, den Volksleib durch Kräftigung und Gesundhaltung zu erhalten.³²⁷

„Leibespflege, Leibesübung und Leibeszucht des Einzelnen sind für das völkische Denken nicht mehr Sache eines Privatmannes, der um sein persönliches Wohl besorgt ist, sondern rücken unter den Gesichtspunkt der Gesundheit und Kraft des Ganzen. Es bleibt dem Einzelnen nicht länger überlassen, ob er gesund sein will oder nicht.“³²⁸

Laut Neumeister konstruierte er den „politischen Soldaten“, der durch den Schulsport bzw. die vormilitärische Ausbildung gebildet werden sollte. Baeumler hob die Leibesübungen hervor und erwähnte die wichtige und zukünftige Funktion des Sports im Nationalsozialismus. Der einzelne Mensch sollte also für die Gemeinschaft seinen Leib pflegen, züchtigen und abhärten.³²⁹

„Die Reinheit des Volksleibes zu erhalten, seine Gesundheit und seine Kraft zu steigern, ist die erste Aufgabe völkischer Politik.“³³⁰

Der Staat hat die Aufgabe durch die Gesetzgebung und Überwachung dafür zu sorgen und soll den Sport in die Politik eingliedern. Den Gesamtleib des Volkes zu erhalten bezeichnet Baeumler als Ehre:

„Kein Zweckverband ist im Stande, diese Ehre zu wahren, das vermag nur der Staat selbst, dessen politischer Führung die Ehre der Nation als Ganzes anvertraut ist. ...Ein Leib – ein Geist.“³³¹

³²⁷ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 14.

³²⁸ Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 88. zit. n. Baeumler. In Hoffmann, Paul/Breitmeyer, Arno (Hrsg.)(1937): Sport und Staat. Bd. 2, 2. Aufl. Berlin, S. 136ff.

³²⁹ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 16.

³³⁰ Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 87f, zit. n. Alfred Baeumler. In Hoffmann/Breitmeyer (1937): Sport und Staat, S. 136ff.

³³¹ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 216. zit. n. Baeumler. In: Breitmeyer/Hoffmann (1937): Sport und Staat, S. 123ff.

Außerdem gehört laut Baeumler zu den wichtigsten Aufgaben des Staates die „leibliche Kraft und Tüchtigkeit des deutschen Volkes in allen Gliedern zu der Höhe zu steigern, die dieser Ehre entspricht ... So wird der Sport politisch...“³³².

5.2.4 Charakterbildung

Nach seiner Ansicht wird bei der Politischen Leibeserziehung nicht nur der Leib erzogen, sondern ausdrücklich die Charakterbildung geschult. Die Charaktererziehung ist ident mit der Gemeinschaftserziehung, bei der sich der Einzelne im Dienste der Gemeinschaft stellt und Opfer für diese bringt.³³³ Politische Leibeserziehung bedeutet für Baeumler demnach „Erziehung des ganzen Menschen vom Leibe her“.³³⁴

„Gesundheit, Kraft und Tüchtigkeit des Leibes auf ihren Vollkommenheitspunkt zu bringen, ist das Ziel der politischen Leibeserziehung. Es genügt aber nicht, nur diesen Zweck im Auge zu haben. Die Leibeserziehung selbst ist ein Stück des nationalen Erziehungssystems überhaupt. Alle wahre Erziehung ist Charaktererziehung. Politische Leibeserziehung ist also nicht nur Erziehung des Leibes, sondern Erziehung des ganzen Menschen vom Leib her.“³³⁵

Baeumler hatte das Ziel, die Leibesübungen philosophisch zu untermauern, wobei er zwei Begründungen nannte. Zum einen sollten die Leibesübungen von allen Zwecken befreit werden, was eine klare Gegensätzlichkeit zur Forderung „der körperlichen Erziehung als politisches Medium“³³⁶ darstellt. Das bedeutet, dass die Leibeserziehung „Ausdruck reinsten Lebensfreude“ sein soll und nicht „...zur Vorbereitung auf den Militärdienst dienen sollte“.³³⁷ Und zweitens sollte die Leibesübungen an einem Ort der Gemeinschaft durchgeführt werden, nämlich am

³³² Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 87f, zit. n. Alfred Baeumler. In Hoffmann/Breitmeyer (1937): Sport und Staat, S. 136ff.

³³³ vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 82f.

³³⁴ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 83.

³³⁵ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 83. zit. n. Baeumler. In: Breitmeyer/ Hoffmann (1937): Sport und Staat, S. 123ff.

³³⁶ Ziniel (1999): Die schulische und außerschulische Leibeserziehung, S. 12.

³³⁷ Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 40.

Turnplatz. Baeumler wendet sich dabei, wie im 1. Kapitel ersichtlich, immer wieder an Friedrich Ludwig Jahn und dessen Turnplatz an der Berliner Hasenheide.

„Baeumler träumte von einer Renaissance des Jahnschen Turnplatzes als Mittelpunkt des öffentlichen, gemeinschaftsbildenden, politischen Lebens. Der Betrieb der Leibesübungen auf diesem Platz sollte in ‚tummelhafter‘, fröhlicher Form vor sich gehen, ohne meßbare [sic!] Leistung (also ohne Stoppuhr und Bandmaß), sondern nur als Wettkampf einer Mannschaft gegen die andere.“³³⁸

Es ergibt sich aber ein Problem bei der Gemeinschaftserziehung, nämlich das Streben nach Leistung und das Jagen nach Rekorden. Sport wird meistens mit dem Leistungsgedanken gleichgesetzt und dadurch besteht laut Baeumler die Gefährdung der Gemeinschaft, sich in gewisser Weise von der Gruppe zu entfernen. Da eine Objektivität und ein gewisser Maßstab beim Sport notwendig sind, um den Übungen ernsthaft entgegenzutreten, will Baeumler das Leistungsprinzip nicht gänzlich von der politischen Leibeserziehung ausschließen, aber auch nicht darauf gründen.³³⁹

Der Platz soll dabei ein Ort der Gemeinschaft und der Zusammenkunft sein, wo man sinnvolle Leibesübungen durchführt, also kein eigener Übungsplatz für einzelne Glieder. Baeumler wählt diesen politischen Begriff Turnplatz und möchte, dass dieser „geweihte Ort“ von der SA und der HJ belegt wird.³⁴⁰ Im Mittelpunkt der Leibesübungen steht der Turnlehrer als „politischer Lehrer“ mit neuem Selbstbewusstsein, aufgrund der gewaltigen Aufwertung des Sportes.

„Jahrzehnte hindurch hat der ‚Turnlehrer‘ im Schattenwinkel der humanistischen Schulen gestanden. Heute rückt er in den Mittelpunkt. Er ist, wenn er sein eigenes Dasein richtig versteht, der politische Lehrer schlechthin...Wissenschaften bedarf es heute nicht mehr. Der Lehrer der Leibesübungen steht auf eigenen Füßen. In dem Augenblick, wo er begreift,

³³⁸ Bernett, Hajo (1973): Untersuchungen zur Zeitgeschichte des Sports, Schorndorf, S. 96.

³³⁹ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 14.

³⁴⁰ vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 83.

dass Leibeserziehung politisch ist, bedarf er keiner Stützen und Krücken mehr.“³⁴¹

Mit „Stützen und Krücken“ meint Baeumler die wissenschaftlichen Fächer, wie Physiologie und Psychologie, welcher der neue Turn- bzw. Sportlehrer nicht mehr benötigt.³⁴² Über die Turnlehrerausbildungen wird in einem späteren Kapitel 7.6 Ausbildung der Lehrkräfte für Leibesübungen näher eingegangen.

5.2.5 Entwürfe der Politischen Leibeserziehung

Baeumler entwickelte zwei politische Gliederungsentwürfe für die Zusammenstellung der deutschen Leibeserziehung, welche im folgenden Absatz behandelt werden. Er legt zwei unterschiedliche Schemen vor: Zum einen handelt es sich um einen Entwurf von 1932, der nach geschlechterspezifischen Voraussetzungen gegliedert ist, und zum anderen um ein leistungsorientiertes Konzept von 1937.³⁴³

5.2.5.1 Das geschlechterspezifische Konzept

Für Baeumler waren die Leibesübungen nur für das männliche Geschlecht bestimmt, während Frauen und Mädchen nur „volkstümliche“ Leibesübungen, wie Tänze und Spiele beispielsweise, machen sollten.³⁴⁴ Die „politischen“ Leibesübungen, wie Kampfspiele und Turnen, waren Bestandteile der Männer und Knaben.³⁴⁵ Frauen sollten sich auch bei Sportfesten nur bei der Einteilung und Organisation beteiligen, das Sporttreiben ist dabei Männersache:

³⁴¹ Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 149. zit. n. Alfred Baeumler. In Hoffmann/Breitmeyer (1937): Sport und Staat, S. 136f.

³⁴² vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 89.

³⁴³ vgl. Mann, Robert (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus. Gliederung des nationalsozialistischen Schulwesens und Richtlinien für die Leibeserziehung. Dipl.-Arb. Universität Wien, S. 11.

³⁴⁴ vgl. Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 11.

³⁴⁵ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 42.

„...ich habe den Zustand vor Augen, in welchem sich die Geschlechter nur noch auf Festen begegnen, die von Frauenorganisationen im Rahmen der deutschen Leibesübungen veranstaltet werden.“³⁴⁶

Baeumler fasst seine These in diesem Gliederungsmodell wie folgt zusammen:

DEUTSCHE LEIBESÜBUNGEN	
Volkstümlich	Politisch
Kinder, Mädchen, Frauen	Knaben, Jünglinge, Männer
Spielfreude	Kampfgeist
Spiel	Übung
Tanz	Turnen
Übung (Tummeln)	Wettkampf
(in Gruppen)	(in Mannschaften)
Feste	Feiern
Spiele und Tänze	Aufmärsche und Wettkämpfe ³⁴⁷

Zu den Sportarten, die von beiden Geschlechtern ausgeübt werden dürfen, die also „volkstümlich“, als auch „politisch“ sind, zählen Schwimmen, Rudern und Schifahren.³⁴⁸ Diese Einteilung Baeumlers lässt sich unter Umständen durch die NS-Ideologie begründen, bei der die Frau „...als Hüter der Familie, Mutter und Erzieherin; der Mann als der Kämpfer“³⁴⁹ dargestellt wird. Nichtsdestotrotz erweckt Baeumlers geschlechtsspezifisches Modell den Anschein „...den Sinn der Leibeserziehung ad absurdum zu führen.“³⁵⁰

³⁴⁶ Kienbacher (1990): Die Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 14. zit. n. Baeumler, Alfred (1934): Sinn und Aufbau der deutschen Leibesübungen, S. 73f.

³⁴⁷ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 95, zit. n. Baeumler (1934): Sinn und Aufbau der deutschen Leibesübungen, S. 73f.

³⁴⁸ vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 95.

³⁴⁹ Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 43.

³⁵⁰ Kienbacher (1990): Die Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 15.

5.2.5.2 Das leistungsspezifische Konzept

Dieser leistungsspezifische Entwurf ist 1937, fünf Jahre nach dem geschlechtsspezifischen entstanden. Es handelt sich um ein dreigliedriges und stufenförmiges Konzept.³⁵¹

Die erste Stufe ist sehr wichtig für die Erziehung und Ausgangspunkt, sie wird „Stufe der Grundausbildung“ genannt. Es sollte jeder diese unterste Stufe erreichen, denn es ereignet sich ein Großteil der politischen Leibeserziehung und des Gesamtlebens der Nation in dieser Stufe. Es soll durch Spielen und Tummeln, Kräfte entwickelt werden.³⁵²

Die „Stufe des Wettkampfes“ ist die zweite und mittlere Stufe, bei der der Leistungs- und Wettkampfgedanke vorrangig sind und es schon zu einer Spezialisierung kommt.³⁵³

Dritte und oberste Stufe ist der „Kampf um die olympische Leistung“ und wird nur von wenigen erreicht, da sie sportliche Höchstleistungen erfordert.³⁵⁴

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die unterste Stufe ein ausgedehntes Fundament bildet und die beiden oberen Stufen Steigerungsformen darstellen, um die Lehre der Leibeserziehung zu ergänzen. Die zweite und dritte Etage zu erreichen wird zwar mit Lob angesehen, war aber keinesfalls notwendig. Alle drei Stufen bilden eine Einheit, in der jede Stufe die Voraussetzung für die nächsthöhere ist.³⁵⁵ Bei genauerer Betrachtung dieses Stufenmodells erkennt man, dass es nach politischen Funktionen entwickelt wurde. Die „Stufe der Grundausbildung“ soll von jedem Staatsbürger erreicht werden oder ist sogar Pflicht. Die Elite in der obersten Stufe dient zur Machtdemonstration, wie beispielsweise bei den Olympischen Spielen 1936.³⁵⁶ Auch bei diesem Entwurf kann gesagt werden, dass er ebenso wie der erste als nicht befriedigend und oberflächlich zu betrachten ist. Außerdem kann der Mannschaftsgedanke, welcher von Baumeister immer wieder gefordert wurde, in diesem Ansatz nicht gefunden werden.³⁵⁷

³⁵¹ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 44.

³⁵² vgl. Kienbacher (1990): Die Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 15.

³⁵³ vgl. Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 12.

³⁵⁴ vgl. Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 12.

³⁵⁵ vgl. Kienbacher (1990): Die Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 16.

³⁵⁶ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 44.

³⁵⁷ vgl. Kienbacher (1990): Die Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 16.

5.2.6 Grundbegriffe

In Folgendem werden einige Begriffe von der Theorie Baeumlers, welche für den Gesamtentwurf notwendig und von besonderer Bedeutung waren, erläutert werden. Es sind dies die Grundbegriffe: Natürlichkeit, Mut und Wille, Gesundheit, Kraft und Ehre.

Mit dem Begriff „Natürlichkeit“ soll begonnen werden. Mann zufolge lehnt Baeumler „...die künstliche Bewegung in den Leibesübungen ab“. Natürlich ist es über Gräben zu springen und nicht eine Sprungtechnik zu erlernen.³⁵⁸ Auch beim Ringen sollen keine Techniken erlernt werden, sondern in erster Linie die Rauflust zufriedengestellt werden. Kienbacher erwähnt jedoch, dass Baeumler auch „...künstlich konstruierte Hindernisse duldet, so lange es ein Hindernis ist“.³⁵⁹ Besonders in der vorher erwähnten „Stufe der Grundausbildung“ sollten die Leibesübungen natürlich vonstattengehen, erst in den oberen kann dieses Element vernachlässigt werden.³⁶⁰ Es sei erwähnt, dass diese Ansätze Baeumlers mit dem österreichischen Natürlichen Turnen zu vergleichen sind. Auch Gaulhofer und Streicher, die Begründer des Natürlichen Turnens, lehnten die künstliche Bewegung ab.³⁶¹

Zwei weitere Begriffe der Theorie Baeumler sind „Mut“ und „Wille“.

„Mut steht im Zentrum der politischen Leibeserziehung und Erziehung zum Mut ist Bestandteil der Charaktererziehung.“³⁶²

Die Willens- und Mutschulung sei geistiges Element der Leibesübungen. Baeumler wollte „...die politische Leibeserziehung nicht nur von dem Politicum des Leibes, sondern auch von dem Politicum des Charakters aus ins Auge fassen. In ihrem Mittelpunkt finden wir die Charakterzüge der Tatbereitschaft und des Mutes.“³⁶³ Genauso wie „Natürlichkeit“ sind diese zwei Begriffe auch in der

³⁵⁸ Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 12.

³⁵⁹ Kienbacher (1990): Die Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 17.

³⁶⁰ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 45.

³⁶¹ vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 99.

³⁶² Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 12.

³⁶³ Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 45.

Grundausbildungsstufe anzusiedeln. „Mut“ ist die „Mutter aller Tugenden“, jede Übung soll eine Mut-Übung sein.³⁶⁴

Der nächste Begriff lautet „Gesundheit“ und wird von Baeumler nicht nur als etwas Körperliches, sondern auch als etwas Geistiges angesehen. Die Gesundheit bis zur Makellosigkeit sah er als eines der Absichten der politischen Leibeserziehung an.³⁶⁵ Der Gesundheitsbegriff war ein sehr verbreiteter, welcher von den Nationalsozialisten sehr oft benutzt wurde:

„Man sprach von gesundem Instinkt, von gesundem Volk und von gesundem Nachwuchs. Gesundheit ist ein biologischer Begriff, der auch für rassen- und blutreine Menschen stand und in diesem Sinn somit ein Rassenbegriff war.“³⁶⁶

Sowie „Gesundheit“ gehört der Begriff „Kraft“ zum Aufgabenbereich der Leibesübungen nach der nationalsozialistischen Ideologie. Hitler identifiziert Kraft mit „Gewalttätigkeit, Brutalität, Herrschaft über den Schwächeren, Verbreitung von Angst und Schrecken.“³⁶⁷ Baeumler spricht von der „Kultur der Kraft“:

„Ein neues Zeitalter ist angebrochen. Wir nennen es das Zeitalter der Kultur der Kraft (Kultur in seinem ursprünglichen Wortsinn genommen, als Anbau, Pflege). ... Wir dürfen nicht da anfangen, wo die Griechen aufhörten, sondern müssen an derselben Stelle beginnen, wo sie begannen, nicht beim Geiste sondern bei der eingeborenen Art (Physis)... Daher ist der erste Grundsatz nationalsozialistischen Gemeinlebens die Reinerhaltung der Art. ... Alles Artgleiche ist von einer Kraft gezeugt ...“³⁶⁸

Weiss zufolge ist „Kraft“ für Baeumler nicht mit Gewalt, Brutalität und Rücksichtslosigkeit gleichzusetzen. Er stellt „Kraft“ den Begriff „Liebe“ gegenüber und

³⁶⁴ vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 102.

³⁶⁵ vgl. Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 12.

³⁶⁶ Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 46.

³⁶⁷ Kienbacher (1990): Die Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 18.

³⁶⁸ Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 92f. zit. n. Baeumler. In: Hoffmann/Breitmeyer (1936): Sport und Staat, S. 19ff.

lässt somit erkennen, dass auch der Kraftbegriff kein rein körperlich ausgerichteter Begriff ist.³⁶⁹

Der letzte Begriff, den Baeumler mit politischer Leibeserziehung verbindet, heißt „Ehre“, auch wenn er in seinen Werken eher weniger oft zu finden ist.³⁷⁰ Kienbacher erwähnt, dass Baeumler „...den Leib des deutschen Volkes als eine Einheit sieht, der seine Ehre hat und einen Teil der Gesamtehre eines Volkes darstellt, die es zu steigern gilt.“³⁷¹ Das bedeutet demnach, dass jeder einzelne Bürger die Aufgabe hat, diese zu steigern, denn die Ehre des Leibes ist Teil der Gesamtehre.

Zum Abschluss von Baeumlers Theorie sei noch gesagt, dass er meistens die vorhergenannten Begriffe auf seine eigene philosophische Art auslegte, die für viele oft missverständlich und irreführend war.³⁷² Weiss führt zum Abschluss des Kapitels um Alfred Baeumler noch zwei Thesen in ihrer Arbeit an: Erstens blieb er in seiner Theorie stehen. Grund waren seine beiden Fächer „Philosophie“ und „Politische Pädagogik“. Zweitens war Baeumler Theoretiker und kein Praktiker, was auch der Grund war, warum sich viele seiner Ideen und Pläne nicht verwirklichen ließen. Das geschlechtsspezifische Konzept ist auch ein Beispiel, welches nicht umgesetzt wurde.³⁷³

5.3 Vergleich - Krieck und Baeumler

Karmann zufolge sind die Betrachtungsweisen der beiden Pädagogen Ernst Krieck und Alfred Baeumler mit verschiedenen Wahrnehmungen und Ansätzen zur NS-Erziehungstheorie, in der Gegenüberstellung der damaligen vorherrschenden Pädagogik, in einer fortschrittlich modernen Art anzusehen.³⁷⁴ Sie hätte auch beiden zugetraut, sich mit ihren Theorien durchzusetzen, wenn „...Krieck seinen soziologischen und Baeumler seinen anthropologischen Standpunkt weiter ausgebaut hätten“³⁷⁵. Bis zum Ende des NS-Regimes 1945 gelang ihnen dies allerdings nicht. Was dazu beitrug, dass der vor der Machtübernahme

³⁶⁹ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 46.

³⁷⁰ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 46.

³⁷¹ Kienbacher (1990): Die Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 17.

³⁷² Kienbacher (1990): Die Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 18.

³⁷³ vgl. Weiss (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 47.

³⁷⁴ vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 54f.

³⁷⁵ Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 55.

verbreitete liberal-pädagogische Ansatz nach Kriegsende wieder fortgesetzt wurde.³⁷⁶

Baeumler befasste sich im Gegensatz zu Krieck mit sachbezogenen Gegenständen der Pädagogik. Er bearbeitete Themen, wie vor allem Schule, Lehrerbildung und Sport.³⁷⁷ Lingebach sieht den Unterschied der beiden Denkweisen darin, dass Baeumler versucht die Grundgedanken des erzieherischen Schulgebrauchs in NS-Jugendorganisationen wissenschaftlich darzulegen. Außerdem unterschied Baeumler nicht zwischen Erziehungswissenschaft und Pädagogik, wie es sein Kollege tat. Er sprach sich bewusst gegen die vorherrschende Pädagogik aus und erwähnte, dass die politisch gesteuerte Pädagogik immer über die wissenschaftliche zu stellen ist. Auch allgemein hat sich eine Wissenschaft, einer politischen Herrschaft unterzuordnen und einzufügen und die Absichten und Vorhaben der Politik zu erledigen. Erst dann kann eine Wissenschaft neue Wege erlangen.³⁷⁸

Beide Erziehungstheoretiker waren der Ansicht, dass sich die Kinder schon am Anbruch ihrer Schulzeit mit der Politik und deren Führungsart vertraut machen sollen. Sie sollten ebenso politisch geführt werden von einer Schule „...mit völkischer Weltanschauung..., die vom Staat ausgeht.“³⁷⁹ Natürlich sollte die Erziehung in allen privaten bzw. öffentlichen Schulen nach der Ideologie des Nationalsozialismus ausgeführt werden, was auch eine Gleichschaltung aller Jugendeinrichtungen zur Folge hatte. Die vor 1933 ausgeübte liberale Schulpädagogik machte Platz für die politische Erziehung des Staats und die kulturgeschichtlichen Aspekte des deutschen Volkes.³⁸⁰

³⁷⁶ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen S. 116.

³⁷⁷ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 95.

³⁷⁸ Lingebach, Karl-Christoph (1970): Erziehung und Erziehungstheorien im nationalsozialistischen Deutschland. Frankfurt/Main, S. 189f.

³⁷⁹ Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 55.

³⁸⁰ vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 55.

6. Sport und Nationalsozialismus³⁸¹

Dieses Kapitel soll die enge Verbindung zwischen dem Nationalsozialismus und dem Sport darstellen. Nachdem Adolf Hitler und die NSDAP an die Macht kamen, waren die Umgestaltungen auch im Bereich des Sports spürbar. Begonnen wurde mit der Auflösung des Deutschen Reichsausschusses (DRA) bis hin zur absoluten Verflechtung des Sportes mit der NSDAP.³⁸² Der Nationalsozialismus befürwortet den Sport und die Leibesübungen nicht nur, sondern er fordert sogar eine Sport- und Turnpflicht, wie der Punkt 21 des Programms der NSDAP zeigt:

„Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugend-Ausbildung beschäftigenden Vereine.“³⁸³

Bruno Malitz stellt gleich bei der Einleitung seines Werkes „Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee“ die Frage, ob die Politik in den Sport gehört. Kurz zusammengefasst beantwortet er diese Frage mit folgenden Worten:

„Für den Nationalsozialisten gehört die ‚Politik‘ in den Sport. Einmal aus dem Grunde, weil die Politik über allem steht, und zweitens, weil die Politik bereits im Sport ist. ...Es ist also ein leeres Geschwätz, zu sagen, die Politik gehöre nicht in den Sport. Ohne Politik gibt es keinen Sport.“³⁸⁴

Reichel zufolge, hat sich der Sport zu einer „Weltreligion des 20. Jahrhunderts“ entwickelt. Auch in Deutschland wuchs er zu einer Massenbewegung und erlangte enorme Wichtigkeit in der Gesellschaft. Die Nationalsozialisten durchschauten die Beliebtheit des Sports und nutzten die große politische Entwicklungsmöglichkeit.

³⁸¹ In dem Werk von Bernett, Hajo (1983): Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur. Hofmann, Schorndorf. wird sehr ausführlich auf diese Thematik eingegangen. Es behandelt genauestens die Veränderungen des Sports nach der Machtübernahme und die betriebene Sportpolitik der Nationalsozialisten.

³⁸² vgl. Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport, S. 66.

³⁸³ Malitz, Bruno (1934): Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee. 2. Aufl., München, S. 33.

³⁸⁴ Malitz, Bruno (1934): Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee, S. 5f.

Letzten Endes machten sie vom Sport als wirksame Methode zur Erreichung ihrer abscheulichen Ziele Gebrauch.³⁸⁵ Außerdem nutzten sie ihn zur Propaganda als Vermittler ihrer nationalsozialistischen Weltanschauung. Mit Massenaufführungen versuchte man das Volk als Gemeinschaft darzustellen, welche hinter der Partei steht. Den Leistungssport, welcher den Staat repräsentierte, gebrauchte man zur Indoktrination.³⁸⁶ Der Staat und die Partei wurden durch dieses aktive Eingreifen der Politik auf eine Stufe mit dem Sport und Turnen gebracht.³⁸⁷

6.1 NS-Sportpolitik

Die bürgerliche Sport- und Turnbewegung, etwa der Deutsche Reichsausschuss (DRA) und die Arbeiter Sport- und Turnbewegung, sprich die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege bildeten bis 1933 die deutsche Sport- und Turnbewegung.³⁸⁸

Anfänglich befand sich der deutsche Sport in einer ungewissen Phase. Die Machtübernahme und die Neuorganisation des Sportes hatten zur Folge, dass sich die „Dachverbände des bürgerlichen und proletarischen Sports“ gezwungenermaßen selbst liquidiert haben.³⁸⁹ Außerdem kamen noch interne Streitigkeiten vom Turn-, Spiel- und Sportverbänden im DRA hinzu. Die Arbeitersportbewegung war schließlich nicht mehr existent, weil sie als „marxistische Organisation“ erklärt wurde.³⁹⁰

Das Zugeständnis zum Nationalsozialismus von Seiten des DRA als Dachverband für den bürgerlichen Sport, und ebenso der Rücktritt des Präsidenten Theodor Lewald, welcher „Halbjude“ war, konnte die Auflösung nicht verhindern.³⁹¹ Diese Situation kam den Nationalsozialisten zugute, denn sie forderten eine „...vollständige Umkehrung des bisherigen Sinnes von Bewegung, Turnen, Spiel und Sport“.³⁹²

³⁸⁵ Reichel, Peter (2006): Der schöne Schein des Dritten Reiches. Gewalt und Faszination des Deutschen Faschismus, Hamburg, S. 327.

³⁸⁶ vgl. Schlosser(2012): Das Institut für Turnlehrerausbildung & das Hochschulinstitut für Leibesübungen, S. 23.

³⁸⁷ Marschik, Matthias (2008). Sportdiktatur. Bewegungskulturen im nationalsozialistischen Österreich. Wien, S. 92.

³⁸⁸ vgl. Steiner, Alexander (1991): Der NS-Reichsbund für Leibesübungen. In: Strohmeier, Hannes: Leibeserziehung und Sport unter dem Nationalsozialismus. Projektarbeit Universität Wien, S. 21.

³⁸⁹ vgl. Bernett (1983): Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur, S. 7.

³⁹⁰ vgl. Steiner (1991): Der NS-Reichsbund für Leibesübungen, S. 21.

³⁹¹ vgl. Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport in Österreich, S. 66.

³⁹² Krüger (1993): Einführung in die Geschichte der Leibesübungen und des Sports, S. 48.

Dabei war die Angleichung des vom Pluralismus gekennzeichneten Sports an das diktatorische NS-Regime das Hauptziel.³⁹³

Die Grundlage für die Vereinheitlichung des Sports wurde durch das am 23. März 1933 beschlossene „Ermächtigungsgesetz“ erschaffen. Alle Bereiche des Sports und der Leibesübungen sollten zur Förderung „soldatischer Tugenden“ dem NS-Staat dienen. Dem NS-Staat oppositionell gegenüberstehende Vereine oder politisch anders eingestellte Verbände sollten rasch entfernt werden. Verbände der bürgerlichen Sport- und Turnbewegung, welche sich schon immer als staatstragend erklärten, konnten fast ohne Widerstand eingegliedert werden. Viele bürgerliche Vereine wünschten sich eine Verbesserung des unbefriedigenden Sports in der Weimarer Republik und begrüßten die neuen politischen Machthaber.³⁹⁴

Teilweise gab es Vereine, die sich schon vor 1933 mit der NSDAP anfreundeten. Ebenso die volksnationale Deutsche Turnerschaft, bei der die Eingliederung ohne Probleme vorstattenging. Arbeitersportverbände wurden 1933 und konfessionelle Organisationen wurden zwei Jahre später ebenfalls verboten, da die Integration nicht möglich gewesen ist.³⁹⁵

Als am 28. April 1933 Hans von Tschammer und Osten³⁹⁶ zum Reichssportkommissar berufen wurde, sollte er „...die zersplitterte deutsche Turn- und Sportbewegung zu einem Bund“ zusammenfügen. Des Weiteren hat er die Aufgabe, das „Parlament des uneinigen Sports“ durch die im vorigen Kapitel erwähnte „Politische Leibeserziehung“ auszutauschen.³⁹⁷

Zwei Wochen nach der Auflösung des DRA am 24.5.1933 bestimmte der Reichssportführer die Grundsätze zur Neuorientierung des Sports³⁹⁸:

„Turn- und Sportverbände sind dazu da, um das persönliche Wohlergehen von Privatleuten zu fördern; die Leibesübungen bilden vielmehr einen wichtigen Teil des Volkslebens und sind ein grundlegender Bestandteil des nationalen Erziehungssystems. Das Zeitalter des individualistischen

³⁹³ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 36.

³⁹⁴ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 22.

³⁹⁵ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 27.

³⁹⁶ Näheres zu Hans von Tschammer und Osten findet man in der ersten vorliegenden Biographie von Steinhöfer, Dieter (1973): Hans von Tschammer und Osten, Reichssportführer im Dritten Reich. Berlin.

³⁹⁷ Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport, S. 66.

³⁹⁸ vgl. Steiner (1991): Der NS-Reichsbund für Leibesübungen, S. 21.

Sportbetriebs ist vorüber. In das Eigenleben dieses meist gesunden und wertvollen Gemeinschaftslebens [gemeint sind die Vereine; Anm. d. Verf.] soll möglichst wenig eingegriffen werden. Es ist jedoch selbstverständliche Pflicht jedes Vereins, nur solche Männer an die Führung zu berufen, deren Gesinnung, persönliche Eignung und Untadeligkeit außer Zweifel steht, was jedoch nicht bedeutet, dass alle alten und bewährten Führer entfernt werden sollen.“³⁹⁹

Es wurden 16 Fachverbände errichtet, welche in 16 Gaue aufgegliedert waren, die nochmal in Bezirke und weiter in Kreisen untergeordnet waren. Die Geschäftsstelle war in Berlin angesiedelt. Ausschließlich diese Verbände durften Meisterschaften, Wettkämpfe oder übrige Veranstaltungen durchführen.⁴⁰⁰ Durch diese Neuordnung wurde die Deutsche Turnerschaft am meisten getroffen, denn sie war jetzt nur noch ein Verband von 16. Sie konnte nur weiterbestehen aufgrund von Konzessionen an die Regierung. Dies zeigt nochmal deutlich, dass die Machthaber des neuen Reiches auf alle Bereiche des Sports vorgedrungen sind und diese bis in die kleinsten Bezirke beeinflussten bzw. kontrollierten.⁴⁰¹

Im Juli 1933 wurde Hans von Tschammer und Osten schließlich zum Reichssportführer ernannt und war somit der Führer aller „Organisationen und Institutionen auf dem Gebiet der Körperkultur“.⁴⁰² Er hatte somit das Sagen in allen Bereichen des Sports und der Leibesübungen und konnte die Eingliederung aller Verbände und Vereine in eine zentral kontrollierte Einrichtung ohne Widerstand vollziehen. Die endgültige Neuformierung des Sports wurde bis Dezember 1933 fertiggestellt. Wilhelm Frick, Reichsminister des Inneren fand lobende Worte bei der Ernennung Tschammers zum Reichssportführer:

„Der Aufbau des deutschen Turn- und Sportlebens hat durch die Schaffung des Reichssportführerrings eine neue umfassende und dauernde Grundlage

³⁹⁹ Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 15. zit. n. Steinhöfer, Dieter (1973): Hans von Tschammer und Osten, Reichssportführer im Dritten Reich. Berlin, S. 23.

⁴⁰⁰ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 15.

⁴⁰¹ Steinhöfer (1973): Hans von Tschammer und Osten, Reichssportführer im Dritten Reich, S. 25.

⁴⁰² Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport in Österreich, S. 66.

erhalten. Sie haben damit die Aufgabe erfüllt, die Ihnen als Reichssportkommissar von mir gestellt war. Indem ich Ihnen hierfür meinen besonderen Dank ausspreche, ziehe ich den Ihnen kommissarisch erteilten Auftrag zurück und ernenne Sie zum Reichssportführer. In dieser Eigenschaft untersteht Ihnen das gesamte deutsche Turn- und Sportwesen. Ich vertraue darauf, daß [sic!] Sie die deutsche Turn und Sportorganisation zu einem wichtigen Mittel der Erziehung des deutschen Menschen zu Volk und Staat ausbauen und führen werden, und sichere Ihnen bei diesem Werk meine rückhaltlose Unterstützung zu.“⁴⁰³

6.2 Deutsche Reichsbund für Leibeserziehung

Im Jänner 1934 wurden auch diese 16 Fachverbände plötzlich aufgehoben. Die Proklamierung und die spätere Gründung des Deutsche Reichsbund für Leibesübungen (DRL) ist die Folge nach der Übergangslösung.⁴⁰⁴ Vier Grundsätze dieses neuen Konzepts, welche sechs Monate später fixiert wurden, lauten:

- „1. Der DRL ist die einzige zentrale Vereinigung aller deutschen Leibesübung treibenden Vereine. Der Reichssportführer steht an seiner Spitze.
2. Der DRL allein ist zuständig für das gesamte Presse- und Werbe-, Wirtschafts-, Finanz- und Versicherungswesen.
3. Nur ihm obliegt der Verkehr mit Reichsbehörden und anderen Organisationen.
4. Die Durchführung aller fachlichen und technischen Aufgaben übernehmen 21 neu errichtete Fachämter, z. B. für Geräteturnen, Gymnastik, Sommerspiele; für Fußball, Rugby, Cricket; für Leichtathletik; für Handball; für Schwimmen usw. Die Leiter dieser Ämter bilden den Führungsstab des DRL.“⁴⁰⁵

Der nächste Schritt war eine einheitliche Uniformierung des gesamten Sportsektors zur Schaustellung und Aufrechterhaltung des DRL als Gemeinschaft. Steiner wertet

⁴⁰³ Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 36. zit. n. Wilhelm Frick. In: Klönne, Arno (1975): Sport und Politik. Von Turnvater Jahn zum Staatsamateur. Hannover, S. 66.

⁴⁰⁴ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 15.

⁴⁰⁵ Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 15. zit. n. Steinhöfer (1973): Hans von Tschammer und Osten, Reichssportführer im Dritten Reich, S. 37.

diesen Vorgang als einen wichtigen Prozess der politischen Anpassung. Man gestaltete gleichförmige Symbole und Elemente, zu denen „die Fahne, Auszeichnungen und Abzeichen, Kleidung, Plakate, Urkunden und Schilder, Gruß und Lied sowie die Ausbildung“ zählten.⁴⁰⁶ Auffällig war außerdem, dass sich eine vorgegebene Ordnung und Struktur des Sports entwickelte, wie beispielsweise „die Richtlinien des Reglements, Siege, Massenaufmärsche, Turnvorführungen oder Bewertungen von Wettkämpfen“.⁴⁰⁷

Ausgerechnet als die traditionsreiche Deutsche Turnerschaft ihr 75-jähriges Bestehen in Coburg vom 8. – 10. Juli 1935 feiert, wird diese von Tschammer aufgelöst, nachdem er sie „...als Vorläufer der neuen, alle Leibesübungen umfassenden Organisation des Reichsbundes“ lobte und ehrte.⁴⁰⁸ Vier Monate später am 23. November 1935 unterschreiben 34 Turnführer eine Urkunde zur Auflösung der Deutschen Turnerschaft. Viele weitere Verbände folgen diesem Beispiel und entscheiden ebenfalls ihre eigene Auflösung.⁴⁰⁹

Tschammer erreicht sein Ziel am 19.04.1936 als der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen zum zweiten Mal gegründet wurde. Er brachte alle Sportvereine unter einen Hut, ohne diese dabei zu zerschlagen und erreichte eine völlige Angleichung an die Partei.⁴¹⁰

Für Alfred Baeumler, dem Begründer der „Politischen Leibeserziehung“ war dies ein besonders wichtiger Schritt. Jedoch korrigierte er Tschammers Worte von der 75-Jahr Feier der Deutschen Turnerschaft und stellt klar:

„Der Reichsbund für Leibesübungen ist nicht Nachfolger des alten Reichsausschusses für Leibesübungen, sondern eine Neuschöpfung. ... Der ‚Reichsbund‘ ist so wenig dem Sinne nach ein Nachfolger der früheren Organisation wie der Staat Adolf Hitlers dem Sinne nach ein Nachfolger der Republik von Weimar ist.“⁴¹¹

⁴⁰⁶ Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 22.

⁴⁰⁷ Schlosser(2012): Das Institut für Turnlehrerausbildung und das Hochschulinstitut für Leibesübungen, S. 23.

⁴⁰⁸ Steiner (1991): Der NS-Reichsbund für Leibesübungen, S. 22.

⁴⁰⁹ vgl. Steiner (1991): Der NS-Reichsbund für Leibesübungen, S. 22.

⁴¹⁰ vgl. Bernett (1983): Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur, S. 17.

⁴¹¹ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 215. zit. n. Baeumler. In: Breitmeyer/ Hoffmann (1937): Sport und Staat, S. 123ff.

In anderen Ländern gab es reichlich Kritik über die Angelegenheiten des Sports im nationalsozialistischen Deutschland. Zu der Zeit der Olympischen Spiele 1936, welche in Berlin ausgetragen wurden, wurden Adolf Hitler und seine sportlichen Anordnungen skeptisch betrachtet. Man befürchtete, dass der Sport sowie andere Bereiche einem nationalsozialistischen Zwang unterlagen.⁴¹²

6.3 Die Umbenennung in Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen (NSRL)

Der DRL sah es als notwendig an, sich komplett in die nationalsozialistische Partei einzugliedern, auch wenn sie ihr dabei gänzlich unterstellt war. Grund dafür waren einerseits die politischen Konkurrenten, wie die SA, SS, Hitlerjugend (HJ) oder Kraft durch Freude (KdF). Der DRL verlor dadurch zwei bedeutende Faktoren, nämlich die Übungsleiter an den KdF, wegen der besseren Bezahlung und die Kinder und Jugendlichen an die HJ.⁴¹³ Andererseits hatte die fehlende politische Position der DRL-Führung geringes Durchführungsvermögen zur Folge. Dies sei „eine empfindliche Schwächung“, die „...oft sogar zur völligen Lähmung der Führungsaufgabe im DRL führte“.⁴¹⁴

Die schwierige Situation des unübersichtlichen und paradoxen Vorgangs der Neuordnung dauerte bis 1936. Politisch anders eingestellte Sportverbände, wie beispielsweise „...proletarische, jüdische und konfessionelle Sportverbände“ standen unausweichlich vor dem Verbot.⁴¹⁵ Mit den jüdischen Verbänden „Schild“ und „Makkabi“ existierte die jüdische Sportbewegung⁴¹⁶ noch bis zum Novemberpogrom 1938.⁴¹⁷

Schließlich erteilte Hitler am 21. Dezember 1938 in Berlin dem DRL den neuen Namen „Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen“ (NSRL) und gliederte diesen in den NSDAP ein. Die Führung übernahm der Reichssportführer, Hans von Tschammer und Osten, welcher „...in den Stab der Führer-Stellvertreter

⁴¹² Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 16.

⁴¹³ vgl. Steiner (1991): Der NS-Reichsbund für Leibesübungen, S. 24.

⁴¹⁴ Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport in Österreich, S. 72.

⁴¹⁵ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 25.

⁴¹⁶ Besonders das Werk von Bernett, Hajo (1978): Der jüdische Sport im nationalsozialistischen Deutschland 1933-1938. Schorndorf. bietet einen umfangreichen Einblick in diese Thematik.

⁴¹⁷ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 25.

als ‚Beauftragter für die Leibesübungen‘ in der NSDAP aufgenommen wurde“.⁴¹⁸ Der NSRL sollte von der Partei nur betreut werden. Steiner erwähnt jedoch, dass der NSRL nicht betreut, sondern nun komplett der Partei unterstellt war. Beispielsweise definiert von nun an Robert Ley, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP die Gliederung des NSRL, das bedeutet die gebietliche Gliederung wird dem Aufbau der Partei angepasst.⁴¹⁹ Auch andere führende Positionen wurden von Parteimitgliedern besetzt, um so die Zusammengehörigkeit von Sport und Partei sicherzustellen.⁴²⁰ So heißt es am 20. März 1940 in einem Rundschreiben von einem Stabsleiter der NSRL:

„Sie wissen, daß [sic!] uns der Führer in die Gemeinschaft der Partei als betreute Organisation aufgenommen hat. Darauf hat der Reichsorganisationsleiter der NSDAP pflichtgemäß eine Verfügung über die Organisation des NSRL erlassen. Diese Verfügung muß [sic!] selbstverständlich dem Führergrundsatz entsprechen, deshalb kann der Vereinsführer nicht mehr gewählt werden...“⁴²¹

Die mehr oder weniger kontrollierte Organisation der NSDAP, brachte also entscheidende Veränderungen mit sich. Laut Steiner mussten die Vereine ihre gesetzliche Selbstständigkeit aufgeben und ihr Vermögen in die Kassa der NSDAP übergeben.⁴²²

Steinhöfer listet in seinem Werk die vier Aufgabenbereiche des NSRL auf.

Der erste Punkt besagt, dass der NSRL zuständig ist für „...die Leibeserziehung des deutschen Volkes, soweit diese nicht durch den Staat oder durch die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände durchgeführt wird“.

Zweitens wird der NSRL von der Partei gesteuert, der Reichssportführer ist an der Spitze dieser Organisation.

Im Artikel Nr. 3 heißt es, dass „...Deutsche Gemeinschaften, die zur Pflege der Leibesübungen oder zur Durchführung sportlicher Wettkämpfe gebildet werden“ allesamt dem NSRL unterstellt sind.

⁴¹⁸ Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport in Österreich, S. 73.

⁴¹⁹ vgl. Steiner (1991): Der NS-Reichsbund für Leibesübungen, S. 24.

⁴²⁰ vgl. Witzelsberger (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport in Österreich, S. 73.

⁴²¹ Bernett, Hajo (1971): Sportpolitik im dritten Reich. Aus den Akten der Reichskanzlei. Stuttgart, S. 99.

⁴²² vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 25.

Der letzte Artikel drückt aus, dass alle internationalen Sportgeschehnisse lediglich dem NSRL obliegen.⁴²³

Abschließend soll erwähnt werden, dass es so eine umfassende Kooperation von Erziehung und Leibeserziehung im nationalsozialistischen Deutschland noch nie vorher gegeben hat. Das Bestreben des Sports und der Leibeserziehung zu dieser Zeit hatte keine Parallelen mehr mit den philanthropischen und humanistischen Ansätzen. Die Absicht, die sich dahinter versteckte, war, dass alle Menschen, speziell Kinder und Jugendliche, als formbarer Rohstoff und als Menschenmaterial für die nationalsozialistischen Zwecke ausgenutzt wurden.⁴²⁴

⁴²³ Steinhöfer (1973): Hans von Tschammer und Osten, Reichssportführer im Dritten Reich, S. 66.

⁴²⁴ vgl. Steiner (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument, S. 27.

7. Die schulische Leibeserziehung der Jungen

Da die Vorstellungen und Ziele von Hitler und seiner Anhängerschaft hinsichtlich der Erziehung der Jugendlichen und Kinder durch Leibesübungen schon ausführlich behandelt wurden, werden diese in diesem Kapitel nicht mehr erwähnt. Stattdessen soll auf die Richtlinien eingegangen, mit denen das NS-Regime Änderungen im Unterrichtsfach Leibesübungen herbeirufen wollte, vor allem werden die „Richtlinien für Leibeserziehung der Jungenschulen“ von 1939 betrachtet werden. Die „Richtlinien für die Leibeserziehung der Mädchen in Schulen“ von 1941 werden in dieser Arbeit nicht behandelt werden. Es fällt jedoch auf, dass die Richtlinien für Mädchen erst zwei Jahre nach den Richtlinien für Jungen erlassen werden.

„Der Zeitunterschied zwischen dem Erscheinen der beiden Richtlinien lässt den Fokus auf die männliche Jugend erkennen, deren Umerziehung durch die neuen Lehrpläne anscheinend als dringlicher eingestuft wurde als die Umerziehung der Mädchen.“⁴²⁵

Auch Fricke-Finkelnburg meint zu der Vernachlässigung der Leibeserziehung der Mädchen:

„Der Mädchensport blieb bis zum Ende ein Stiefkind. Meist erhielten die Mädchen nur zwei Wochenstunden Sportunterricht. Erst 1941 wurden die ‚Richtlinien für die Leibeserziehung der Mädchen in Schulen‘ erlassen. Auch sie galten für alle Schularten, sahen fünf Wochenstunden Sport vor...“⁴²⁶

Nach Müllner sind die beiden Richtlinien bzw. Lehrpläne von Jungen und Mädchen unterschiedlich, weil sie auch unterschiedliche Zwecke für den NS-Staat erfüllen sollten. Koedukation spielte demnach in der Leibeserziehung keine Rolle.⁴²⁷

Die vom Amt für körperliche Erziehung (Amt „K“) im Reichserziehungsministerium (REM) eingeführten Richtlinien vom Jahr 1937 stellten die ersten größeren Vorhaben

⁴²⁵ Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 91.

⁴²⁶ Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 159.

⁴²⁷ Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 64.

für die Leibeserziehung dar. Die „Richtlinien für Leibeserziehung in Jungenschulen“ besagten, dass täglich mindestens eine Unterrichtsstunde Leibesübungen betrieben werden musste. Den Beginn für die Aufwertung der Leibesübungen im Schulunterricht wurde schon im Schuljahr 1935/36 angedeutet. Das Amt „K“ setzte nämlich eine verpflichtende dritte Turnstunde in den höheren Schulen für Jungen durch, was bei den Turnlehrern bzw. den Leibeserziehern Begeisterung auslöste.⁴²⁸ Doch wie sah die Leibeserziehung vor der Machtergreifung durch die NSDAP aus und welche Ziele wurden dabei verfolgt? Im nächsten Abschnitt soll die Grundlage für die Änderungen im System der Körpererziehung behandelt werden.

7.1 Ausgangspunkt der Veränderungen

Gleich nach dem Ersten Weltkrieg und der Wiederaufnahme des regelmäßigen Unterrichts forderten zuständige Vertreter eine Unterrichtsstunde Sport am Tag. Aber die Umsetzung war aufgrund von wirtschaftlichen und personellen Engpässen nicht möglich. So wurden 1920 nur drei Stunden pro Woche Sport unterrichtet, und vier Jahre später nur mehr zwei Stunden pro Woche. Zusätzlich gab es jedoch auch monatliche Wanderungen und Spielnachmittage. Die anfänglichen Schwierigkeiten wurden verstärkt durch die Weltwirtschaftskrise, die auch in der Schule und dem Sportunterricht in der Weimarer Republik spürbar war. Infolgedessen wurde die Anzahl der Unterrichtsstunden massiv reduziert und die Spielnachmittage fast gänzlich aufgehoben. Ebenso war die Hochschule für Leibesübungen von dieser miserablen Situation betroffen, wie etwa die Hochschule für Leibesübungen in Spandau, welche geschlossen werden musste. Der Beruf des Sportlehrers stand also in jener Zeit vor Problemen, auch für die neuausgebildeten Sportlehrer war es schwierig, eine Anstellung zu bekommen.⁴²⁹ Neben der Kürzung der Turnstunden bekamen die Turnlehrerschaft die Krise durch Gehaltskürzungen sowie die Entlassung von Stellen zu spüren.⁴³⁰

⁴²⁸ vgl. Peiffer, Lorenz (1993): "Soldatische Haltung in Auftreten und Sprache ist beim Turnunterricht selbstverständlich". Die Militarisierung und Disziplinierung des Schulsports, S. 181. In: Herrmann, Ulrich; Nassen, Ulrich: Formative Ästhetik im Nationalsozialismus. Intentionen, Medien und Praxisformen totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung. Weinheim, S. 181-196.

⁴²⁹ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 31.

⁴³⁰ Peiffer (1993): Soldatische Haltung beim Turnunterricht, S. 182.

Die NSDAP verlangte schon 1920 in ihrem Programm eine gesetzliche Turn- und Sportpflicht für die Allgemeinheit. Ähnliche Ansätze forderte der „Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen“ (DRA) für die Jugend. Außerdem wertete Hitler in seinem Werk „Mein Kampf“ die körperliche Erziehung ebenso auf und stellte die intellektuelle Bildung auf die unterste Stufe.⁴³¹

Viele Turnlehrer, welche national-konservativ eingestellt waren, teilten diese Meinung. Gründe dafür sieht Bernett darin, dass ihre Turnlehrerausbildung größtenteils noch in der Kaiserzeit zurückliegt und sie durch das „Fronterlebnis“ des Ersten Weltkriegs geprägt sind. Außerdem spekulierten einige mit einem gesteigerten sozialen Status ihres Unterrichtsfaches.⁴³²

Auch Carl Diem, Generalsekretär des „Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen“ forderte schon 1923 eine Aufwertung der Leibeserziehung:

„Wir finden überall, daß [sic!] Völker, die nicht dem Untergang geweiht sind, auf von außen hereingetragene Schädigungen mit Vermehrung der Leibesübungen antworten... Gegen Kümmerwuchs, Schläffheit und Unterernährung unserer Stadtjugend ist Vermehrung des Turnunterrichts die einzige Hilfe! ...Leibesübungen ist Charakterbildung. Charakterbildung ist der Mittelpunkt der Gesamterziehung.“⁴³³

Neben der Erhöhung der Unterrichtsstunden gelang es auch den Inhalt zu verändern, in dem man sich an die militärischen und antidemokratischen Gepflogenheiten bezog, welche schon seit Beginn des Schulturnens im 19. Jahrhundert ein bedeutender Bestandteil in der Zielsetzung der Leibeserziehung waren. Beispielsweise war die Absicht des Turnunterrichts in preußischen Volksschulen 1895:

⁴³¹ Peiffer (1993): Soldatische Haltung beim Turnunterricht, S. 181.

⁴³² vgl. Bernett, Hajo (1987): Die permanente Notlage des preußischen Schulturnens, S.38. In Geßmann, Rolf: Schulische Leibesübungen zur Zeit der Weimarer Republik. Köln.

⁴³³ Diem, Carl; Matthias, Eugen (1923): Die tägliche Turnstunde. Bedeutung, Vermehrung und Erneuerung der Leibesübungen im Dienste der Gesamterziehung. Berlin, S. 6ff.

„...die Aneignung gewisser im Leben vielfach nutzbarer Fertigkeiten, besonders auch mit Rücksicht auf den künftigen Wehrdienst im vaterländischen Heere, (zu) sichern".⁴³⁴

Der Turnunterricht beinhaltete demnach viele Formen der Militärausbildung, sprich Exerzierübungen, Befehlssprache, „Frei- und Ordnungsübungen“, welche „...nach dem Befehle des Lehrers“ ausgeführt werden.⁴³⁵

Ebenso sollte 1918 „...[d]as Turnen der männlichen Jugend an preußischen Schulen unter besonderer Berücksichtigung des Wehrturnens in Klassenzielen dargestellt" werden. Man forderte eine „Hindernisbahn mit Graben, Erdwall, Eskaladierwand“ sowie ein „Hindernis zum Unterkriechen in 40 cm Höhe zur Vorbereitung der militärischen Ausbildung“. ⁴³⁶ Obwohl die militärische Organisation im Schulturnunterricht gegen den Friedensvertrag von Versailles verstoß, wurde diese Form genauso weitergeführt. Jedoch lenkten die reformpädagogischen Ansätze in Preußen eine Veränderung, des einst militärisch-nationalistisch geführten Turnunterrichts in demokratische Bahnen.⁴³⁷

7.2 Veränderungen nach dem Machtwechsel

Nachdem es 1933 zum Machtwechsel in Deutschland kam, waren die Veränderungen in der Leibeserziehung merkbar. So wurden von Beginn weg Richtlinien und Erlässe herausgebracht⁴³⁸, auf die im folgenden Kapitel genau eingegangen wird. Besonders die „Richtlinien für Leibeserziehung der Jungenschule“ soll umfassend behandelt werden.

⁴³⁴ Peiffer (1993): Soldatische Haltung beim Turnunterricht, S. 182. zit. n. Leitfaden für den Turnunterricht in den Preußischen Volksschulen (1895). Berlin, S. 1.

⁴³⁵ Peiffer (1993): Soldatische Haltung beim Turnunterricht, S. 182. zit. n. Leitfaden für den Turnunterricht in den Preußischen Volksschulen (1895). Berlin, S. 3.

⁴³⁶ Peiffer (1993): Soldatische Haltung beim Turnunterricht, S. 182. zit. n. Das Turnen der männlichen Jugend an preußischen Schulen unter besonderer Berücksichtigung des Wehrturnens in Klassenzielen dargestellt (1918). Berlin, S. 6.

⁴³⁷ Peiffer (1993): Soldatische Haltung beim Turnunterricht, S. 182.

⁴³⁸ Bernett, Hajo (1985): Sportunterricht an der nationalsozialistischen Schule. Sankt Augustin, S. 45f.

Carl Krümmel⁴³⁹ wird 1934 zum Leiter für eine neu eingerichtete Abteilung eigens für den Sport. Er war demzufolge Vorsitzender des Schulsports aller Schulformen, eingeschlossen des Hochschulsports und der Sportlehrerausbildung⁴⁴⁰ und ließ die Sporterzieher der Hochschulen zusammenkommen, um seine nationalsozialistischen Vorstellungen und Ideen mitzuteilen. Krümmel forderte Erfahrungen im Wettkampf von jedem Sporterzieher, weshalb zukünftige Sportlehrer genau auf diese Weise vorbereitet werden sollten. In seiner Vorstellung sind Wettkampferfahrung, Leibeserziehung und Führertum eng miteinander verbunden und sollte auch in der schulischen Leibeserziehung so vermittelt werden, um eine paramilitärische und politische Ausbildung zu erhalten. Identische Anforderungen finden sich in den späteren Richtlinien wieder.⁴⁴¹

Der vorher schon erwähnte „Erlass zur Schülerauslese an den höheren Schulen“ von 1935 verdeutlicht noch einmal die Aufwertung der Leibesübungen und der Körpererziehung. Denn ein Grund für die Auslese bzw. für den Ausschluss vom Unterricht konnte beispielsweise anhaltendes Scheitern und Misslingen im Turnunterricht sein.⁴⁴² Die Forderung des Reichserziehungsministers Rust nach einer dritten Wochenstunde Turnunterricht begründet Krümmel mit folgenden Worten:

„Ich beabsichtige daher, zum 1. April 1935 an sämtlichen höheren Lehranstalten des Reiches eine dritte Turnstunde einzuführen, die der ausschließlichen Pflege solcher Leibesübungen dienen soll, die in hervorragendem Maße zu Mut, Kraft, Gewandtheit und Wehrhaftigkeit erziehen. Es sind dies: Boxen in der Oberstufe (Obersekunda bis Oberprima), Fußball in der Mittelstufe (Untertertia bis Untersekunda), Schwimmen in der Unterstufe (Sexta bis Quarta).“⁴⁴³

Die vorgesehenen finanziellen und personellen Hilfsmittel werden dafür im Reichshaushalt zur Verfügung gestellt. Kliem nennt weitere einschneidende Richtlinien, die inhaltliche Erneuerungen herbeiführten, wie zum Beispiel die Einführung des Kleinkaliberschießens sowie das Tragen einer gemeinsamen

⁴³⁹ Über die Person Carl Krümmel wird im Buch von Ueberhorst, Horst (1976): Carl Krümmel und die nationalpolitische Leibeserziehung. Bartels & Wernitz, Berlin. genauer berichtet.

⁴⁴⁰ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 31.

⁴⁴¹ vgl. Ueberhorst, Horst (1976): Carl Krümmel und die nationalpolitische Leibeserziehung. Berlin, S. 81.

⁴⁴² vgl. Mann (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 49.

⁴⁴³ Bernett (1985): Sportunterricht an der nationalsozialistischen Schule, S. 48.

Sportuniform.⁴⁴⁴ Die fünfte Wochenstunde wurde 1937 in höheren Schulen für Jungen Realität. Gemäß Kliem hat die Einführung der dritten, genauso wie die fünfte Turnstunde einen politischen Hintergrund, denn Rudolf Hess, seit 1937 Stellvertreter von Adolf Hitler, forderte die Mitbestimmung und Teilhabe in der Schulpolitik.⁴⁴⁵ Die fünfte Turnstunde verschlechtert die Situation der finanziellen und personellen Mängel noch weiter, weshalb sich die Umsetzung als extrem schwierig herausstellte. Auch der Beginn des Krieges verschlimmerte die Situation nur noch mehr.⁴⁴⁶

7.3 Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen

Wie schon angekündigt, wird in diesem Kapitel genauestens auf die Grundsätze der Leibeserziehung in der Schule eingegangen. Alles in allem sind die 44 Punkte in neun Kapitel aufgeteilt. Es soll nun jedes Kapitel einzeln dargestellt werden.

7.3.1 Ziel und Inhalt der Leibeserziehung – Kapitel I

Der Punkt I in den 1937 erschienenen „Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen“ beinhaltet das Ziel und den Inhalt der Leibeserziehung. Die Zielsetzungen wurden bereits im 3. Kapitel dieser Arbeit behandelt. Trotzdem sollen dem Leser diese Informationen im Original nicht vorenthalten werden:

- „1. Die Leibeserziehung ist grundlegender und untrennbarer Bestandteil der nationalsozialistischen Gesamterziehung.
2. Ziel und Inhalt der Erziehung ergeben sich aus der nationalsozialistischen Weltanschauung, die in V o l k s g e m e i n s c h a f t, W e h r h a f t i g k e i t, R a s s e b e w u ß t s e i n und F ü h r e r t u m die erhaltenden und bewegenden Kräfte der Nation erkennt. Die nationalsozialistische Erziehung ist ausgerichtet auf Volk und Staat. Sie erfaßt [sic!] den Menschen in seiner Ganzheit, um ihn durch die Entwicklung aller Kräfte – des Körpers, der Seele und des Geistes – fähig und bereit zu machen zum Dienst in der Gemeinschaft des Volkes.

⁴⁴⁴ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 32.

⁴⁴⁵ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 33.

⁴⁴⁶ Bernett (1985): Sportunterricht an der nationalsozialistischen Schule, S. 51.

3. ... Leibeserziehung ... ist ... Erziehung vom Leibe her oder durch den Leib, d.h. sie greift dort an, wo der Jugendliche am leichtesten erziehbar ist: im Turnen, im Spiel, im Sport, in der Bewegung.
4. Volk, Wehr, Rasse und Führertum sind die Richtungspunkte auch für die Gestaltung der Leibeserziehung, die demnach eine vierfache Zielsetzung erhält:
- a) Leibeserziehung ist Gemeinschaftserziehung. ... sie ... erzieht ... zu den Tugenden, die die Grundlage der Volksgemeinschaft bilden.
 - b) Leibeserziehung führt ... zur körperlichen Leistung und zum kämpferischen Einsatz. Sie schafft damit die körperlichen und seelischen Grundlagen für die Wehrfähigkeit ... des Mannes.
 - c) Die Leibeserziehung entwickelt und formt ... Leib und Seele als die Träger des Rassenerbes; sie schafft ... körperliche Schönheit und Leistungsfähigkeit; sie erweckt und fördert ... das Bewußtsein von dem Wert der eigenen Rasse ...
 - d) Die Leibeserziehung fordert von dem Jungen Mut, Härte gegen sich selbst und Einsatzbereitschaft sowie selbständiges und verantwortliches Handeln Sie schafft so die Möglichkeit, Führeransagen zu erkennen und im Wege der Auslese zu fördern. Leibeserziehung ist Willens- und Charakterschulung.
5. Im Mittelpunkt der Leibeserziehung steht die kämpferische Leistung ... als Mittel der Erziehung.“⁴⁴⁷

7.3.2 Der Erziehungsweg – Kapitel II

In Punkt II des Erlasses wird der Erziehungsweg dargestellt. Das bedeutet, dass die Kinder und Jugendlichen nach dem Alter eingeteilt werden und jede Altersstufe andere Sportarten als Schwerpunkt trainieren. Die Einteilung erfolgte folgendermaßen: das Grundschulalter (6 bis 10-Jährige), das Jungvolkalter (10 bis 14-Jährige) und das HJ-Alter (14 bis 18-Jährige).

In der ersten Stufe sollen natürliche Bewegungen Spaß an der sportlichen Betätigung mit sich bringen. Das bedeutet, dass die Grundlage für die Leibeserziehung das Spielen sein sollte.

Das Jungvolkalter ist geprägt von Kräfteüberschuss der Jungen, der zu gewagtem Experimentieren mit seinen Kräfte führt. Diese Phase soll neben dem Erlernen des

⁴⁴⁷ Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 162f. zit. n. RMfWEV. (1937).

Schwimmens, ebenso komplexe Bewegungsabläufe und Geschicklichkeitsübungen beinhalten.

In der dritten Entwicklungsstufe sollen durch Kampfübungen, wie vor allem Mannschaftskampfsportspiele und Boxen, die Einsatzbereitschaft und Härte gefördert werden. Dabei ist die Streuung der physischen und psychischen Reifeentwicklung der Jungen zu beachten.⁴⁴⁸

Die Begriffe der einzelnen Entwicklungsstufen, sprich Grundschulalter, Jungvolkalter und HJ-Alter können auch mit den Begrifflichkeiten „Körperreife“, „Leistungsreife“ und „Wehrreife“ gleichgesetzt werden. Dazu gab es zu jeder Stufe einen Leitspruch: 1. Körperreife – „Es Will“, 2. Leistungsreife – „Ich will etwas leisten“, 3. Wehrreife – „Wir wollen kämpfen“.⁴⁴⁹

Folgende Leistungen sollen am Ende des Grundschulalters, also in der 4. Schulstufe abgeprüft werden:

- „60 Meter-Lauf ohne Zeitmessung
- Hindernislauf über je ein knie-, hüft- und brusthohes Hindernis
- 3 Meter klettern
- 5 Minuten Dauerlauf
- 1 Parteispiel“⁴⁵⁰

In der zweiten Stufe, also im Jungvolkalter sollten besonders verschiedenste Läufe wie beispielsweise der Dauer- und Geländelauf im Unterricht durchgeführt werden. Zum Lehrplan in der dritten Stufe des HJ-Alters zählten „...Leichtathletik (100 Meterlauf, Staffellauf, 3000 Meter Dauerlauf, 5000 Meter Geländelauf, Weitsprung, Hochsprung, Keulenwurf, Schleuderball und Kugelstoßen), Schwimmen (100 Meter Schnellschwimmen, 600 Meter Dauerschwimmen, Springen, Tauchen, Rettungsschwimmen), Spiel und Boxen“.⁴⁵¹

⁴⁴⁸ vgl. Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 163. zit. n. RMfWEV. (1937).

⁴⁴⁹ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 64.

⁴⁵⁰ Feichtenschlager, Doris (1992): Die Methodik der Leibeserziehung im Nationalsozialismus (1933 – 1945).

Dipl.-Arb. Universität Wien, S. 30.

⁴⁵¹ Feichtenschlager (1992): Die Methodik der Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 31.

7.3.3 Erziehungsmittel – Kapitel III

Dieser Abschnitt listet die einzelnen Erziehungsmittel bzw. die Sportarten auf, die in der Turnstunde unterrichtet werden sollen.

„8. Als Kernstück der Leibeserziehung sind folgende Übungen zu betrachten:

- a) Die Bewegungsspiele,
- b) Laufen, Springen, Werfen und Klettern in ihren natürlichen Formen (auch im Gelände),
- c) das Schwimmen.

Diese Übungen, ..., bilden den Inhalt der Leibeserziehung an Landschulen, die außer einem Turnplatz oder einer Spielwiese sportliche Übungsstätten nicht besitzen.“⁴⁵²

7.3.4 Gliederung und Aufbau der Leibeserziehung in der Schule – Kapitel IV

Der IV. Punkt im Erlass beinhaltet die Gliederung und den Aufbau der Leibeserziehung in der Schule. Zwischen „Haltungs-, Bewegungs- und Leistungsschulung“ gibt es keinen Unterschied, sondern sind „...ein untrennbares Ganzes und das Ergebnis j e d e r Übung.“⁴⁵³

Die Leibeserziehung wird in die drei gebräuchlichen Gattungen Turnen, Sport und Spiel aufgeteilt.

Den Schwerpunkt in den Wintermonaten soll das Turnen bilden, das als allumfassendes Ganzkörpertraining gesehen wird. Der Sport, sprich Laufen, Springen, Werfen, Geländelauf, Schwimmen und Boxen soll im Sommer auf Sportplätzen, in Geländen, im Wasser stattfinden. Ganzjährig hingegen werden Spiele, vor allem Mannschaftsspiele betrieben.⁴⁵⁴

Außerdem sind die Abfolge und die Struktur jeder Unterrichtsstunde strikt vorgeschrieben und geregelt:

⁴⁵² Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 165. zit. n. RMfWEV. (1937).

⁴⁵³ Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 165. zit. n. RMfWEV. (1937).

⁴⁵⁴ vgl. Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 165ff. zit. n. RMfWEV. (1937).

„15. Jede Übungsstunde beginnt und schließt mit geschlossenem Antreten und deutschem Gruß. Soldatische Haltung in auftreten und Sprache ist beim Turnunterricht selbstverständlich. Besondere Ordnungsübungen sind nur gelegentlich und nur, soweit sie für die äußere Ordnung beim Turnunterricht von Bedeutung sind, durchzuführen.

16. Die Turnstunde im Hallenturnen gliedert sich in einleitende Übungen (8 – 10 Minuten), Hauptübungen (20 Minuten) und abschließende Übungen (10 Minuten). Die Turnstunde wird eingeleitet mit einem kleinen Spiel und einigen Übungen der allgemeinen Körperschulung (beweglichmachende und kräftigende Übungen, Gang-, Lauf- und Sprungformen).

Im Mittelpunkt der Turnstunde stehen Bodenturnen, Turnen am Pferd, Bock, Reck, Barren, Klettern an Tauen und Stangen, Medizinballübungen. Zum Beispiel:

Bodenturnen – Sprungstütz – Klettern,

oder: Bodenturnen – Reck bzw. Barren,

oder: Medizinball – Sprungstütz – Klettern,

oder: Medizinball – Reck bzw. Barren,

oder: Bodenturnen – Medizinball – Klettern,

oder: Sprungstütz – Reck bzw. Barren.

Die Turnstunde schließt mit einem Lauf über verschiedenartige Hindernisse oder mit einem Hallenkampfspiel.

Bei Vorliegen besonderer Verhältnisse hat der Turnlehrer das Recht, von dem in dieser Ziffer angeführten Musteraufbau einer Turnstunde abzuweichen.

17. Die Sportplatzstunde wird eingeleitet mit vorbereitenden Übungen der allgemeinen Körperschule und leichtem Laufen zur Erwärmung. Es folgen dann Hauptübungen wie Laufen, Springen und Werfen im Wechsel oder Spiele.“⁴⁵⁵

⁴⁵⁵ Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 168. zit. n. RMfWEV. (1937).

7.3.5 Zeitmaß der Leibeserziehung in der Schule und zeitliche Einordnung in den Gesamtstundenplan – Kapitel V

Der im Erlass erwähnte fünfte Abschnitt führt die zeitlichen Regelungen der Leibesübungen im Gesamtstundenplan an. Dabei soll der Turnunterricht grundsätzlich in allen Schulformen mit Ausnahme der unteren vier Schulstufen, fünf Wochenstunden ergeben. Jedoch soll die Zeitfestlegung den Altersstufen angepasst werden. So darf die Stundenanzahl in der 2. und 3. Schulstufe nicht unter drei und in der 4. Schulstufe nicht unter vier Unterrichtsstunden sinken.

Da sich Spielformen besonders gut für die Leibeserziehung eignen, ist ein spezifisches Kampfspiel zu fördern. Handball sollte daher im Sommer und Fußball eher im Winter stattfinden. Außerdem ist eine Klassenzusammenlegung nur vorgesehen, wenn der Mannschaftsgedanke durch die geringe Schüleranzahl gefährdet ist.⁴⁵⁶

7.3.6 Einteilung und Beurteilung der Schüler – Kapitel VI

Bei der Einteilung der Schüler ist die Unterscheidung zwischen Klassengemeinschaft, Mannschaft und Riege gemeint. Besonders der „Mannschaftsgedanke“ sollte in all diesen Formen durch Wettkämpfe gefördert werden. Die Einteilung erfolgt folgendermaßen: Die Klassengemeinschaft sollte in der ersten Stufe bevorzugt werden. Danach kommt die Mannschaft im Sport und Spiel zur Geltung, um die Charakterbildung zu stärken. Zum Schluss kommt die Form der Riege im Turnen. Neben der Leistungssteigerung soll auch die Kameradschaftshilfe nicht zu kurz kommen.

Bei der Beurteilung der Schüler in der Grundschule gibt es noch keine Benotung von Einzelleistungen, sondern es wird der Schüler nach seiner körperlichen Gesamtleistung beurteilt. In höheren Schulstufen werden die getrennten Bereiche einzeln beurteilt. So werden die Bereichen Leichtathletik (Laufen, Springen, Werfen), Turnen, Schwimmen, Spielen und Boxen gesondert benotet und erscheinen als Einzelleistung am Zeugnis.⁴⁵⁷

Außerdem soll die Beurteilung der Persönlichkeit, die sich in körperliche und charakterliche Beurteilung unterteilt, vorgenommen werden. Das Mannschafts- und

⁴⁵⁶ Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 168f. zit. n. RMfWEV. (1937).

⁴⁵⁷ vgl. Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 169f. zit. n. RMfWEV. (1937).

Kampfverhalten soll im Spiel und Boxen im Zuge der Charakterbeurteilung beobachtet werden. Dabei soll die Beurteilung schriftlich und getrennt von der Leistungsbewertung festgehalten werden. Der Turnlehrer soll mit wenigen Worten ein durchschaubares Bild vom körperlichen Gesamtzustand erfassen.

Dabei werden einige Punkte/Fragen vorgegeben, um dem Turnlehrer die Beurteilung zu erleichtern. Dieser sollte, wenn möglich, in enger Verbindung mit dem Schularzt stehen.

- „1. Ist der Junge in der allgemeinen Entwicklung stark zurückgeblieben?
2. Zeigen sich in seiner körperlichen Leistung und in seinem Wesen Einflüsse des Reifungsvorganges?
3. Befindet er sich in einem Abschnitt besonders raschen Wachstums?
4. Wie ist seine Muskulatur zu beurteilen (schwach, mittel, kräftig, sehr kräftig)?
5. Wie viele Tage war er krankheitshalber von der Schule abwesend?
Welche Krankheiten hat er im Laufe des Jahres durchgemacht?
6. Ist er mit einem chronischen Leiden behaftet (Folgen spinaler Kinderlähmung, chronische Mittelohrentzündung, Rückgratverkrümmung, Herzleiden? In welchem Grade ist er durch diese Leiden behindert?
7. Zeigt er im Anschluß [sic!] an den Turnunterricht Zeichen übermäßiger Ermüdung?
8. Wird der körperliche Allgemeinzustand des Jungen durch die häuslichen Verhältnisse ungünstig beeinflusst [sic!]?
9. Entsprechen die in den einzelnen Übungen gezeigten Leistungen dem körperlichen Eindruck, oder leistet der Junge mehr bzw. weniger, als nach diesem Eindruck zu erwarten ist?“⁴⁵⁸

Ebenso gibt es Anhaltspunkte für die Beurteilung des Charakters. So sollen beispielsweise Haltung und Disziplin, Freude/Scheu am Sport, Ausdauer und Härte, Ritterlichkeit, Kampfgeist, Entschlossenheit, Offen/Verschlossenheit, Gewissenhaftigkeit, Verantwortungsbewusstsein usw. vom Turnlehrer beurteilt werden.⁴⁵⁹

⁴⁵⁸ Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 171. zit. n. RMfWEV. (1937).

⁴⁵⁹ vgl. Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 171. zit. n. RMfWEV. (1937).

Die Beurteilungskriterien waren in großer Zahl und besonders genau angegeben, so als würde man ein Produkt auf deren Beschaffenheit untersuchen. Obwohl der Leistungs- und Wettkampfgedanke zu den wichtigsten Bestandteilen der NS-Sporterziehung galt, war es schwierig, den Begriff Leistung inhaltlich zu definieren, da Einzel- und Höchstleistungen nicht gern gesehen wurden und gemeinschaftliche Durchschnittsleistungen dagegen schon. Einzelleistungen wurde dann akzeptiert, wenn sie im Interesse des NS-Staates lagen.⁴⁶⁰

Giesecke erwähnt, dass die sportliche Leistung auch bei Aufnahmeprüfungen in Schulen eine große Rolle spielte. Ebenso bei Abschluss- und Reifeprüfungen wurden sportliche Leistungen beurteilt.⁴⁶¹ Die Wichtigkeit des Faches der Leibesübungen zeigt auch die Reihung der Unterrichtsfächer am Schulzeugnis. Die sportlichen Leistungen der einzelnen Bereiche standen an erster Stelle und machten einen großen Teil des Gesamtzeugnisses aus.⁴⁶²

7.3.7 Wandern. Sportliche Übungsgemeinschaft der Schule – Kapitel VII

Wandern fördert die Gemeinschaftsbildung und ist deswegen auch für die Leibesübungen von großem Wert. Rudern, Segelfliegen, Kleinkaliberschießen, Wintersport etc. sind alles Sportarten, die nicht im Unterricht und auch nicht in der Schule betrieben werden können, weshalb sich diese mit Wanderungen verbinden lassen könnten.⁴⁶³

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten rückte das Wandern immer mehr in den Hintergrund. Die 1933 festgelegten, verpflichteten neun Wandertage in einem Schuljahr für jede Schulstufe wurden 1935 auf vier Wandertage reduziert. Die wenigen Wandertage, die dann noch durchgeführt wurden, waren meist politisch oder militärisch begründet. Man kann sagen, dass das Wandern langsam durch das Marschieren ersetzt wurde.⁴⁶⁴

⁴⁶⁰ vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 46f.

⁴⁶¹ vgl. Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 129.

⁴⁶² vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 12.

⁴⁶³ vgl. Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 172. zit. n. RMfWEV. (1937).

⁴⁶⁴ Bernett (1985): Sportunterricht an der nationalsozialistischen Schule, S. 58ff.

7.3.8 Wettkämpfe und Schulfest – Kapitel VIII

Wettkämpfe fördern die „Härte, Einsatzbereitschaft und Ritterlichkeit“ und sollen zur ständigen Leistungskontrolle durchgeführt werden. Dem Turnlehrer obliegt dabei die Aufgabe:

„ ... dem Wettkampf die erzieherisch wertvollste Form zu geben. In der Regel sollen Einzelkämpfe (a l s M e h r k ä m p f e !) oder ein Mannschaftskampf durchgeführt werden.
Alle Wettkämpfe müssen aus der Gesamtjahresarbeit herauswachsen. ...
Die Wettkämpfe sollen als Schulfeste einer oder mehrerer Schulen zur Durchführung kommen“. ⁴⁶⁵

Die Wettkämpfe sollen neben der körperlichen, auch auf geistiger Ebene stattfinden. Wallowitz forderte das Kräftermessen und Wettkämpfe als festen Bestandteil in der schulischen Erziehung. Dazu gab er schon 1937 bekannt:

„[D]er Trieb des Kräftermessens ... bringt Jungen und Mädchen ebenso wie Erwachsene dazu, im Wettkampf - im Laufen, Springen, Turnen, Sport, in Geschicklichkeit, in Wissen und Können - ihre körperlichen, geistigen und charakterlichen Kräfte zu vergleichen und zu messen. Er zwingt zu Tätigkeit und erzeugt den Ehrgeiz“. ⁴⁶⁶

Die ständigen, leistungsorientierten Vergleiche und die Forderungen nach dem Ideal des NS-Regimes lösten bei den Kindern und Jugendlichen Druck aus und wirkten diskriminierend. ⁴⁶⁷

Neumeister führt einen Widerspruch hinsichtlich des Leistungsgedanken an. Denn in der Schule ist der Wettkampf- und Leistungsgedanken omnipräsent, doch objektive Bewertung gab es dafür keine. Es wurde Gemeinschaftsgeist vermittelt, doch sollten Schüler ihre Einzelleistungen ständig im Wettkampf gegeneinander abrufen. Höchstleistungen wurden abgewertet, Durchschnittsleistungen waren das Ziel, obwohl jeder Deutsche anderen Rassen und Völkern überlegen sein sollte. ⁴⁶⁸

⁴⁶⁵ Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 172. zit. n. RMfWEV. (1937).

⁴⁶⁶ Wallowitz (1937): Deutsche Nationalerziehung. Grundformen und Methodik, S. 73f.

⁴⁶⁷ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 88.

⁴⁶⁸ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 96.

7.3.9 Der Turnlehrer – Kapitel IX

Im letzten Kapitel der Richtlinien werden die Pflichten eines Turnlehrers aufgezeigt, dazu werden elf Punkte aufgelistet. Die ersten drei Punkte dieses Kapitels lauten beispielsweise folgendermaßen:

- „33. Der Turnlehrer muß [sic!] in Haltung, Auftreten und Leistung ein Vorbild für die deutsche Jugend sein.
- 34. Seine Kleidung im Unterricht muß [sic!] sportlich und zweckmäßig sein.
- 35. Er muß [sic!] sich auch im fortgeschrittenen Alter durch Arbeit an sich selbst frisch erhalten und die Übungen, die er verlangt, nach Möglichkeit selbst vorturnen können.⁴⁶⁹

Außerdem muss er die Ideen der NS-Erziehung kennen und von ihnen überzeugt sein. In einem weiteren Punkt wird erwähnt, dass er die Schüler zur Wehrreife führen muss. Er muss mit dem Schularzt ständig in Verbindung stehen und ebenso mit den Eltern regelmäßig Rücksprache halten. Ein weiterer Punkt ist, dass sich der Turnlehrer durch Einsatz und Mitarbeit in diversen nationalsozialistischen Bünden auszeichnet sollte.⁴⁷⁰

Jedes einzelne Kapitel zeigt unverkennbar mit welcher Exaktheit und Ausführlichkeit die Richtlinien für Leibeserziehung von den Nationalsozialisten vorgegeben wurden. Dies verdeutlicht ein weiteres Mal die Wichtigkeit der schulischen Leibeserziehung in dieser Zeit. Der Turnlehrer erhielt eine wichtige Funktion, denn er war für die Umsetzungen der Richtlinien verantwortlich. Dabei wurde mit allen Punkten darauf geachtet, dass es keinen Platz für Einzeltaten und individuelle Ideen gab, weshalb ebenso die Vorgaben für Turnlehrer besonders genau aufgelistet werden.

⁴⁶⁹ Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 172. zit. n. RMfWEV. (1937).

⁴⁷⁰ vgl. Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 172f. zit. n. RMfWEV. (1937).

7.4 Getreidelagerung in Turnhallen

Kliem zufolge gab es für die Leibeserziehung der Jungen bis Kriegsende keine großen Veränderungen mehr. Jedoch weist er auf einen weiteren Erlass hin, bei dem 1938 Turnhallen von höheren Schulen und Hochschulen für die „Lagerung von Getreide, Futtermittel und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse“ Verwendung finden sollten. Von dem Erlass ausgenommen sind „die Gymnastik- und Boxräume, sowie die hygienischen Räumlichkeiten“. ⁴⁷¹

Wie der Sportunterricht unter diesen Umständen weitergehen soll, gibt der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in den „Richtlinien für den Turnunterricht im Falle der Sicherstellung einer Turnhalle für die Zwecke der Getreidelagerung“ vom 6. Februar 1939 bekannt. Im Erlass werden fünf alternative Punkte genannt. Beispielsweise sollen Wintersportarten wie Eislaufen oder Schneeschuhlauf vermehrt ausgeübt werden oder bei besonders schlechten Witterungen kann auch theoretischer Unterricht (Rundfunkvorträge) stattfinden. Bei mehreren ausgefallenen Unterrichtsstunden können diese auch durch Wanderungen oder Geländeläufen nachgeholt werden. ⁴⁷²

7.5 Wehrerziehung

In dieser Arbeit wurde schon des Öfteren erwähnt, dass es Hitler bei Aufwertung der körperlichen Erziehung hauptsächlich um die Schaffung kerngesunder deutscher Männer geht, die später im Krieg für ihr Vaterland eingesetzt werden können. Die Leibeserziehung wurde überwiegend nach militärischem Charakter aufgebaut. Dies zeigt sich vor allem auch durch die Besonderheit, dass das Boxen im Lehrplan aufgenommen wurde und eine immense Aufwertung erfuhr. ⁴⁷³

Am 23. Dezember 1939, ein paar Monate nach dem Angriff auf Polen, gibt Rust einen Erlass „Leibeserziehung in der Schule“ heraus, der endgültig und ganz deutlich darauf hinweist, auf welche Ziele sich das Schulturnen auszurichten hat.

„Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß [sic!] die Leibeserziehung in der Schule, wie in den Richtlinien ausgeführt wird, kein Unterrichtsfach zum Zweck der Körperbildung, sondern eine Erziehungsweise ist, die die

⁴⁷¹ Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 37.

⁴⁷² vgl. Fricke-Finkelnburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 184ff. zit. n. RMfWEV. (1939).

⁴⁷³ Peiffer, Lorenz (1987): Turnunterricht im Dritten Reich. Erziehung für den Krieg? Köln, S. 141.

Jugend zu körperlicher Leistung und zu kämpferischen Einsatz führt und damit die körperlichen und seelischen Grundlagen für die Wehrhaftigkeit schafft. Diese Erziehung ist entscheidend in einer Zeit, in der es gilt, die Jugend auf die besonderen, dem Ernst der Stunde Rechnung tragenden Aufgaben körperlich und willens- und haltungsmäßig vorzubereiten.

Es ist deshalb selbstverständlich, daß [sic!] die Übungsgebiete Fußball und Boxen, die eine Erziehung zu kämpferischen Einsatz und entschlossenem Handeln in erster Linie gewährleisten und im Kampfbuch des Führers sowie in den Lehrplan – Richtlinien besonders hervorgehoben worden sind, gerade in der Kriegszeit besondere Berücksichtigung erfahren. Ich erwarte, daß [sic!] Schwierigkeiten, die der Durchführung des Übungsbetriebes im Fußball und Boxen entgegenstehen, überwunden werden, und ersuche, die Ihnen unterstellten Jungenschulen mit entsprechenden Weisungen zu versehen.“⁴⁷⁴

Das bedeutet, dass ab diesem Zeitpunkt nun endgültig klar war, dass die Leibeserziehung in der Schule auf Wehrerziehung ausgelegt werden sollte. Vor allem Sportarten, die Kampfgeist vermitteln und die Zusammengehörigkeit fördern, sind bevorzugt in den Unterricht einzubauen. Grund dafür war, dass der NS-Staat eine Vielzahl von Soldaten für den Krieg brauchte. Deshalb musste schon in der Schule mittels der Leibeserziehung begonnen werden, Kinder und Jugendliche zu instrumentalisieren und den zukünftigen Soldaten zu formen. Jedoch passierte die Militarisierung nicht nur in der Schule, sondern breitete sich, wie schon erwähnt, auf die ganze Gesellschaft aus.⁴⁷⁵ Nach der Schule sollten die schon trainierten Körper nur noch in Soldaten umgewandelt werden. Nach Hitler sollen die Schüler in der Schule demnach „...nicht nur gehorchen lernen, sondern dadurch auch die Voraussetzung zum späteren Befehlen erwerben. Er soll lernen zu schweigen, nicht nur, wenn er mit Recht getadelt wird, sondern soll auch lernen, wenn nötig, Unrecht schweigend zu ertragen. Er soll weiter, gefestigt durch den Glauben an seine eigene Kraft, erfasst von der Stärke des gemeinsam empfundenen Korpsgeistes, die Überzeugung von der Unüberwindlichkeit seines Volkstums gewinnen.“⁴⁷⁶ Müllner erwähnt, dass sich Hitler durch die Erziehung sechs

⁴⁷⁴ Fricke-Finkelburg (1989): Nationalsozialismus und Schule, S. 187. zit. n. RMfWEV. (1939).

⁴⁷⁵ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 70.

⁴⁷⁶ Hitler (1942): Mein Kampf, S. 459.

Millionen äußerst gut trainierte Körper wünschte, die mit Begeisterung und unbedingten Willen in den Krieg ziehen wollen.⁴⁷⁷

„Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierter Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zu höchstem Angriffsgeist erzogen, und ein nationaler Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren, eine Armee geschaffen haben...“⁴⁷⁸

Müllner meint außerdem, dass die Einführung der Wehrerziehung nicht erst 1939 stattgefunden hat und stellt dazu folgende Behauptung auf:

„Die Orientierung der schulischen Leibeserziehung an kriegspolitischen, rassistischen und antidemokratischen Zielen setzte nicht erst mit der Einführung der ‚Richtlinien‘, sondern bereits unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 mit einer Reihe von Einzelmaßnahmen ein.“⁴⁷⁹

So wurden bereits vor 1939 wiederkehrend kleinere Erlässe herausgegeben, wie zum Beispiel der „Erlass zum Kleinkaliberschießen“ oder ein „Erlass für einheitliche Turnkleidung“. Der zweitgenannte Erlass besagte, dass alle Mitglieder der HJ die einheitliche Sportbekleidung tragen sollten. Dadurch wurden Schüler, welche nicht der HJ angehörten, im Schulturnen erkennbar gemacht und ausgegrenzt.⁴⁸⁰

Um nur einige Punkte der Richtlinien aufzuzählen, die militärische Eigenschaften im Unterricht zeigen, seien die Entwicklungsstufen, die Gliederung und der Aufbau sowie der Ablauf einer Turnstunde zu erwähnen. Wie schon angeführt, begann und schloss jede Unterrichtsstunde mit dem Antreten und dem Hitlergruß.

Peiffer beschreibt diese Situation folgendermaßen:

„Nach dem Willen des Gesetzgebers sollten der Sportplatz und die Turnhalle zum allgemeinen Exerzierplatz der Nation werden.“⁴⁸¹

⁴⁷⁷ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 19f.

⁴⁷⁸ Hitler (1942): Mein Kampf, S. 611.

⁴⁷⁹ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 65.

⁴⁸⁰ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 94.

⁴⁸¹ Peiffer (1987): Turnunterricht im Dritten Reich, S. 141.

Diese genannten Richtlinien verdeutlichen, dass der Sportunterricht die Schüler indoktriniert und instrumentalisiert in Hinsicht auf den Krieg. Neumeister meint, dass dies mit entsprechenden Sportarten, die auf Krieg ausgerichtet sind und mit der Befürwortung von soldatischen Tugenden gelingen sollte. Die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls sowie die Förderung des Charakters und des Muts waren großes Bestandteil des Unterrichts.⁴⁸² Die ganze Erziehung oder teilweise auch Umerziehung war also auf kämpferische und kriegerische Ereignisse ausgerichtet. Die Erziehung „...bildete die Schaffung von zuverlässigen Soldaten das Grundgerüst der Herrschaftssicherung und -erweiterung. Für das NS-Regime galt der Soldat als Idealbild und erstrebenswertes Ziel, das sich aus Eigenschaften wie Fügsamkeit, Disziplin, Tapferkeit, Mut, Ausdauer, Stärke, Durchsetzungsvermögen und einen trainierten und gesunden Körper zusammensetzte. Es handelte sich um einen Typus, den es nicht von Natur aus gab, sondern um einen, der erst geformt werden musste. Der menschliche Körper wurde Schritt für Schritt zu einer Maschine umgewandelt und ihm Haltungen und Werte mitgegeben, die nur dem Regime selbst nützten.“⁴⁸³ Rübel zeigt auf, welche geistigen und körperlichen Merkmale ein zukünftiger Soldat aufweisen muss, um beim technischen Fortschritt der Waffen bestehen zu können:

„Schnellfeuerwaffe und Motor geben dem Gefechtsfeld das Gesicht und lassen den Einzelkämpfer als den Typ des heutigen Soldaten erstehen. Schnelligkeit, Gewandtheit, Kraft und Ausdauer sind seine körperlichen, Härte, Entschlußfähigkeit und Draufgängertum seine geistigen Merkmale. Ohne diese Eigenschaften ist der Soldat für den Kampf nichts wert, mag er noch so gut geschult sein in der Gefechtstechnik und Beherrschung der Waffen.“⁴⁸⁴

⁴⁸² vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 95.

⁴⁸³ Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 54.

⁴⁸⁴ Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 33. zit. n. Rübel, Major (1936): Die körperliche Erziehung zum Soldaten. Handbuch für die körperliche Erziehung der Jugend als Vorbereitung für den Dienst in der Wehrmacht. Berlin, S. 7.

Das Schulturnen wurde also politisch ausgenutzt, um die Ziele des NS-Regimes zu erreichen. Die Schüler wurden dadurch zum Werkzeug geformt. Ueberhorst beschreibt dies so:

„Die Leibesübungen haben sich im NS-Staat den politischen Zielen des Regimes nicht nur anzupassen, sie sollen diese aktiv mittragen, d.h. die Leibesübungen werden staatstragend...Alle Bereiche und alle Formen des Sports haben ihre Bedeutung nur in diesem instrumentalen, d.h. dem Regime dienenden Sinn.“⁴⁸⁵

Joch geht auf die Ziele und Aufgaben von Leibeserziehung ebenfalls ein:

„Aber alles kommt jetzt darauf an, daß [sic!] sich die Leibesübungen ‚in einer bestimmten Situation‘ bewähren, d.h. daß [sic!] sie nutzbar gemacht werden können für bestimmte von außen aufgegebenen Ziele. Aufgabe der Leibeserziehung sei es, Menschen in bestimmte Situationen zu stellen, in denen sie sich zu bewähren haben. In dieser Situation sei ‚die richtige Bewegung‘ nur eine Voraussetzung, nicht die Erfüllung selber.“⁴⁸⁶

Laut Müllner sollte die paramilitärische Ausbildung in der Schule, ein Bindeglied zwischen der Schule und dem Militär sein. Schüler sollten demnach fließend in das Militär integriert und die nächsten Frontsoldaten werden. Vor allem der Sportunterricht soll die „Wehrreife“ sicherstellen und die Schüler „frontnah“ erziehen.⁴⁸⁷ Dabei wurden von den Schülern folgende Eigenschaften gefordert:

„Selbstdisziplin, Selbstunterwerfung, Überwindung, Einordnung, Opferfreudigkeit, Abhärtung und Durchsetzungsvermögen“.⁴⁸⁸ Wie im Kapitel „3.1.1 Aufwertung der körperlichen Erziehung“ schon behandelt, sollte die Jugend nach Hitler „...schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“.⁴⁸⁹

Müllner geht in seinem Werk „Die Mobilisierung der Körper“ genauestens auf die drei Attribute ein, welche schon im vorher genannten Kapitel beschrieben wurden.⁴⁹⁰ Um

⁴⁸⁵ Ueberhorst, Horst (1982). Geschichte der Leibesübungen. Berlin, S. 714.

⁴⁸⁶ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 24.

⁴⁸⁷ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 22.

⁴⁸⁸ Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 99.

⁴⁸⁹ Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 19.

⁴⁹⁰ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 19.

nur ein Attribut zu nennen, war Schnelligkeit eine grundsätzliche Fähigkeit für Soldaten. Schnell sein, bedeutet „Blut sparen“ im Krieg.⁴⁹¹

Karmann erwähnt darüber hinaus, dass in Elitenschulen, wie in AHS und NAPOLAS, die Feierlichkeiten ein bedeutender Faktor nach der Absolvierung von „Sport- und Wehrübungen“ waren. Diese sollten das Gemeinschaftsgefühl zwischen den Schülern und ihren Vorgesetzten stärken. Außerdem führt sie an, dass die Leibeserziehung von politischen Ministerien, wie dem Kultus- und Kriegsministerium geleitet und organisiert wurde.⁴⁹²

7.5.1 Betonung auf „Körper“ und „Menschenmaterial“

Bei genauerer Betrachtung nationalsozialistischer Texte und Schriften fällt auf, dass besonders oft die Wörter „Körper“, „Volkskörper“ und „Menschenmaterial“ verwendet werden. Auch Friese verweist auf den mehrfach beschriebenen Begriff „Körper“ in Hitlers „Mein Kampf“.

„Auf den entscheidenden fünfzehn Seiten von ‚Mein Kampf‘, wo Hitler konkret seine Vorstellungen vom Wert der körperlichen Ausbildung darlegt, benutzt er acht Mal den Begriff ‚Körperliche Ertüchtigung‘, vier Mal ‚Körperliche Ausbildung‘, drei Mal spricht er von ‚Sport‘ bzw. ‚Sportliche Betätigung‘ oder ‚Sportliche Fertigkeit‘, drei Mal von ‚Körperlicher Gesundheit bzw. Schönheit‘, einmal wählt er die Bezeichnung ‚Körperliche Schulung‘, einmal ‚Körpererziehung‘ und kein einziges Mal taucht bei ihm der Begriff ‚Leibeserziehung‘ auf.“⁴⁹³

Den Mittelpunkt für Hitler stellte also der Körper dar, auf den er die Menschen reduzierte. Er wollte das „Heranzüchten kerngesunder Körper“ aus rassistischen und kämpferischen Absichten.⁴⁹⁴ Wenn es um das Thema der Leibesübungen geht, stellte Hitler klar:

⁴⁹¹ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 33.

⁴⁹² vgl. Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 90f.

⁴⁹³ Friese, Gernot (1973). Anspruch und Wirklichkeit des Sports im Dritten Reich. Studien zum System nationalsozialistischer Leibeserziehung. Dissertation, Universität Leipzig, S. 9.

⁴⁹⁴ Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 24.

„Sehen Sie sich diese jungen Männer und Knaben an! Welch Material. Daraus kann ich eine neue Welt formen. [...] Stark und schön will ich meine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend.“⁴⁹⁵

Er betitelt die Jugendlichen als „Material“, was auch hier erkennen lässt, dass für Hitler rein das Körperliche von Bedeutung war. Auf individuelle, menschliche Bedürfnisse und Freiheitsrechte achtet er gar nicht, sondern nur der Staat verfügt und entscheidet über dieses „Material“. Der Staat „...hat die Verpflichtung, mit äußerster Sorgfalt und Genauigkeit aus der Gesamtzahl der Volksgenossen das von Natur aus ersichtlich befähigte Menschenmaterial herauszusieben und im Dienste der Allgemeinheit zu verwenden.“⁴⁹⁶ Demnach waren auch die Leibesübungen keine Privatangelegenheit mehr, sondern oblag rein dem NS-Staat, der gemäß Ueberhorst das Recht auf Bestimmung des eigenen Körpers raubte und die Jugendlichen für politische Ziele ausnutzte.⁴⁹⁷ Das Ziel war die „Formung, Optimierung und Mobilisierung der Körper“. Dies geschah durch gesetzlichen Zwang oder durch die vorher erwähnten Richtlinien für die Leibeserziehung in der Schule.⁴⁹⁸

Joch zitiert in seinem Werk Hans Hoske, welcher folgender Meinung war:

„Hier liegt eine Aufgabe von ganz ungeheurer Bedeutung, denn wir können es nicht zulassen, daß [sic!] von dem für Deutschland so kostbaren Menschenmaterial einfach ein Drittel erblich gesunder Jugendlicher ausfällt, weil die dafür vorhandenen Einrichtungen nicht in der Lage sind, so zu arbeiten, wie dies notwendig wäre.“⁴⁹⁹

Wieder wird von den Menschen als „Menschenmaterial“ gesprochen. Auch Benze verwendet diese Begriffe in seinem Werk. Besonders zu erwähnen ist dabei die Bewertung der Menschen mit Adjektiven wie „nutzvoll“ und „nutzlos“. Der Mensch war demnach nicht „wertvoll“ von Geburt an, sondern musste sich seine Existenzberechtigung erst erarbeiten.

⁴⁹⁵ Rausching, Hermann (1973): Gespräche mit Hitler. Zürich, S. 236f.

⁴⁹⁶ Hitler (1942): Mein Kampf, S. 481f.

⁴⁹⁷ Ueberhorst, Horst (1982). Geschichte der Leibesübungen. Berlin, S. 716.

⁴⁹⁸ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 87.

⁴⁹⁹ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 48f. zit. n. Hoske, Hans (1936): Körperliche Erziehung als nationalpolitische Aufgabe, S.295f.

„Die neue Erziehung hat auch eine neue Wertung und damit eine neue Auslese geschaffen. Heute und in Zukunft ist derjenige Jugendliche der wertvollste und darf stärkste Förderung erwarten, der an körperlicher Gesundheit, charaktervoller Haltung und Willenskraft, geistiger Klarheit und völkischer Gemeinschaftsgesinnung seine Gefährten übertrifft.“⁵⁰⁰

7.6 Ausbildung der Lehrkräfte für Leibesübungen

Um die Ziele der neuen Machthaber in Bezug auf die körperliche Erziehung in der Schule zu erreichen, mussten auch die Ausbildner, sprich die Turnlehrer gut ausgebildet und geschult werden. Die Aufwertung der Leibesübungen hatte auch die Aufwertung ihrer Lehrkräfte zur Folge. Sie sollten Vorbild für die Schülerinnen und Schüler und Vermittler der NS-Weltanschauung sein.⁵⁰¹ Außerdem sollten sie in der Lage sein, die Jugendlichen paramilitärisch auszubilden und wehrhaft zu machen.⁵⁰²

„Die Lehrer im Fache Leibesübungen bekamen damit jene Rolle als Leibeserzieher zugesprochen, um die sie seit rund 100 Jahren...gekämpft hatten; sie sind jetzt nicht mehr technische Lehrer oder reine Sportlehrer – bloße Spezialisten, die über ein gewisses Repertoire an sportmotorischen Fertigkeiten verfügen – und auch wissenschaftlich ausgebildete Sportphilologen; sie leisten vielmehr einen selbstständigen Beitrag zur Gesamterziehung.“⁵⁰³

Demzufolge ließ eine Umstrukturierung der Ausbildung der Turnlehrerinnen und Turnlehrer an Universitäten nicht lange auf sich warten. Das „Institut für Turnlehrerausbildung“ wurde umgewandelt in ein „Hochschulinstitut für Leibesübungen“ und bekam so einen universitären Rang.⁵⁰⁴ Die ersten Fort- und Ausbildung der Lehrpersonen „...fanden entweder in sogenannten Lagern, wie Berlin Neustrelitz, statt oder das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten

⁵⁰⁰ Benze (1936). Nationalpolitische Erziehung im Dritten Reich, S. 24.

⁵⁰¹ vgl. Schlosser(2012): Das Institut für Turnlehrerausbildung & das Hochschulinstitut für Leibesübungen, S. 27.

⁵⁰² vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 38.

⁵⁰³ Friese (1973). Anspruch und Wirklichkeit des Sports im Dritten Reich, S.25.

⁵⁰⁴ vgl. Schlosser(2012): Das Institut für Turnlehrerausbildung & das Hochschulinstitut für Leibesübungen, S. 27.

organisierte gemeinsam mit den Landesschulbehörden Kurse, die an Wochenenden in diversen Turnsälen abgehalten wurden“.⁵⁰⁵

Peiffer erwähnt, dass alleine in Preußen nach Einführung der dritten Wochenstunde in den Leibesübungen 1.519 Lehrpersonen benötigt wurden. Hauptsächlich waren dabei die männlichen Turnlehrer betroffen.⁵⁰⁶ Da die Sportarten Fußball, Boxen und Schwimmen besonders gefördert werden sollten, stand bei der Ausbildung das Näherbringen der generellen technischen und taktischen Fertigkeiten dieser Sportarten im Vordergrund. Der tägliche Ablauf der 14-tägigen Ausbildung gliederte sich in zwei Boxstunden, zwei Stunden Fußball und eine Schwimmstunde.⁵⁰⁷

Peiffer listete in seinem Buch Interviews mit Teilnehmern dieser Ausbildung auf und kam zum Entschluss, dass auch militärische und politische Elemente in die Ausbildung miteinfließen. Beispielsweise spielt das SA-Sportabzeichen und die Mitgliedschaft in diversen NS-Verbänden wie dem NS-Lehrerbund bei der Beurteilung eine Rolle. Ebenso wie Turnlehrer die Kinder und Jugendlichen nach dem Charakter und ihrer Führungseigenschaften beurteilen sollen, werden auch diese in gleichem Maße bei der Ausbildung beurteilt.⁵⁰⁸ Das SA-Sportabzeichen setzte einen adäquaten physischen Zustand voraus und war ein Beweis für bestandene sportliche Leistungen, welche jedoch vom Schwierigkeitsgrad eher im unteren Bereich einzuordnen waren. Im Vordergrund standen eine optimale Kondition und die Freude an der Arbeit für den NS-Staat.⁵⁰⁹

Das Interesse des NS-Staates für die praktische Körpererziehung zeigte sich in allen Bereichen wie im „...öffentlichen Sport, in der Ausweitung von Sport-Ertüchtigungsprogrammen, ...in allen Bereichen der Jugenderziehung, vor allem aber in den Formationen und Parteigliederungen...in den – schon wesentlich retardierten – Maßnahmen zur Förderung des Schulsports und im Ausbau des praktischen Hochschulsports“. Im Gegensatz zur praktischen Ausübung schenkte man der „Fortentwicklung und Förderung der Sportwissenschaft“ so gut wie keine Beachtung.⁵¹⁰ Auch Martin Boye, „Abteilungsleiter am Hochschulinstitut für

⁵⁰⁵ Schlosser(2012): Das Institut für Turnlehrerausbildung & das Hochschulinstitut für Leibesübungen, S. 31.

⁵⁰⁶ vgl. Peiffer (1987): Turnunterricht im Dritten Reich, S. 57f.

⁵⁰⁷ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 39.

⁵⁰⁸ vgl. Peiffer (1987): Turnunterricht im Dritten Reich, S. 61ff.

⁵⁰⁹ vgl. Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 47.

⁵¹⁰ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 37.

Leibesübungen an der Universität in Berlin“, lehnt die Sportwissenschaft ab und argumentiert dies folgendermaßen:

„Die Anwendung wissenschaftlicher Kategorien auf die Leibesübungen und die Schaffung eines Wissenschaftsgebäudes der Leibesübungen können möglich und für den philosophisch denkenden Menschen interessant sein; praktisch sind sie von minderer Bedeutung in einer Zeit, die tatkräftiges Handeln und persönlichen Einsatz verlangt. Leider ist in den letzten Jahren auch die praktische Handhabung der körperlichen Erziehung mit allzu viel Theorie belastet gewesen.“⁵¹¹

Schwierigkeiten bei der Umsetzung der dritten Wochenstunde ergeben sich durch die Einziehung vieler Turnlehrer in Manöver der Wehrmacht. Dadurch kam es in vielen Schulen zum kompletten Ausfall der Stunden. Außerdem gab es Lehrpersonen, die Doppelschichten absolvieren mussten, sprich oftmals 24 Wochenstunden arbeiten für dasselbe Geld wie bei normalen Arbeitszeiten. Diese Probleme machten eine schnelle Umsetzung der dritten Wochenstunde schwierig, weshalb es erst 1936 bis zur endgültigen Einführung dauerte.⁵¹²

⁵¹¹ Joch (1976): Politische Leibeserziehung, S. 40.

⁵¹² vgl. Peiffer (1987): Turnunterricht im Dritten Reich, S. 70f.

7.7 Sportarten

In diesem Abschnitt soll speziell auf die Sportarten eingegangen werden, die von den Nationalsozialisten forciert wurden. Es wird hier rein der Sportunterricht der Jungen behandelt, der Sportunterricht der Mädchen wird nicht behandelt werden.

Wie schon erwähnt, fanden im Winter eher Sportarten in der Halle statt. Dazu zählten Geräteturnen, Bodenturnen, Kampf- und Hallenspiele sowie das Boxen. Die Sommermonate waren geprägt von Leichtathletik, Spielen, Wandern und Schwimmen.⁵¹³

Laut Bernett wurden alle Sportarten dem Wehrsport untergeordnet, der bei den Nationalsozialisten an erster Stelle der Leibeserziehung stand.⁵¹⁴ Man versuchte möglichst alle Sportarten mit militärischen und soldatischen Charakter zu gebrauchen und anzuwenden, wobei man dem Boxsport die größte Bedeutung zukommen ließ.⁵¹⁵ Speziell Hitler hob stets die positiven Effekte von Boxen hervor:

„Es gibt keinen Sport, der wie dieser den Angriffsgeist in gleichem Maße fördert, blitzschnelle Entschlusskraft verlangt, den Körper zu stählerner Geschmeidigkeit erzieht.“⁵¹⁶

Nach Feichtenschlager zählten speziell „...Angriffs- und Verteidigungsübungen, Boxen, Jiu-Jitsu und ...das Fechten“ zu den schulischen Leibesübungen.⁵¹⁷

Außerdem wollte man das Germanisch-Deutsche wieder in den Vordergrund stellen mit Sportarten, wie „Schwimmen, Reiten, Laufen, Werfen, Bogenschießen, Gerwerfen und Ringen“.⁵¹⁸

Auch Geländespiele oder Geländeläufe wurden von den Nationalsozialisten aufgegriffen und in das Sportartenrepertoire aufgenommen.

Müllner hob dabei die Schnelligkeit als „motorische Grundeigenschaft des effizienten Soldaten/Kämpfers“ hervor, denn kein anderer Krieg forderte eine so hohe Geschwindigkeit wie der Zweite Weltkrieg.⁵¹⁹ Rübel schreibt in seinem Werk von 1936 über die Wichtigkeit von Leichtathletik für den zukünftigen Soldaten:

⁵¹³ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 41.

⁵¹⁴ vgl. Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 93.

⁵¹⁵ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 12.

⁵¹⁶ Hitler (1942): Mein Kampf, S. 454.

⁵¹⁷ Feichtenschlager (1992): Die Methodik der Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 16.

⁵¹⁸ Feichtenschlager (1992): Die Methodik der Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 18.

⁵¹⁹ Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 33.

„Die Leichtathletik, in erster Linie der Lauf, verleiht dem Mann die für das Gefecht erforderliche Ausdauer und Schnelligkeit. Laufen steht daher im Vordergrund der gesamten körperlichen Erziehung des Soldaten. Laufen können bedeutet Blut sparen auf dem Gefechtsfeld.“⁵²⁰

Zu der Leichtathletik zählte neben dem Laufen jedoch noch das Werfen und Springen. Außerdem waren verschiedene Laufarten für den Krieg essentiell. Dazu heißt es:

„Der Krieg mit seinen ungeheuren Forderungen an Kraft, Geschicklichkeit, Ausdauer und Mut, hat dem Übungsstoff der Leibesübungen viele Anregungen gegeben. Lauf, Wurf und Sprung mußten [sic!] im Felde in einer Art angewendet werden, wie man sie wohl vorher selten geübt hatte. Im Anschluß [sic!] an die kriegsmäßigen Laufarten finden sich im neuen Übungsstoff Einzellauf, Hindernislauf, Gepäcksmarsch usw.“⁵²¹

Zu der kriegsdienlichen Fortbewegung wurde auch verstärkt gewandert und marschiert, „...um möglichst schnell und ausdauernd zu sein. Ähnlich der Bewegung anderer Kriegsmaschinen ist es auch hier wichtig, daß [sic!] die Bewegung zuverlässig eingesetzt werden konnte; unabhängig von witterungsbedingten Einflüssen benötigte man störungsfreie Mann-Maschinen.“⁵²² Feichtenschlager schreibt, dass Geländesport große Bedeutung erlangte, weil er „...als Mittel zur Disziplinierung der Jungen und zur Unterordnung in der Gruppe diene.“⁵²³ Er schule darüber hinaus das Kartenlesen bzw. das Beobachten, die Ausdauer, die Kenntnisse über das Gelände, das Marschieren, das Zielen sowie das Schießen und sollte deshalb frühestmöglich in die Leibeserziehung eingebaut werden.⁵²⁴

⁵²⁰ Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 33. zit. n. Rübel, Major (1936): Die körperliche Erziehung zum Soldaten. Handbuch für die körperliche Erziehung der Jugend als Vorbereitung für den Dienst in der Wehrmacht. Berlin, S. 9.

⁵²¹ Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 34. zit. n. Stein, A. (1938): Der Einfluß des Weltkrieges auf die Leibesübungen. Hausarb., Wien, S. 27f.

⁵²² Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 34.

⁵²³ Feichtenschlager (1992): Die Methodik der Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 18.

⁵²⁴ vgl. Wallowitz (1937): Deutsche Nationalerziehung, S. 101.

Außerdem sei die Leichtathletik kriegsdienlich benutzt worden. Trainiert wurden vormilitärische Übungen, wie der „Hochsprung im Gelände, der Weitsprung über Gräben, der Stein- und Keulenwurf und der Lauf“.⁵²⁵

Neben den speziellen Sportarten wurden vor allem Spiele gezielt an die nationalsozialistische Weltanschauung angepasst. Müllner spricht dabei von einer „faschistischen Umartikulation des Sportspiels“.⁵²⁶ Verschiedene Sport- und Mannschaftsspiele wurden inhaltlich und sprachlich an NS-Vorstellungen angepasst und zielten auf die Einsatzbereitschaft im Krieg ab. Bei einigen Spielen zeigt sogar der Name den kriegesischen Charakter dahinter. Dies waren beispielsweise „Ballschlacht“ und „Auswandererball“, welches vom klassischen „Völkerball“ abgeleitet wurde. Ebenso „Durchbruchsschlacht“, „Grenzkampf“, „Verwundete und Sanitäter“, „Gefangene befreien“, „Minenlegen“ und „Kriegsball“ gehörten zum Spielerepertoire.⁵²⁷ Außerdem erwähnt Müllner „Mutspiele“, wie „Du wirst erschossen“, „Die eisernen Herzen“, „Querschläger“ und „Die lebende Wurfmaschine“.⁵²⁸ Alles in allem suggerierten diese Spiele den Kinder und Jugendlichen die NS-Ideologien, die Verteidigung des deutschen Lebensraumes und der deutschen „Rasse“ und letztlich auch den Einsatz im Krieg für das Deutsche Reich.⁵²⁹ Müllner erwähnt die Gefährlichkeit dahinter, da diese Ideologien unbewusst von den Kindern aufgenommen werden, nicht hinterfragt werden und schließlich zur eigenen Meinung heranwachsen können.⁵³⁰

An den NAPOLAS wurden den Schülern noch andere moderne Sportarten zur Verfügung gestellt. Technische Sportarten, wie der Flug- und Motorsport sowie der Autorennsport sollen die Schüler der Eliteschulen begeistern.⁵³¹ Diese speziellen Ausbildungen zielten auf „das Einnehmen des Luftraumes, der Gebirge, der See mit den verschiedensten motorischen Fortbewegungsmitteln“ im zukünftigen Kriegseinsatz ab.⁵³² Mit der Begeisterung für diese einzigartigen, technischen

⁵²⁵ Feichtenschlager (1992): Die Methodik der Leibeserziehung im Nationalsozialismus, S. 18.

⁵²⁶ Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 34.

⁵²⁷ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 34.

⁵²⁸ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 34.

⁵²⁹ vgl. Neumeister (2009): Die nationalsozialistische Schule als Ort der Instrumentalisierung, S. 102.

⁵³⁰ vgl. Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 36.

⁵³¹ Friese (1973). Anspruch und Wirklichkeit des Sports im Dritten Reich, S.66.

⁵³² Karmann (2012): Der autoritäre Charakter in der Erziehung im Nationalsozialismus, S. 92.

Sportarten wollte man die Schüler gezielt mobilisieren und instrumentalisieren.⁵³³
Giesecke erwähnt neben den motorisierten Sport, vor allem die Durchführung
„elitärer Sportarten wie Rudern, Segeln, Segelflug“.⁵³⁴

Im folgenden Abschnitt sollen die Sportarten näher behandelt werden, die die größte
Aufwertung durch die Nationalsozialisten erfuhren. Überwiegende Gründe für die
Aufwertung liegen in der Wehrerziehung. Es sind dies Schwimmen, Boxen und
Fußball.

7.7.1 Das Schwimmen

Das Schwimmen sollte bei der Einführung der dritten Wochenstunde ebenfalls fester
Bestandteil der Leibesübungen werden. Da das Schwimmen bei der
Turnlehrerausbildung jedoch nicht verpflichtend war und deshalb viele Turnlehrer
keine geeignete Ausbildung hatten, kam es zu einem personellen Engpass. Deshalb
konnten außerschulische Personen mit dem Grundschein der Deutschen
Lebensrettungsgesellschaft für den Schwimmunterricht herangezogen werden.
Weitere Probleme bei der Umsetzung traten aus finanziellen Gründen auf, da weder
die Schule, noch die Eltern den Besuch im Frei- oder Hallenbad bezahlen konnten.
Das dritte Problem waren die Wintermonate, in welchen nur die Hallenbäder zur
Verfügung standen. Da diese nicht ausreichend vorhanden waren, spielte sich der
Schwimmunterricht hauptsächlich in den Sommermonaten ab, denn Schwimmbäder
waren genügend vorhanden. Trotz all dieser Schwierigkeiten waren die Schulen
bestrebt, Schwimmunterricht zu erteilen.⁵³⁵ Bernett erwähnt dabei, dass die
Schulleiter die Entwicklungen genau aufzeichneten, um die Arbeitsleistung der
Lehrperson genau zu kontrollieren.⁵³⁶

Aber warum förderten die Nationalsozialisten den Schwimmunterricht und wollten ihn
als festen Bestandteil der schulischen Leibeserziehung? Diese Frage lässt sich
dadurch beantworten, dass sie Schwimmen „als Weg zu Mut, Kraft und Gewandtheit“
sahen. Demnach waren es militärische und keine gesundheitlichen oder
pädagogischen Gründe für die Aufwertung des Schwimmens. Auch die Wehrmacht

⁵³³ Müllner (1993): Die Mobilisierung der Körper, S. 31f.

⁵³⁴ Giesecke (1993): Hitlers Pädagogen, S. 143.

⁵³⁵ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 42.

⁵³⁶ vgl. Bernett (1985): Sportunterricht an der nationalsozialistischen Schule, S. 54f.

klagte über zahlreiche Nichtschwimmer bei den eingerückten Rekruten, die im Zuge des einjährigen Pflichtdienstes keine Ausbildung erfahren konnten.⁵³⁷ Peiffer macht mit einem Zitat klar, welche Bedeutung der Schwimmunterricht für die Wehrmacht hatte:

„...für uns heute (ist) der Begriff der Wehrhaftigkeit unvereinbar mit dem des Nichtschwimmer...Es darf nicht mehr vorkommen, daß [sic!] deutsche Männer noch nicht schwimmen können, wenn sie in der Wehrmacht ihre Waffenausbildung erhalten sollen.“⁵³⁸

Neben dem Erlernen von Schwimmtechniken war vor allem auch das Wasserspringen Bestandteil der schulischen Leibeserziehung. Das Wasserspringen soll die Schüler vor allem vor die Herausforderungen und Gefahren von unkontrollierbaren oder gescheiterten Sprüngen stellen. Bei misslungenen Sprüngen sollte der Schmerz erduldet und überwunden werden.⁵³⁹

Die Schulung zu Mut und schließlich zu Tapferkeit wollten die Nationalsozialisten auf alle Gebiete der schulischen Leibesübungen ausbreiten.

„Mut kann erprobt werden. Tapferkeit läßt [sic!] sich nicht erproben. Sie ergibt sich nur im Ernstfall und ist dann die schönste Krönung der Erziehung. Von dieser Schau aus gesehen, weitet sich das Problem der Erziehung zum Mut zu einem, ja zu dem Zentralproblem der Erziehung überhaupt. Ihre weltanschauliche Zielstellung will im Grunde genommen gar nichts anderes als den Menschen, der jeder Gefahr sich mutvoll stellt und sich in allen seinen und seines Volkes Schicksalsfragen als der Tapfere erweist“⁵⁴⁰

7.7.2 Das Fußballspiel

Den Fußballsport in die schulische Leibeserziehung aufzunehmen, stieß anfangs auf viel Ablehnung und Widerstand. Obwohl sich die Schüler für diese Sportart begeisterten, bezeichnete man den Fußball in konservativ-bürgerlichen und

⁵³⁷ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 42.

⁵³⁸ Peiffer (1987): Turnunterricht im Dritten Reich, S. 91. zit. n. NS-Sport (1940): Nr. 29, 5.

⁵³⁹ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 42.

⁵⁴⁰ Peiffer (1987): Turnunterricht im Dritten Reich, S. 92. zit. n. Klinge (1940): o.O, S. 33.

intellektuellen Kreisen als proletarisch. Als sich der Fußball zum Massensport entwickelte und hohe Zuschauerzahlen aufweisen konnte, beschloss der „Kultusminister des Landes Baden 1934 Fußball zum obligatorischen Schulsport“ zu ernennen.⁵⁴¹ Bernett zufolge wollte das NS-Regime die konservative Bildungselite mit dieser Einführung provozieren.⁵⁴²

Die NSDAP befürwortet den Fußballsport in Schulen. Besonders Krümmel setzt sich mit der Erhöhung auf drei Turnstunden pro Woche für den Einstieg dieser Sportart in die schulische Leibeserziehung ein. Er begrüßt das harte Kampfspiel, da es nur für Männer bestimmt ist und den Einsatz und Kampfgeist schule.⁵⁴³ Dies zeigte sich auch dadurch, dass reichlich finanzielle Mittel vom Reich zur Verfügung gestellt wurden. Man wollte auf keinen Fall auf Boxen und Fußball verzichten, da diese Einsatzfähigkeit, Aggressivität und Entschlossenheit im Kampf schulen.⁵⁴⁴

Ein weiterer Punkt, der laut den Nationalsozialisten für den Einzug des Fußballs in die Schule spricht, ist die Förderung des Mannschafts- und Gemeinschaftsgeistes. All diese Eigenschaften lassen die soldatischen Tugenden „Mut, Härte, Entschlusskraft und Opferbereitschaft“ erkennen⁵⁴⁵, die Nationalsozialisten schon anfangs forderten:

„Die mutigen, kampflustigen Schüler, die ohne Rücksicht auf sich selber in entschlossenem Angriff das Spiel stets weitertreiben und nicht locker lassen...Sie werden auch im Leben ihren Mann stellen und als Soldaten, unbekümmert um Schmerzen und Gefahren, unter Einsatz ihres Lebens vorwärtsstürmen.“⁵⁴⁶

Von den vorher erwähnten finanziellen Reichsmitteln wurden Sportbekleidung und Fußballschuhe gekauft, so dass kein Schüler an der Teilnahme gehindert wurde. Zu Problemen kam es nur, da einige Schulen keinen geeigneten Sportplatz hatten und diese dadurch auf andere öffentliche Plätze ausweichen mussten.⁵⁴⁷

⁵⁴¹ Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 43.

⁵⁴² vgl. Bernett (1985): Sportunterricht an der nationalsozialistischen Schule, S. 56.

⁵⁴³ vgl. Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 43.

⁵⁴⁴ vgl. Bernett (1985): Sportunterricht an der nationalsozialistischen Schule, S. 56.

⁵⁴⁵ Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 44.

⁵⁴⁶ Peiffer (1987): Turnunterricht im Dritten Reich, S. 100. zit. n. Lüttringhaus (1935): o.O., S. 150.

⁵⁴⁷ Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 45.

7.7.3 Das Boxen

Wie im Fußball war es Krümmel, der sich 1933 für die Einführung des Boxens in der Schule einsetzte. Um dafür Lehrkräfte mit qualifizierter Ausbildung zu haben, drängt er auf eine Erweiterung der Boxausbildung an den Hochschulen. Die Lehrer, die bereits ihren Beruf nachgehen, sollen in einer Zusatzausbildung, die im Kapitel „7.6 Ausbildung der Lehrkräfte für Leibesübungen“ behandelt wurde, die Techniken des Boxens erlernen. Dieser Kampfsport wirkt sich laut Hitler positiv auf den Angriffsgeist, die schnelle Entschlusskraft, die kraftvolle Geschmeidigkeit des Körpers und die Widerstandsfähigkeit aus. Ebenfalls wie beim Fußball trifft man bei der Lehrerschaft auf Empörung und Ablehnung. Dennoch unterstützte das NS-Regime den Boxsport mit enormen finanziellen Mitteln.⁵⁴⁸ Hitler stellte bezüglich des Boxens klar:

„Es gibt keinen Sport, der wie dieser den Angriffsgeist in gleichem Maße fördert, blitzschnelle Entschlusskraft verlangt, den Körper zu stählerner Geschmeidigkeit erzieht. Es ist nicht roher, wenn zwei junge Menschen eine Meinungsverschiedenheit mit den Fäusten ausfechten als mit einem geschliffenen Stück Eisen. Es ist auch nicht unedler, wenn ein Angegriffener sich seines Angreifers mit der Faust erwehrt, statt davonzulaufen und nach einem Schutzmann zu schreien. Vor allem aber, der junge, gesunde Knabe soll auch Schläge ertragen lernen.“⁵⁴⁹

Streib schrieb dazu in seinem Werk von 1937:

„Boxen verlangt und entwickelt aber daneben alle die Tugenden, die den Mann erst ausmachen, den Mut und Schneid, den Kampf aufzunehmen, die Ausdauer und Zähigkeit, den Kampf selbst bei Überlegenheit des Gegners tapfer durchzustehen, die Härte, Schläge des Gegners zu nehmen und im entscheidenden Augenblick selbst zurückschlagen, den eisernen Willen zum Sieg, die Selbstbeherrschung, auch im heißesten Kampf die Ruhe und

⁵⁴⁸ Kliem (2012): Sport in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 45.

⁵⁴⁹ Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 31. zit. n. Hitler (1933): Mein Kampf, S. 451f.

Kaltblütigkeit zu wahren, unbedingte Disziplin, in jedem Augenblick die Anweisungen des Ringrichters zu befolgen"⁵⁵⁰

Der Boxsport ist für 14-18-jährige Schüler im HJ-Alter gedacht. Das Boxen ist fester Bestandteil des Lehrplans und der Turnreifeprüfung ebenso. Die Reifeprüfung bestand aus einer dreiminütigen Runde, die es zu überstehen galt.⁵⁵¹ Boxen wurde ebenfalls bei den 12-Jährigen verlangt, die in die AHS wollten. Den größten Teil der sportlichen Aufnahme- bzw. Eignungsprüfung stellte das Boxen dar, um Eindrücke der Charaktere der Jungen zu bekommen.⁵⁵²

Die Wichtigkeit des Boxens begründeten die Nationalsozialisten vor allem dadurch, dass der Boxsport ein Bindeglied zwischen Schule, Wehrmacht und späteren Kriegseinsatz darstellte. Deshalb sollten den Schulen keine Steine bei der Durchführung des Boxunterrichts in den Weg gelegt werden. Von den Reichsmitteln konnten sich Schulen Medizinbälle, Sprungseile, Sandsäcke, Maisbirnen, Schlagpolster, Boxhandschuhe usw. kaufen.⁵⁵³

Wie schon erwähnt, war die Ausbildung der Turnlehrer in den Schnellkursen nicht ausreichend, um einen ordentlichen Boxunterricht anzubieten. Deshalb blieb es oft bei grundlegenden Technikübungen. Wenn es jedoch zum Kampf Mann gegen Mann kam, waren oftmals Verletzungen die Folge. Peiffer listet die Verletzungen durch Boxen in Bielefelds Schulen von 1936 bis 1938 auf: Dabei kam es zu unzähligen Zahnverletzungen, 11 Fingerverstauchungen, 7 Nasenbeinbrüchen, 1 schweren und 2 leichten Gehirnerschütterungen, 1 Mittelhandfraktur, 1 Ohrenverletzung, 1 Sehnenzerrung, 1 Ellenbogengelenksabsplitterung und ebenfalls zu 1 Herzmuskelriss. Zahnschutz war dennoch in Schulen nicht verpflichtend.⁵⁵⁴

⁵⁵⁰ Streib (1937): Grundsätzliches zur Erziehung im Einzelkampf mit besonderer Berücksichtigung des Boxens. In: Leibesübungen und körperliche Erziehung. o.O., S. 512.

⁵⁵¹ vgl. Bernett (1985): Sportunterricht an der nationalsozialistischen Schule, S. 56f.

⁵⁵² vgl. Bernett (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 261.

⁵⁵³ vgl. Peiffer (1987): Turnunterricht im Dritten Reich, S. 105ff.

⁵⁵⁴ vgl. Peiffer (1987): Turnunterricht im Dritten Reich, S. 113ff.

8. Zusammenfassung

Betrachtet man die Grundidee vom Erziehungsbegriff des NS-Regimes, muss man zurück gehen bis zur sporthistorischen Ära Friedrich Ludwig Jahns, dessen Idee noch bis in die Zeit des Nationalsozialismus Nachwirkungen hatte. Jahn ging es vorrangig um die Erziehung des „deutschen Volkstums“ und das Streben nach einem vollkommenen deutschen Volk mit dem Mittel der Leibesübungen.

Vor der Machtübernahme der NSDAP 1933 herrschte eine liberale Schulpädagogik, die mit dem Ansatz von Jahn nichts zu tun hatte. Doch der Einzug der NS-Schulpolitik machte Platz für die politische Erziehung des Staats und die kulturgeschichtlichen Aspekte des deutschen Volkes. Die einleitende These, dass Kinder und Jugendliche politisch indoktriniert und instrumentalisiert wurden, kann demnach bestätigt werden. Hitlers Grundriss von Erziehung sollte nämlich nur der politischen Zweckmäßigkeit dienen, ohne dabei auf den pädagogischen oder moralischen Ansatz zu achten. Führende NS-Erziehungstheoretiker sprachen sich bewusst gegen die vorherrschende Pädagogik aus. Die politisch gesteuerte Pädagogik wurde immer über die wissenschaftliche gestellt. Eine Wissenschaft habe sich demnach einer politischen Herrschaft unterzuordnen und einzufügen und die Absichten und Vorhaben der Politik zu erledigen. Das Erziehungsziel der NSDAP war, ihre Ideologie in der Bevölkerung zu verbreiten. Die Tendenzen des chauvinistisch-rassistisch geprägten Erziehungsbegriffs waren schon früh bekannt: weg vom Individualismus, hin zur Volksgemeinschaft mittels der Leibeserziehung. Alle Kinder und Jugendlichen sollten sich demnach der Volksgemeinschaft und dem NS-Staat unterordnen und blind gehorchen. Wenn man dieses System mit der Erziehung vergleicht, lassen sich große Unterschiede erkennen bzw. sind diese komplett gegenteilig. So sollen heutzutage selbstständige, weltoffene, kritische, dennoch tolerante Menschen erzogen werden. Jedes Kind soll dabei die Möglichkeit erhalten, sich sein eigenes Weltbild zu formen mithilfe von einem breiten Wissensstand und sich nach eigenen Vorstellungen spezialisieren. Eine eigene Meinung zu bilden und diese zu argumentieren waren im „Dritten Reich“ verpönt. Stattdessen schrieb man seine eigene, unwahre Geschichte, welche die deutsche Rasse als „Herrenrasse“ hervorhob. Diese Weltanschauung sollte der ganzen Bevölkerung, speziell der Jugend eingepflanzt werden. Die NS-Schulpolitik verhindert die Entfaltung und das Ausbrechen des Individuums aus seiner Unmündigkeit. Eine

Auslese nach den absurden Kriterien wie an NS-Schulen wäre heute ebenso unvorstellbar. Dennoch sei erwähnt, dass es trotz dieser freien Möglichkeiten immer noch Instrumentalisierung gibt. Zwei Beispiele sollen dies belegen. Zum einen herrscht in Österreich immer noch die Wehrpflicht für männliche Jugendliche, die in das Bundesheer eingezogen, soldatisch ausgebildet und instrumentalisiert werden. Außerdem gibt es auch heutzutage noch staatliche Lehrpläne, an die sich die Lehrerinnen und Lehrer halten müssen.

Eine weitere Erkenntnis, die diese Arbeit liefert, war die geistige Beeinflussung und Manipulation der Kinder und Jugendlichen im Schulsystem, wobei besonders der Sportunterricht zur körperlichen und charakterlichen Erziehung für nationalsozialistische Zwecke modifiziert wurde. Bei der Erziehung der Jugend steht die Erziehung des gesunden Körpers an erster Stelle, dann die Bildung des Charakters und erst an letzter Stelle steht die Vermittlung von Wissen. Das Schulwesen und die Leibeserziehung ebenso orientierten sich an kriegspolitischen, rassistischen und antidemokratischen Zielen. Das Unterrichtsfach Leibesübung war keine eigenständige pädagogische Disziplin, sondern dem NS-Regime mit ihren Grundsätzen unterstellt.

Um die Fragestellung nach der Veränderung im Schulwesen zu Beginn der Arbeit zu beantworten, seien folgende Umgestaltungen zu erwähnen: Der Inhalt in den einzelnen Unterrichtsfächern wurde an das NS-Gedankengut angepasst bzw. ein neues Fach wie die Rassenkunde wurde eingeführt. Der Schulalltag war geprägt von Rassismus, Antisemitismus, Kriegspolitik, Anti-Intellektualismus, Anti-Individualismus und Führertum. Das komplette Schulsystem wurde vereinheitlicht und die Schulformen stark reduziert. Es wurden NS-Feierlichkeiten und NS-Begriffe in den Unterricht aufgenommen. Es wurde neue Lehrpläne und Richtlinien erlassen, speziell die „Richtlinien für die Leibeserziehung der Jungen“ von 1939 verdeutlichen am besten die Umgestaltungen in der männlichen Leibeserziehung in der Schule. Auch die Lehrkräfte mussten mit Neuorganisationen rechnen. Auch hier war die Turnlehrerausbildung wieder stark betroffen. Ein Punkt, der besonders einschneidend war, war die vorzeitige Verpflichtung der Jugendlichen in den Kriegsdienst. An regelmäßigen Unterricht konnte im Laufe des Krieges nicht mehr gedacht werden.

Um auf die eingangs gestellte Frage des Militarismus in der Schule einzugehen, sei erwähnt, dass es bei der schulischen Leibeserziehung vor allem um die Schaffung kerngesunder junger Menschen ging, die später dazu in der Lage sein sollten, im Krieg ihr Land zu verteidigen. Vor allem in den „Richtlinien für die Leibeserziehung der Jungen“ von 1939 wird dies klar. Verschiedene Sportarten und Übungsformen wurden durch inhaltlichen Veränderungen und Ergänzungen im kriegsdienlichen Sinne genutzt. Neben dem kämpferischen Element und dem ständigen Leistungsgedanken waren die Gemeinschaftserziehung, die körperliche und geistige Wehrfähigkeit sowie die Einsatzbereitschaft in der männlichen Leibeserziehung vorherrschend. Zu den Sportarten, die durch das NS-Regime die größte Aufwertung erfuhren, zählten vor allem das Fußballspiel und das Boxen. Diese wurden sogar als fester Bestandteil von den Nationalsozialisten in den Lehrplan integriert. Vor allem die Vorstellung, dass an heutige Schulen das kämpferische Boxen unterrichtet wird, ist unvorstellbar. Spiele wurden gezielt benutzt, um die Ideologie des NS-Regimes schon im jungen Alter zu vermitteln. Aber auch Hindernisläufe, Kletterübungen, Geländeläufe, Schwimmen oder Grabensprünge sind Erkennungsmerkmale dafür, dass die schulische Leibeserziehung zur paramilitärischen Ausbildung missbraucht wurde.

Außerdem war die Turnstunde militärisch organisiert. Neben den sportlichen Aspekten machte die Einführung der SA-Kommandosprache, das Antreten und die Durchführung des Hitlergrußes vor und nach jeder Unterrichtsstunde die Schule zur Vorstufe des späteren Einsatzes in der Wehrmacht. Außerdem war der Aufbau der Entwicklungsstufen exakt vorbereitet und ließ eine Steigerung erkennen. Der Lehrplan des Sportunterrichts hatte zu Beginn das Ziel zur allgemeinen Bereitschaft zur Bewegung, welche sich dann zur Bereitschaft zur Leistung steigerte und schließlich mit dem Ziel der Bereitschaft des Schülers zum Kampf endete.

Mit dieser Arbeit soll auf einen Punkt hingewiesen werden. Im Nationalsozialismus stand der ständige Wettkampf- und Leistungsgedanken im Vordergrund. Dies war für viele Schülerinnen und Schüler diskriminierend und druckerzeugend. Betrachtet man die heutige Gesellschaft und auch den Schulunterricht ist der leistungsorientierte Ansatz immer noch gegenwärtig. Immer noch gibt es Schülerinnen und Schüler, die an Diskriminierung und zu hohem Druck leiden. Die Folgen können psychische Krankheiten bis hin zur Depression sein. Darum gilt diese Aufforderung den

Pädagoginnen und Pädagogen, ein besonderes Auge darauf zu werfen und druckerzeugende und stark leistungsorientierte Situationen zu vermeiden. Ein weiterer Punkt, den diese Arbeit aufzeigen soll, sind die Gefahren der Instrumentalisierung von Kinder und Jugendlichen, speziell von staatlicher Seite. Obwohl die Instrumentalisierung heutzutage bei weitem nicht so ausgeprägt ist wie im Nationalsozialismus, gibt es sie auch heute noch, wie mit den vorhergenannten Beispielen gezeigt wurde.

9. Literatur

Bachler, Erna (1987): Die Jugendführung im Dritten Reich unter Berücksichtigung der Bedeutung der Leibesübungen im Nationalsozialismus. Dipl.-Arb., Universität Wien.

Baeumler, Alfred (1942): Bildung und Gemeinschaft. Berlin.

Bayer, Ernst; Müller, Rudolf (1938): Ursprung, Wesen und Formen der Leibeserziehung. Zentralverlag der NSDAP, München.

Benz, Wolfgang; Graml, Hermann; Weiss, Hermann (2001): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München.

Benze, Rudolf; Stuckhardt, Wilhelm (1933): Notwendige Reformen im höheren Schulwesen. Konzeptpapier des Preußischen Unterrichtsministeriums. Berlin.

Benze, Rudolf (1934): Der Rassegedanke als Unterrichtsgrundsatz der gesamten Schularbeit. In: Kanz, Heinrich (1990): Der Nationalsozialismus als pädagogisches Problem. Deutsche Erziehungsgeschichte 1933-1945. Frankfurt am Main.

Benze, Rudolf (1936). Nationalpolitische Erziehung im Dritten Reich (Schriften der deutschen Hochschule für Politik, 1). Junker und Dünhaupt, Berlin.

Bernett, Hajo (1971): Sportpolitik im dritten Reich. Aus den Akten der Reichskanzlei. Stuttgart.

Bernett, Hajo (1973): Untersuchungen zur Zeitgeschichte des Sports. Hofmann, Schorndorf.

Bernett, Hajo (1983): Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur. Verlag Karl Hofmann, Schorndorf.

Bernett, Hajo (1985): Sportunterricht an der nationalsozialistischen Schule. Hans Richarz, Sankt Augustin.

Bernett, Hajo (1987): Die permanente Notlage des preußischen Schulturnens. In Geßmann, Rolf: Schulische Leibesübungen zur Zeit der Weimarer Republik. Sport u. Buch Strauß, Köln.

Bernett, Hajo (2008): Nationalsozialistische Leibeserziehung. Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation. 2 .Aufl., Hofmann-Verlag, Schorndorf.

Dachs, Herbert (1982): Schule und Politik. Die politische Erziehung an den österreichischen Schulen 1918-1938. Wien/München.

Dachs, Herbert (1988): „Austrofaschismus“ und Schule – ein Instrumentalisierungsversuch. In: Talos, Emmerich/Neugebauer, Wolfgang: Austrofaschismus. Politik, Ökonomie, Kultur 1933–1938. Wien.

Dachs, Herbert (1988): Schule und Jugenderziehung in der „Ostmark“. In: Talos, Emmerich/Neugebauer, Wolfgang: NS-Herrschaft in Österreich 1938 - 1945. Wien.

Dannheuser, Johannes; Kreher, Arno (1939): Zur Methodik einer politischen Leibeserziehung. Wilhelm Limbert-Verlag, Berlin.

Diem, Carl; Matthias, Eugen (1923): Die tägliche Turnstunde. Bedeutung, Vermehrung und Erneuerung der Leibesübungen im Dienste der Gesamterziehung. Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

Engelbrecht, Helmut (1980): Erziehung und Schulung im Dritten Reich. Teil 1: Kindergarten, Schule, Jugend, Berufserziehung. Stuttgart.

Erger, Johannes (1980): Lehrer und Nationalsozialismus. Von den traditionellen Lehrerverbänden zum Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB). In: Heinemann, Manfred: Erziehung und Schulung im Dritten Reich. Teil 2: Hochschule, Erwachsenenbildung. Klett-Cotta, Stuttgart.

Feichtenschlager, Doris (1992): Die Methodik der Leibeserziehung im Nationalsozialismus (1933 – 1945). Dipl.-Arb. Universität Wien.

Feller, Barbara; Feller, Wolfgang (2001): Die Adolf-Hitler-Schulen. Pädagogische Provinz versus Ideologische Zuchtanstalt. Diss., Universität Wien.

Flessau, Kurt-Ingo (1977): Schule der Diktatur. Lehrpläne und Schulbücher des Nationalsozialismus. Fischer, Frankfurt/Main.

Foucault, Michel. (1994). Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. 1. Aufl., Suhrkamp, Frankfurt am Main.

Fricke-Finkelburg, Renate (1989): Nationalsozialismus und Schule. Amtliche Erlasse und Richtlinien 1933-1945. Leske + Budrich, Opladen.

Friese, Gernot (1973). Anspruch und Wirklichkeit des Sports im Dritten Reich. Studien zum System nationalsozialistischer Leibeserziehung. Dissertation, Universität Leipzig.

Hitler, Adolf (1942): Mein Kampf. Zentralverlag der NSDAP, München.

Hoffmann, Paul/Breitmeyer, Arno (1937): Sport und Staat. Bd. 2, 2. Aufl., Berlin.

Jagschitz, Gerhard (1976): Der Putsch. Die Nationalsozialisten 1934 in Österreich. Wien: Styria.

Joch Winfried, (1973): Politische Leibeserziehung und ihre Theorie im Nationalsozialistischen Deutschland. Lang, Frankfurt/M.

Keim, Wolfgang (1995): Erziehung unter der Nazi-Diktatur. Antidemokratische Potentiale, Machtantritt und Machtdurchsetzung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.

Kienbacher, Dieter (1990): Die Leibeserziehung im Nationalismus, unter besonderer Berücksichtigung der Person Erwin Mehl's. Dipl.-Arb. Universität Wien.

Klose, Werner (1964): Generation im Gleichschritt. Stalling, Oldenburg & Hamburg.

Klönne, Arno (1975): Sport und Politik. Von Turnvater Jahn zum Staatsamateur. Hannover.

Krieck, Ernst (1922): Philosophie der Erziehung. Jena.

Krieck, Ernst (1930): Das Naturrecht der Körperschaften auf Erziehung und Bildung. Zur Neubegründung des Naturrechts. Berlin.

Krieck, Ernst (1933): Nationalpolitische Erziehung. Leipzig.

Krüger, Michael (1993): Einführung in die Geschichte der Leibesübungen und des Sports 2. Leibesübungen im 19. Jahrhundert. Hofmann, Schorndorf.

Krüger, Michael (2005): Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports 3. Leibesübungen im 20. Jahrhundert. Hoffmann, Schorndorf.

Lagger, Ingeborg (1991): Die ideologischen Grundlagen von Leibeserziehung und Sport im Nationalsozialismus. In: Strohmeier, Hannes. Leibeserziehung und Sport unter dem Nationalsozialismus. Projektarbeit Universität Wien.

Lingelbach, Karl-Christoph (1970): Erziehung und Erziehungstheorien im nationalsozialistischen Deutschland. Beltz, Frankfurt am Main.

Malitz, Bruno (1934): Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee, München.

Mann, Robert (1991): Leibeserziehung im Nationalsozialismus. Gliederung des nationalsozialistischen Schulwesens und Richtlinien für die Leibeserziehung, Dipl.-Arb. Universität Wien.

Mann, Erika (1997): Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich. Rowohlt, Reinbeck.

Marschik, Matthias (2008). Sportdiktatur. Bewegungskulturen im nationalsozialistischen Österreich. Turia + Kant, Wien.

Möller/Dahm/Mehringer (Hrsg.) (2001): Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich. 3. erw. Aufl., München.

Orthofer, Natascha (1991): Die ideologischen Grundlagen von Leibeserziehung und Sport im Nationalsozialismus. In: Strohmeier, Hannes. Leibeserziehung und Sport unter dem Nationalsozialismus. Projektarbeit Universität Wien.

Ortmeyer, Benjamin (1996): Schulzeit unterm Hitlerbild. Fischer, Frankfurt/Main.

Peiffer, Lorenz (1987): Turnunterricht im Dritten Reich. Erziehung für den Krieg? Pahl-Rugenstein, Köln.

Peiffer, Lorenz (1993): "Soldatische Haltung in Auftreten und Sprache ist beim Turnunterricht selbstverständlich". Die Militarisierung und Disziplinierung des Schulsports. In: Herrmann, Ulrich; Nassen, Ulrich: Formative Ästhetik im Nationalsozialismus. Intentionen, Medien und Praxisformen totalitärer ästhetischer Herrschaft und Beherrschung. Beltz, Weinheim, S. 181-196.

Prohl, Robert (2010): Grundriss der Sportpädagogik. Limbert Verlag, Wiebelsheim.

Rauscher, Otto (1942): Volks und Leibesübung. Wien.

Rausching, Hermann (1973): Gespräche mit Hitler. Europaverlag, Zürich.

Reichel, Peter (2006): Der schöne Schein des Dritten Reiches. Gewalt und Faszination des Deutschen Faschismus. Ellert und Richter, Hamburg.

Rübel, Major (1936): Die körperliche Erziehung zum Soldaten. Handbuch für die körperliche Erziehung der Jugend als Vorbereitung für den Dienst in der Wehrmacht. Limpert, Berlin.

Schneider, Barbara (2000): Die Höhere Schule im Nationalsozialismus. Zur Ideologisierung von Bildung und Erziehung. Böhlau, Köln/ Weimar/ Wien.

Scholtz, Harald (1973): NS-Ausleseschulen. Internatsschulen als Herrschaftsmittel des Führerstaates. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Stein, A. (1938): Der Einfluß des Weltkrieges auf die Leibesübungen. Hausarbeit, Wien.

Steiner, Alexander (1991): Der NS-Reichsbund für Leibesübungen. In: Strohmeier, Hannes: Leibeserziehung und Sport unter dem Nationalsozialismus. Projektarbeit Universität Wien.

Steiner, Nicole (2011): Der Sport als propagandistisches Instrument. Eine Analyse der Zeitschrift ‚Politische Leibeserziehung‘ 1936 bis 1939. Dipl.-Arb. Universität Wien.

Steinhaus, Hubert (1981): Hitlers pädagogische Maximen. ‚Mein Kampf und die Destruktion der Erziehung im Nationalsozialismus‘. Lang, Frankfurt /Main.

Steinhöfer, Dieter (1973): Hans von Tschammer und Osten, Reichssportführer im Dritten Reich. Bartels & Wernitz, Berlin.

Streib (1937): Grundsätzliches zur Erziehung im Einzelkampf mit besonderer Berücksichtigung des Boxens. o.O.

Talos, Emmerich/Neugebauer, Wolfgang (2005): Austrofaschismus. Politik, Ökonomie, Kultur 1933–1938. Wien.

Thiel, Georg (2004): Versuch von Elitenbildung im Dritten Reich am Beispiel nationalsozialistischer Ausleseschulen. Dipl.-Arb. Universität Wien.

Ueberhorst, Horst (1976): Carl Krümmel und die nationalpolitische Leibeserziehung. Bartels & Wernitz, Berlin.

Ueberhorst, Horst (1980): Elite für die Diktatur. Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1933-1945. Ein Dokumentarbericht. Droste, Düsseldorf.

Ueberhorst, Horst (1982). Geschichte der Leibesübungen. Bartels & Wernitz, Berlin.

Weiss, Susanne. (1998): Leibeserziehung im Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung Alfred Baeumlers. Dipl.-Arb. Universität Wien.

Witzelsberger, Wolfgang (1996): Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport in Österreich. Dipl.-Arb. Universität Wien.

Ziniel, Harald (1999): Die schulische und außerschulische Leibeserziehung der österreichischen Jugend von 1938 bis 1945. Dipl.-Arb. Universität Wien.

Abstract

Die Ursprünge der NS-Weltanschauung gehen zurück bis zur sporthistorischen Ära Friedrich Ludwig Jahns, dessen Idee noch bis in die Zeit des Nationalsozialismus Eingang und Nachwirkungen hatte. Jahn ging es vorrangig um die Erziehung des „deutschen Volkstums“ und das Streben nach einem vollkommenen deutschen Volk mit dem Mittel der Leibesübungen.

Das Ziel des NS-Regimes war es, ihre Weltanschauung in die Erziehung einfließen zu lassen und ebenso in der Bevölkerung zu verbreiten. Die Tendenzen des chauvinistisch-rassistisch geprägten Erziehungsbegriffs waren schon früh bekannt: weg vom Individualismus, hin zur Volksgemeinschaft mittels der Leibeserziehung. Zur geistigen Indoktrinierung der Kinder und Jugendlichen benützten die Machthaber unter anderem das Schulwesen, wobei besonders die Leibesübungen zur körperlichen und charakterlichen Erziehung der Jugend zweckdienlich abgeändert und angepasst wurden. Bei der Erziehung der Jugend steht die Erziehung des gesunden Körpers an erster Stelle, dann die Bildung des Charakters und erst an letzter Stelle steht die Vermittlung von Wissen. Der Schulsport orientierte sich an kriegspolitischen, rassistischen und antidemokratischen Zielen.

Die Leibesübungen waren geprägt von paramilitärischen Übungsformen, die kerngesunde junge Menschen erschaffen sollen, welche später im Krieg ihr Land verteidigen. Vor allem in den „Richtlinien für die Leibeserziehung der Jungen“ von 1939 wird dies klar. Verschiedene Sportarten und Übungsformen wurden durch inhaltliche Veränderungen und Ergänzungen im kriegsdienlichen Sinne genutzt. Das kämpferische Element und der ständige Leistungsgedanke waren in der männlichen Leibeserziehung stets dominant. Zu den Sportarten, die durch das NS-Regime die größte Aufwertung erfuhren, zählten vor allem das Fußballspiel und das Boxen. Diese wurden sogar als festen Bestandteil von den Nationalsozialisten in den Lehrplan integriert.